This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

Digitized by Google

HC
285
.N43

Digitized by Google

Digitized by Google

11680

Tagebuch

einer

PARSONS LIBRARY University of MICHIGAN

der Kultur und Industrie

gewidmeten

Reise.

Von

Philipp Andreas Nemnich,
der Rechte Lizentiat.

Zweiter Band.

Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1809.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Die vorliegenden zwei Bändchen einer Reise, enthalten die Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Fabriken, so wie überhaupt der Industrie und des Erwerbs, von folgenden Plätzen:

Hannover; Göttingen; Cassel; Eisenach; Ruhla; Fuld; Hanau; Frankfurt am Main; Offenbach; Mainz; Creutznach und Bingen; Johannisberg; Diez und Limburg; Siegen; Coblenz; Neuwied; Bonn;

Digitized by Google

Köln; Aachen; Stolberg; Düren; Montjoye; Eupen, und Verviers; Malmedy und Stablo; Spa; Lüttich; Mastricht; Gladbach und Rheyd; Crefeld; Nauß; Kaiserswerth; Mühlheim am Rhein; Düsseldorf; Elberfeld und Barmen; Lennep; Remscheid; Solingen; Lüdenscheid; Altena, und Iserlohn; Hagen und Enneperstraße; Schwelm; Ketwig und Werden; Mühlheim an der Ruhr; Duisburg; Meurs; Orsoy; Wesel; Cleve.

Viele andere Oerter, die der Verfasser theils ebenfalls besucht, theils zuverläßige Nachrichten darüber aus ihren eben

Digitized by Google

genannten Nachbarschaften eingezogen hat, stehen am Ende des zweiten Bandes alphabetisch verzeichnet und nachgewiesen.

Der Zeitraum dieser Reise fällt zwischen Mai und November 1808. Der Verfasser hat bei jedem Orte, die Tage seines Aufenthalts bemerkt, und ist wegen Veränderungen, die sich beym jetzigen unregelmäßigen Laufe aller Dinge, leichter als jemals zutragen können, nicht verantwortlich.

Daß der Verfasser, nicht ohne Beihülfe von einheimischen Kennern, so viel Wesentliches, in den Augenblicken seines Verweilens, hat auffassen können, begreift

Digitized by Google

der verständige Leser. Die Erwähnung geschieht auch nur, um jenen Kennern, und vielen Freunden, den sehr verdienten Dank zu zollen.

Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite	12	Zeile 21.	Man lese:		Haide,
—	13	— 23.	—	—	hatte.
—	43	— 14.	—	—	Sayettgarn
—	114	— 20.	—	—	menschenfreundlich
—	187	— 4.	—	—	Fluß Nahe
—	195	— 24.	—	—	Fabrikaten
—	198	— 13.	—	—	existirt
—	219	— 3.	—	—	Wenzeslaus
—	223	— 1.	—	—	Altenaer
—	382	— 3.	—	—	polyfolia
—	—	— 9.	—	—	Chemie
—	389	— 1.	—	—	Kauverz
—	441	— 20.	—	—	Wald,
—	444	— 8.	—	—	häufig
—	471	— —	—	—	Limburg

Bemerkung: Der Fehler Iserlohe, statt Iserlohn, und Iserloheer, statt Iserlohner, ist dem Verfasser um so empfindlicher, da er so häufig in diesem Buche vorkommt.

Digitized by Google

Bei dem Verleger dieses Werks und in allen guten Buchhandlungen sind noch zu haben:

Nemnich P. A. Reise nach England, 1800. 8.
2 Rthlr. 12 Gr. 4 fl. 30 kr.

—— —— neueste Reise durch England, Schottland, Ireland u. Wales, 1806. gr. 8.
5 Rthlr. 9 fl.

Digitized by Google

Bonn, den 16. und 17. August.

Durch den Verlust der Residenz, der Dikasterien, und der Universität, hat diese von anderen Nahrungszweigen bisher entblößt gewesene Stadt dermaßen gelitten, daß die vormalige Zahl der Einwohner beinahe bis auf die Hälfte zusammengeschmolzen ist. Der größte Theil der gegenwärtig aus 8 bis 9000 Menschen bestehenden Bevölkerung von Bonn lebt in Armuth und drückenden Schulden. Selbst die Stadt hat ihre Schulden, und keine Einnahmen. Zum Uebermaaß des Unglücks, scheint Bonn es noch verdient zu haben, vom neuen Gouvernement als ein verworfener Ort angesehen und hülflos gelassen zu werden.

Mitten in dieser verzweifelten Lage ist der guten Stadt Bonn ein wohlthätiger Geist der Industrie erschienen. Es sind nämlich daselbst seit einigen Jahren, von verschiedenen unternehmenden Männern, Fabriken nach großen An-

Digitized by Google

schlägen errichtet worden, wodurch ein beträchtlicher Theil der ärmsten Klasse sein Fortkommen erhält. Die Entrepreneurs dagegen finden sich, durch die wohlfeilen Preise, sowohl des Lokals, als des Arbeitslohns, nicht wenig aufgemuntert.

Frohwein, Berg & Compagnie, haben vor vier Jahren eine Baumwollspinnerei in Bonn etablirt, und zu deren Einrichtung das ehemalige Franziskanerkloster, nebst der dazu gehörigen Kirche, vom Gouvernement für 3000 Rthlr. gekauft. Ihr Wesen, welches sie in diesen Gebäuden im nächsten Jahre zu vollenden hoffen, und wogegen jene Kaufsumme eine wahre Kleinigkeit zu nennen ist, kostet ein bedeutendes Vermögen. Ungeachtet des gegenwärtigen unvollkommenen Zustandes, beschäftigen sie doch schon 130 Arbeiter, welche Zahl sich in der Folge wenigstens verdoppeln wird. Die gegenwärtige Anzahl ihrer Spindeln ist 6000, und wird im nächsten Jahre bis auf 14,000 anwachsen. Jetzt schon verarbeiten sie 700 Centner jede Woche. Ich meyne, verstanden zu haben, daß sie einen guten Vorrath von Baumwolle besitzen. Sie liefern Wasser- und Mule-Twist, und Weft. Von Mule

Digitized by Google

und Weft können ſie bis No. 200, und von Waſſer-Twiſt bis No. 50 ſpinnen. Gewöhnlich aber laufen von jenen ihre Nummern von 40 bis 70. Alles, was die Maſchinerie an Schreinerei und Eiſenarbeit, oder ſonſt erfordert, wird in der Fabrik ſelbſt bearbeiter. Die Kratzen haben ſie bisher aus Frankreich bekommen; ſie wollen ſie aber bald ſelbſt machen. Sie errichten eine Dampfmaſchine, nach der Conſtruction von Perrier & Bernoy in Paris; das Holzwerk dazu wird in ihrer eigenen Fabrik zugerichtet; die Eiſenarbeit aber bekommen ſie aus Frankreich. Die Dampfmaſchine iſt auf 20 Pferde Kraft berechnet, und wird 18 Hebungen (Strokes) in Einer Minute geben. Sie glauben, wenn Alles im Stande iſt, täglich 20 Centner Steinkohlen verbrauchen zu müſſen. Bis jetzt erhalten ſie ihre Steinkohlen von der Ruhr; in der Folge meynen ſie, ſelbige von der Saar wohlfeiler bekommen zu können.

Die ganz auf engliſche Art eingerichtete Baumwollſpinnerei von Frohwein, Berg & Compagnie, hat ihr Daſeyn einem dritten Aſſocié dieſer Compagnie zu danken, eben ſo, wie es oft in England der Fall iſt, daß ein Aſſocié ſein Geld, und

Digitized by Google

der andere seinen Verstand zu einer Entreprise hergibt. Heidel, ist der Name des dritten Associé, ein sehr geschickter Mechaniker, von dem ich ein Paar Worte zu sagen habe. Er ist aus der Gegend von Ingelheim gebürtig. Um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen, begab er sich nach England, wo er zwei Jahre in den Eisenhütten bey Wigan, und vier Jahre in Manchester zubrachte. Hier hatte er in den Fabriken selbst die beste Gelegenheit, die Baumwollspinnerei, und die dazu erforderliche Maschinerie von jeder Art, gründlich und praktisch kennen zu lernen. Von England gieng er 1797 nach Hamburg, wo er die erste Anlage zu Hansen's Baumwollspinnerei leitete. Im Jahr 1799 begab er sich nach Essen an der Ruhr, um mit einem dasigen Freunde in Compagnie, eine Baumwollspinnerei und andere Maschinerien zu errichten; nach einer unerwarteten Entweichung dieses Freundes, mußte auch er den Ort verlassen. Von da gieng er nach Brünn, und führte daselbst die Tuchscheermaschine, nach eigenet Erfindung, ein. Dasselbe that er zu Werden an der Ruhr. Im Jahre 1804 associrte er sich mit den obgedachten.

Digitized by Google

Frohwein, Berg & Comp., in Bonn, zur Errichtung einer Baumwollspinnerei. Er allein bearbeitet und leitet das Ganze nach seinem eigenen Genie und nach seiner in England gewonnenen Erfahrung, die er mit manchen nützlichen, selbstgedachten Verbesserungen hier in Ausübung bringt. Die dazu erforderlichen Arbeiter sind insgesammt aus der armen und zum Theil verarmten Klasse der Stadt Bonn. Unsägliche Mühe hat es Herrn Heidel gekostet, diese Menschen nicht nur aus der bisherigen Trägheit zur Arbeit zu ziehen, sondern auch den verschiedenen, und von allen Begriffen dieser Art ganz entfernten Subjecten in den vielfältigen Theilen des Mechanischen den nöthigen Unterricht zu geben, und sie dienstfähig zu machen.

Weerth & Peil, haben ungefähr ein Jahr früher, als die genannten Frohwein ꝛc., eine Baumwollspinnerei in dem dazu gekauften Kapuzinerkloster in Bonn angelegt. Sie spinnen bloß Mule-Twist, und nicht so hoch, als Jene. Die Zahl ihrer Spindeln ist gegenwärtig ungefähr 800; sie sind aber auf dem Wege, sich auszudehnen. Sie haben eine vortreffliche Geschwind-

Digitized by Google

bleiche, und eine eigene Weberei und Färberei. Ihre Fabrikate sind: Siamosen, Toiles de Coton, Nankinetts u. s. w.

Falkenstein, spinnt ebenfalls Baumwolle, und verwebt sein Gespinnst in Zeuge und Strümpfe. Er hat vor kurzem die große kurfürstliche Remise, zum Behuf seiner Fabrik, für den Spottpreis von 100 Karolin gekauft. In diesem Augenblick ruht sein Geschäft bis auf den Zeitpunkt, da er wieder zu billigen Preisen Baumwolle wird erhalten können.

H. S. J. Copenhagen, ein Jude, spinnt seit 1805 Baumwolle auf Handmaschinen (Jennies). Sein Gespinnst verwebt er theils in Zeuge und Strümpfe, theils macht er Strickgarn daraus. [redacted] alls eine Kunst- oder Minutenbleiche.

Becher, hat ganz kürzlich seine in Solingen bestandene Baumwollfabrik nach Bonn verlegt. Er hat geschickte Arbeiter mitgebracht, und jetzt schon fünfzehn Stühle im Gange. Seine Fabrikate bestehen in allen Arten von baumwollenen Zeugen.

Jeannelle & Meunier, haben vor einigen

Digitized by Google

Jahren ein Vitriolöl- und Scheidewasser-Werk, nach Chaptals Methode, zu Bonn etablirt. Das Geschäft geht sehr gut, und die Waare wird als vortrefflich gerühmt.

Nettenhoven & Compagnie, haben vor nicht langer Zeit eine große Fabrik für grüne Seife angelegt. Der Vertrieb ihrer Waare ist ausgedehnt.

N. Simrock, hatte schon vor dem Kriege eine Notenstecherei. Man kann sie, der Zeit nach, die allererste Fabrik in Bonn nennen. Sie hat seitdem an Betriebsamkeit und Debit stark gewonnen. Das Stechen, oder vielmehr das Einschlagen der Noten, geschieht auf Zinnplatten, die Herr Simrock in seiner eigenen Fabrik, und am liebsten aus altem Geschirr, gießen läßt. Er beschäftigt gegenwärtig an zwanzig Arbeiter. Vor dem Sturz des preußischen Reiches unterhielt er zwölf Pressen; jetzt sind nur fünf im Gang. Die Kupferdruckerschwärze bereitet er selbst. Sein Verlag empfiehlt sich durch Sauberkeit und Pünktlichkeit. Der vornehmste Absatz ist nach Rußland, und anderen Theilen des Nordens.

Digitized by Google

Bonn besitzt keine ordentlich etablirte Buchhandlung. Auch von den Buchdruckereien läßt sich nichts Erhebliches sagen.

Der Handel von Bonn besteht lediglich in einem kleinen Zwischenhandel und in Krämerei.

Die Centralschule in Bonn ist vor einiger Zeit eingegangen. Das Gymnasium dient als Depot für Kriegs- und andere Bedürfnisse. Dem Lycée, das einst aus 150 Zöglingen bestehen soll, hat man seine Stelle im Mittelpunkt des Schlosses angewiesen.

Das Casino, ist vor Kurzem mit der längst gegründeten, wohleingerichteten Lesegesellschaft vereinigt worden. Das Lokal befindet sich auf dem Rathhause, und ist eben so unzierlich, als hoch zu ersteigen.

Die Orangerie, ehemals eine der schönsten in Deutschland, hat den größten und schätzbarsten Theil ihres Vorraths dem Bergischen Hofgarten zu Benrath abgeben müssen. Der botanische Garten, die Baumschule, und die Anatomie befinden sich im Zustande der Vernachläßigung.

Zu Poppelsdorf, 1/4 Stunde von Bonn, befindet sich eine altangelegte Fayence-Fabrik; sie

Digitized by Google

war mehrmals in schlechten Umständen; seit dem Zwange der jenseitigen Ausfuhr scheint ihr Zustand etwas besser zu werden. — Eine Pfeifenbeckerei, ohne Bedeutung.

In dem durch die französischen Lazarethe ganz verwüsteten Poppelsdorfer Schlosse, existirte einmal eine Tuchfabrik, jedoch von kurzer Dauer. Auch zeigt man daselbst die Zimmer, die man vor vielen Jahren einer Teppichfabrik, nach Art der Pariser Savonerie, eingeräumt hatte, und woraus vortreffliche Kunstarbeiten hervorgiengen. Vor ungefähr sechzehn Jahren hat ein durchreisender Franzose, das Wort Savonerie, aus Unverstand, in eine Seifenfabrik (Manufacture de Savon) verwandelt. Mehrere Skribenten haben seitdem diesen lächerlichen Irrthum jenem französischen Reisebeschreiber treulich nachgeschrieben.

Köln, den 18. bis 21. August.

Den Umfang dieser großen Stadt bestimmt man auf dritthalb Stunden. Eine von den hindurchgehenden Straßen erfordert beynahe Eine Stunde zu gehen. Die Zahl der Häuser ist nicht

Digitized by Google

völlig 8000. Den übrigen Raum nehmen die Plätze der ehemals zahlreichen Kirchen und Klöster, und die mit den Häusern verbundenen Gärten, ein. In vielen von diesen Gärten wird auch Wein gebaut, dessen gesammte Lese nicht unbedeutend, aber von keiner sonderlichen Qualität ist. Von den Kirchen existiren gegenwärtig noch: 4 Hauptkirchen; 16 Succursalkirchen; 1 protestantische Kirche; 1 Synagoge; beide letztere, seit der Zeit der französischen Occupation. Der Häuserwerth in Köln ist sehr gering; ein Gebäude, das in Frankfurt 100,000 Rthlr. kosten würde, gilt in Köln höchstens 12,000 Rthlr. Eben so gering ist verhältnißmäßig die Miethe der Häuser. Die gegenwärtige Anzahl der Einwohner wird auf etwas über 40,000 gerechnet; davon besteht ungefähr der vierte Theil aus Hausarmen und Bettlern.

Köln ist, in jetzigen Zeiten, eine von den Hauptstädten Frankreichs, die das Vorrecht haben, den Kaiserkrönungen beizuwohnen.

Köln hat einen, seit einigen Jahren, mit vielen Kosten fertig gewordenen Freihafen. Die Vortheile desselben bestehen darinn, den ausläu-

Digitized by Google

dischen Handel ohne alle Formalitäten, mithin ohne Gefahr von Confiscationen abseiten der Douanen, zu befördern, indem die einkommenden Waaren, ohne Visitation, sogleich in die oberrheinischen Schiffe übergeladen, und weiter versandt werden können. Auch kann man die Waaren, ohne Veration von den Douanen, auf unbestimmte Zeit hier niederlegen, und, nach Gefallen, über dieselbe fürs In- und Ausland disponiren. Seit der allgemeinen Seesperre aber finden sich die Rechte des Freihafens dadurch beschränkt, daß hier, wie fast überall auf dem festen Lande von Europa, Herkunfts-Certificate beygebracht, und von den Douanen untersucht werden müssen.

Köln war ehemals im Besitz des Stapelrechts. Dieses ihnen lange, und mit vielem Eifer bestrittene Recht, ist, in neueren Zeiten, durch die Organisation des Rheinschiffahrts-Octroi zum Theil bestätigt, d. i. in ein Stations- oder Umladungsrecht verwandelt worden. Vermöge dieses neuen Rechtes müssen alle den Rhein auf und ab passirende Waaren in Köln gelöscht, und auf kölnische Fahrzeuge übergeladen werden.

Digitized by Google

Dadurch gewinnt die Stadt an Waage-, Werft- und Hafen-Gebühren, der Kaufmann oder Spediteur an Provision, und der Arbeitsmann an Lohnung.

Die Organisation des Rheinschiffahrts-Octroi beabsichtigt den sicheren und schnellen Weiter-Transport der umzuladenden Güter. Es wird kein Bört- oder Rangschiffer in die Gilde aufgenommen, der nicht Bürgschaft geleistet, und dargethan hat, daß er sein Geschäft, vom Lehrjungen an, ausgeübt habe. Ferner muß die Solidität eines jeden Rangschiffes und die Ladungsfähigkeit desselben aufs genaueste untersucht und bestimmt werden. Endlich darf kein Schiffer, wie es ehemals der Fall war, sich eine unbestimmte Zeit und Quantität zum Laden vorsetzen; sondern es wird ihm, wenn die Reihe an ihn kommt, nur die möglichst kürzeste Zeit dazu verstattet. Von Köln aus, für den Oberrhein, Main und Neckar, ist Mainz ein abermaliger Stationsplatz, wo eine neue Umladung geschehen muß, um nach der Bestimmung gelangen zu können. So müssen auch, umgekehrt, die von Mainz

Digitized by Google

und dem Oberrhein kommenden Schiffe in Köln zur Weiterversendung umgeladen werden.

Der Commissions-Handel in Köln, besteht vornämlich in Landesprodukten und in benachbarten Weinen.

Zu den Landesprodukten, womit der Commissionär sich hier befaßt, gehören: die Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine; Kleesamen aus der Pfalz; rheinische Pottasche; Früchte, nämlich Rocken, Weizen, Gerste und Hafer, aus den damit reichlich versehenen umliegenden Gegenden; Rübsamen, eben daher; Rüb-, Lein- und Magsamen-Oel, eben daher, wie auch aus der Pfalz ꝛc.; die Saamenkultur hat seit wenigen Jahren um Köln sehr zugenommen; deutsche getrocknete Pflaumen, vom Main, Neckar und Odenwald; Hirse, aus der Gegend von Mannheim und Heidelberg; Fruchtbranntwein, welcher bei der Ausfuhr Prämien erhält; Wachholderbeeren, aus den benachbarten und oberrheinischen Waldgegenden; Alaun, aus Lüttich; Lumpen, für die Papiermühlen, die von hier viel nach Holland gehen; Kreide, aus der hiesigen Gegend; Töpferwaare, Mühlsteine, Traß,

Digitized by Google

Holz, Blei, Bleierz, Eisen u. s. w. Alle diese Artikel gehen nach Holland, und tiefer ins Innere Frankreichs. Von den kölnischen Fabrikaten, in so fern sie ein Gegenstand des Handels sind, werde ich weiter unten reden.

Der kölnische Getreidehandel, ist, in neueren Zeiten, sehr in Aufnahme gekommen. Denn Köln ist nunmehr der gewöhnliche zur Getreide-Ausfuhr vom Gouvernement bezeichnete Platz, wovon die kleineren Nebenörter ausgeschlossen sind. Die Ausfuhr des Getreides, überhaupt von der linken Rheinseite, bleibt immer so lange erlaubt, bis die Preise die vom Gouvernement bestimmte Höhe erreicht haben, in welchem Fall dann das Verbot der Ausfuhr eintritt.

Die Spedition ist von jeher der Hauptgegenstand des kölnischen Handels gewesen. Denn, was vom Ober- und Nieder-Rhein kommt, mußte vormals vermöge des Stapelrechts, und muß gegenwärtig vermöge des Stationsrechts, durch die Hände eines kölnischen Spediteurs gehen. Ferner geht durch dieselben Hände, was vom Inneren des Reiches den Rhein erreichen will, und, vermöge seiner Lage, Köln benutzen kann.

Digitized by Google

Die von Holland kommenden Waaren, sind entweder Kolonial-, oder holländische, oder auch französische Erzeugnisse, wenn letztere über Holland ihren Weg den Rhein nehmen.

Köln, ist, als Mittelplatz zwischen Holland und dem deutschen Reiche, hauptsächlich wichtig für alle Kolonialwaaren. Er ist, in der gewöhnlichen Zeit, dadurch empfehlungswerth, daß, wenn der Kaufmann in Deutschland, in der dem Winter zu sehr genäherten Jahrszeit, noch Einkäufe machen will, er alsdann den Vortheil findet, seine Waare von Köln noch sicher an sich zu bringen, während er von Holland aus Gefahr läuft, selbige unterweges verwintern zu lassen. Bei kleinen Conjuncturen benutzt der Kölner früher die Vortheile, als der entferntere deutsche Handelsmann, und ist dadurch im Stande, sich sehr oft mit Holland in gleiche Preise zu stellen. In ausserordentlicher Zeit ist der letztere Vortheil um Vieles erheblicher, weil es dem deutschen Kaufmann sehr wichtig ist, bei überspannten Preisen, wo es selbst auf kleine Differenzen nicht ankommen kann, 6 bis 8 Wochen Zeit zu gewinnen, wie solches auch mit Frankfurt der Fall ist.

Digitized by Google

In früheren Zeiten begnügte sich der kölnische Kaufmann fast allein mit dem Speditions- und Transito-Handel. Er verdiente dabey viel zu bequem, und lebte, vom Luxus entfernt, viel zu wohlfeil, als daß er sich hätte angetrieben fühlen können, weiter zu gehen. Seitdem aber Köln unter französischer Botmäßigkeit steht, fand der Kaufmann daselbst, gleich Anfangs, seinen bisherigen Handel durch die Zeitumstände sehr beschränkt, und seine ehemalige völlige Freiheit, durch die Douanen, auf eine sehr schmerzhafte Art unterdrückt. Die Abgaben, wovon er bisher nichts wußte, wurden ihm jetzt zu einer unerträglichen Last. Durch diese und andere Umstände wurde er aus seinem Schlafe geweckt, und sah sich nothgedrungen, sich um die natürlich günstige Lage seines Platzes, besser zu bekümmern, und selbige in allen Theilen zu kultiviren und zu seinem Vortheil anzuwenden. Auf solche Art hat sich, in neueren Zeiten, der kölnische Handlungsgeist merklich emporgeschwungen, und man geitzt gegenwärtig auf diesem Platze mehr nach der Ehre, zugleich Eigenhändler, als bloß mechanischer Spediteur zu seyn.

Zwar

Digitized by Google

Zwar gibt es noch alte eingewurzelte Spedlteurs, die, ohne sich weiter zu rühren, über den Verfall der Zeiten und die zunehmende Nahrungslosigkeit bitterlich klagen. Diese sind es dann natürlich, von denen die Unternehmungen jüngerer Spekulanten mit Unwillen angesehen und blindlings getadelt werden.

Noch ein anderer Umstand hat zur Verbesserung des Handels in Köln Vieles beygetragen. Bei der vormaligen Regierungsverfassung herrschte in Köln ein hoher Grad von Intoleranz. Der Protestant konnte nur auf eine sehr beschränkte Weise Geschäfte treiben. Er durfte für sich kein Eigenthum erwerben, oder, er mußte dazu den Namen eines Katholiken leihen. Dasselbe mußte er sogar thun, wenn er Waaren transito zu führen hatte. Der Detailhandel war ihm so wenig, als ein Handwerk, erlaubt. Seitdem aber, nach geschehener französischer Occupation, die Protestanten gleiche Rechte mit den Katholiken erhalten haben, sieht man in Köln sowohl, als in Coblenz, Mainz ꝛc., daß die Protestanten sich nicht nur in der gründlicheren Kenntniß des Handels und in merkantilischen Unternehmungen

Digitized by Google

auf das Vortheilhafteste auszeichnen, sondern auch, daß es allenthalben gröſtentheils Protestanten sind, die sich dem Fabrikstande widmen, und zu nützlichen Gewerben den Grund legen.

Der Jude befand sich ehemals in Köln in einer noch drückenderen Lage, als der Protestant. Er durfte, unter andern, in Köln nicht übernachten. Jetzt sieht man auch diese Nation sich hervorthun, und es hat sich seitdem ein wichtiges jüdisches Bankierhaus, unter der Firma von Salomon Oppenheim junior, in Köln etablirt.

Aus den ehemaligen öffentlichen, sehr groſsen, und aus den Zeiten der Hansa herrührenden Kaufhäusern in Köln, sind jetzt öffentliche, wohl eingerichtete Lagerhäuser geworden. Bei meiner Anwesenheit befanden sich in diesen Entrepots circa Eine Million Pfund Zucker.

Ein Handelsmann in Köln machte mir die Bemerkung, daß unter so vielen Büchern, die über den Gang des Handels geschrieben sind, noch keines die merkantilischen Berechnungen und Course seines Platzes richtig angegeben habe. Auf mein Ansuchen hat er mir über diesen Gegenstand folgende Erläuterung mitgetheilt: Köln

Digitized by Google

führt seine Rechnungen in Reichsthalern, Stübern und Hellern. 60 Stüber sind 1 Rthlr.; und 16 Heller gehen auf 1 Stüber. Köln hat zwei Zahlungsarten: Erstlich, Waarenzahlung, worinn der französische Laubthaler oder Neuethaler 117 Stüber, und der Brabanter Thaler (162 Kreuzer im 24 fl. Fuß) 114 Stüber gelten. Zweitens, Wechselzahlung, die sich wieder in Rechnungs- und in Zahlungs-Valuta theilt. In der ersteren, gilt der französische Laubthaler 115 Stüber, und der Brabanter Thaler 112 Stüber. In der letzteren, gelten diese Thaler respective 115 1/2, und 112 1/2 Stüber. Zum Beispiel, ich verkaufe 6000 Livres Tournois auf Paris, al Pari, so figuriren diese in der Berechnung für 6 L. à 115 Stüber, mit 1916 Rthlr., 40 Stüber; bey der Bezahlung aber, gebe ich, à 115 1/2 Stüber per Livre, nur 1908 Rthlr. 21 3/4 Stüber.

Ehemals gab es in Köln auch Courantgeld, das aber seit zwölf Jahren abgeschafft ist. Das jetzige, Species genannt, ist ursprünglich der 25 fl. Fuß, der aber durch den Zusatz des Agio, auf den Werth der französischen Laubthaler und

Digitized by Google

Brabanter Thaler nunmehr unpassend geworden ist.

Es wird gewechselt auf:

Amsterdam, mit Rthlr. 170 m. o. w. für 250 fl. Holl. Ct.
Rotterdam, " Rthlr. 169 3/4 " " " " " "
Paris, " 1 pCt. m. o. w. Avanzo.
Frankfurt, " 1 pCt. m. o. w. Verlust.
Hamburg, " Rthlr. 175 m. o. w. für 300 Mk. Bco.

Der Frankfurter Cours, wird berechnet mit 22 Rthlr. im 24 fl. Fuß, für 23 Rthlr. Kölnisch Wechselgeld. Abzug des bedungenen Verlustes geht vorher.

105 1/2 Pf. Kölnisch, sind 100 Pf. Holländisch; und 107 Pf. Kölnisch, sind 50 Kilogram des neuen metrischen Gewichtes.

Ein von Holland nach Köln fahrendes Holländisches Schiff, erster Größe, kann Eine Million Pf. laden; Eines, zweiter Größe, 6 bis 800,000 Pf. Die von Köln nach Mainz fahrenden Schiffe, sind von 250,000 bis 50,000 Pf. herunter trächtig.

Köln, hat ein Handlungsgericht und eine Handlungskammer, beyde aus seiner Mitte besetzt.

Digitized by Google

Durch Eröffnung des bereits angefangenen Kanals, der die Maaß mit dem Rhein verbinden, und sich in der Gegend von Neuß in den Rhein ergießen soll, hoffen die Kölner in ihrem Handel viel zu gewinnen, indem ein Theil von den französischen Häfen, mittelst dieses Weges, eine Communication mit Deutschland, und zwar über Köln, erlangen wird.

Vor mehreren Jahrhunderten war Köln nicht blos als Handlungsplatz, sondern auch als Fabrikort sehr berühmt. Insonderheit waren die Tuchwebereien beträchtlich und ausgedehnt; mehrere Straßen in Köln führen, nach den verschiedenen Zweigen dieses Erwerbs, fortdaurend ihre Namen. Als i. J. 1618 alle Protestanten aus Köln verjagt wurden, wanderten viele Arbeiter und Fabrikanten dieser Glaubensbekenntnisse nach Mühlheim am Rhein, Lennep, Eupen, Montjoye ꝛc., wo sie den Grund zu den darauf entstandenen Fabriken legten.

Ungeachtet der in der Folge den Protestanten gegebenen Vergünstigung, als Beisassen in Köln geduldet zu werden, fehlte es ihnen doch nicht allein am freien Erwerb, wie oben gedacht

Digitized by Google

ist, sondern es stand ihnen auch zur Anlage von Fabriken der Zunftzwang im Wege. Durch die Occupation der Franzosen sind zwar diese Hindernisse aufgehoben worden, und mehrere Fabriken haben seitdem ihr Entstehen erhalten; sie können jedoch bis jetzt den gewünschten Flor nicht erreichen. Denn es herrscht hier noch immer ein Mangel an tüchtigen Arbeitern. Die mit Fabriken angehäufte umliegende Gegend kann keine Arbeiter missen. In Köln selbst finden die Arbeiter zu viele bequemere Erwerbsmittel, und das Auskommen daselbst ist viel zu wohlfeil, als daß der gemeine Mann sich zu aussergewöhnlichen Anstrengungen angetrieben fühlen sollte. Auch ist die Geisteskultur bey dieser Klasse von Menschen überhaupt noch zu sehr zurück, als daß ihm ein Emporstreben nahe am Herzen liegen könnte. Man hat Beispiele genug von hiesigen Fabrikarbeitern, die, ungeachtet der Prämien, welche der Prinzipal auf die Mehrzahl der zu liefernden Arbeit setzt, so wenig Ehrgeiz, als Trieb, etwas mehr zu verdienen, zeigen, daß sie sich im mindesten nicht aus ihrem gewöhnlichen Gleise bringen lassen. Endlich hat die Ab-

Digitized by Google

schaffung der ungeheuern Anzahl Klöster zwar den Bettlerstand, so wie den vielen Mönchssinn, beträchtlich vermindert. Allein, von der einen Seite beschäftigt das Smuggeln viele träge Hände, und auf der anderen erfordert die Conscription einen großen Theil der arbeitsfähigsten Menschen, und zwar aus derjenigen Klasse, die zu Fabriken am ersten ihre Zuflucht nehmen müßten, nun aber von begütertern Bürgern, zum Soldatendienst erkauft werden.

Köln hat gegenwärtig eine ziemliche Anzahl von Fabriken, die erst vor einigen Jahren entstanden sind, und von deren Erfolg, wenige ausgenommen, sich nichts Gewisses sagen läßt. Verschiedene davon sind gleich beym Beginnen zu Grunde gegangen.

Andreä in Mühlheim, unterhält schon seit zwölf Jahren, Sammetwebereien in Köln, die sich in den letzteren Jahren bis auf hundert Stühle vermehrt haben.

Charlier, Daber & Remy haben vor fünf Jahren eine Fabrik für Stücksammet und Sammetband, wie auch für seidene Stoffe, in Köln etablirt. Zum Stücksammet haben sie jetzt 51,

Digitized by Google

und zum Band 130 Stühle. Nach ihrer neuen Erfindung, wissen sie zwey Stück Sammet, selbst in den verschiedensten Farben, (z. B. Schwarz und Grün, Violett und Orange), auf einem und ebendemselben Stuhl, und durch den nämlichen Arbeiter, dergestalt zusammen zu weben, daß beyde, wenn sie den Stuhl verlassen, Ein Stück formiren, und alsdann von einander gezogen und getrennt werden können, ohne eine Verschiedenheit von dem gewöhnlichen Sammet zu erkennen zu geben. Der Vortheil dieser Erfindung besteht im Zeitgewinn, oder in der Ersparung eines Arbeiters.

Ferner haben die gedachten Charlier ꝛc. erfunden, den leichten Sammet, insonderheit den farbigen, so zu fabriziren, daß die Streifen in der Länge des Stücks, durchaus wegfallen, so daß der Sammet ganz eben und streifenlos erscheint. Diese neue Erfindung hat noch das Vorzügliche, daß die Brüche oder Furchen, welche durch das Aufschneiden des Sammets hervorgebracht werden, durchaus und dergestalt wegfallen, daß man, von welcher Seite oder Richtung man den Sam-

Digitized by Google

met faltet oder wendet, diese Brüche gar nicht zu bemerken sind.

Joh. David Herstadt, läßt Pfundband oder Lothband weben; Höninghaus & Hasenclever desgleichen.

Die Tuchweberei hat seit einigen Jahrhunderten kein Fortkommen gewinnen wollen. Jetzt besitzt Joh. Bapt. Hirn, in einem Kloster, eine ansehnliche Fabrik von ordinären Tüchern, Moltons und Flanellen, und hat vollauf zu thun. Ausserdem läßt er Wollengarn zum Verkauf spinnen.

J. F. Huyßen aus Düsseldorf, hat vor vier Jahren eine Baumwollspinnerei in Köln angelegt. Das Lokal ist ein altes Kloster. Das Spinnen geschieht auf Handmaschinen (Jennies), und beschäftigt ungefähr 150 Menschen. Das Gespinnst geht bis Nr. 36. Es wird auch Strickgarn in dieser Fabrik verfertigt. Eine Geschwindbleiche. — Von neuerer Entstehung sind einige andere Baumwollspinner, nämlich Lauterborn, Wülfing und andere, jedoch von keiner Bedeutung.

Sehenswerth ist die schon seit 25 Jahren be-

Digitized by Google

stehende Werkstätte von Schoppphoven. Er läßt sich nach seinen eigenen Modellen, eiserne Oefen im Trierschen giessen. Diesen giebt er eine äusserst feine Politur, und versieht sie mit Figuren, Blumen, Guirlanden und anderen Verzierungen, bewundernswürdig schön, und nach dem neusten Geschmack. Die inneren Oekonomie-Windungen, und andere zum Ofen erforderlichen Stücke, werden ebenfalls in seiner Fabrik verarbeitet. Man sieht diese Oefen fast in allen guten Häusern von Köln, und in einer weiten Nachbarschaft. Ausserdem geht vieles von der Waare, vornämlich nach Schweden, Rußland, Hamburg und anderen nördlichen Ländern.

Joh. Jacob Herstatt, hat vor anderthalb Jahren eine Zucker-Rafinerie in Köln angelegt. Sie ist von ziemlichen Umfang, und liefert schöne Waare in allen Sorten.

Rauch- und Schnupftabacks-Fabriken, giebt es mehrere und darunter ziemlich bedeutende, in Köln. Man verarbeitet Virginische und Pfälzer Blätter. Selbst um Köln wird Taback gebaut. Jetzt zählen die Douaniers alle Blätter dieses Gewächses.

Digitized by Google

Köln hat vier Fayence-Fabriken, wovon zwey erst in neueren Zeiten etablirt sind. Der Thon dazu (Binger Erde), kommt aus der Nähe von Bingen, und wird auch in den übrigen Fayanceerien der Rheingegend, als vorzüglich tauglich, bearbeitet. In denselben Töpfereien, wird das englische gelbe Steinzeug nachgeahmt, und fälschlich Porzellan genannt. Der hiesigen Waare fehlt überhaupt noch Vieles, um vollkommen gut genannt zu werden.

Es giebt in Köln viele Roth- und Weißgerbereien. Von den ersteren sind am wichtigsten, die von Stein & Werotte, und eine ganz neue von Schmitz. — Mehrere Fabriken in Köln liefern harte und weiche Seife.

Was man hier und anderwärts Spiegel-Fabriken nennt, besteht in weiter nichts, als die aus fremden Spiegel-Fabriken bezogenen ganz fertigen Tafeln, mit Rahmen zu bekleiden. — Die Schreinerarbeit, hat sich seit der Aufhebung des Zunftwesens in Köln sehr vervollkommnet; jetzt verfertigt man daselbst schöne Mobilien, die weit durch Deutschland verführt werden. — Mehrere Huter, liefern ganz gute Waare, nach bra-

Digitized by Google

banter Qualität und Façon. — Spielkarten, von keiner sonderlichen Schönheit und unbedeutend. — Gruber, versieht mit Papiertapeten die Stadt und umliegende Gegend. — Bierbar und J. G. Raw, malen auf Glas nach alter Art; der letztere Künstler macht auch schöne Transparenten. — Ferner verfertigt man in Köln: mathematische, physikalische und chirurgische Instrumente; türkische, marmorirte und farbige Papiere; Klaviere; Tabacksbley u. s. w. Alles von keiner sonderlichen Qualität oder Erheblichkeit.

Belling, ein Strasburger, hält in Köln eine Kunst- oder chemische Färberei, in allen Farben, auf Wolle, Baumwolle und Seide. In derselben Färberei hat der in den Zeitungen ausposaunte Stella Manfredi seit einigen Jahren ein Engagement. Die Zeitungen sagten vor drey Monaten von ihm, er habe ein Blau erfunden, das den Indigo an Schönheit und Dauer übertreffe. Diese Erfindung kann weder ein Indigo, noch ein Surrogat desselben, genannt werden. Es ist ein gewöhnlicher Färbestoff, der, ohne die besondere Vorbereitung des zu fördernden Stoffes, kein Resultat geben würde. In Aachen werde

Digitized by Google

ich Gelegenheit finden, das Nähere über diesen Gegenstand zu erfahren. Manfredi besitzt viele praktische Kenntnisse in der Färberei, und hat mit manchen italienischen Kunststücken mehrere Fabriken in Europa bereichert. Wer übrigens von der Solidität dieses Mannes etwas Näheres zu wissen verlangt, darf sich nur in Köln, Aachen, Düsseldorf und anderen umliegenden Städten, darnach erkundigen.

Ausserdem giebt es in Köln noch einige Rothfärbereien für Baumwolle.

Das Klöppeln von ordinären Zwirnspitzen, ist schon seit vielen Jahrhunderten ein armseliger Erwerb von mehreren tausend dürftigen Weibern in Köln gewesen. In neueren Zeiten hat er, wegen des sehr beschränkt gewordenen Absatzes, merklich abgenommen. Doch sieht man noch ganze Straßen mit Spitzenarbeiterinnen angefüllt. Ein sicherer Bonn, auf dem Perlengraben, betreibt das Spitzengeschäft im Großen, und beschäftigt damit ungefähr sechzig Weiber in seinem Hause, und wohl einige hundert ausser demselben.

Köln hat viele Seildrehereien. Die Arbeiter

Digitized by Google

treiben seit uralten Zeiten ihr Gewerb auf den Mauern rings um die Stadt. Sie gaben der Stadt eine kleine Miethe, die zur Unterhaltung der Mauern mit angewandt wurde. Jetzt gehören die Mauern der Stadt nicht mehr; und da die neueren Disponenten wohl die Miethe einnehmen, nichts aber zur Unterhaltung der Mauern hergeben mögen, so werden die Seiler, wie es Einige schon wirklich gethan haben, bald weichen müssen.

Ich komme auf einige Artikel, die, seit langer Zeit, nach Köln benannt worden sind: Der kölnische Leim, ist ein seit uralten Zeiten im Handel sehr berühmter gelber Leim, der in Köln, aus dem Abfall der vielen Weißgerbereien, in großer Menge fabricirt wird. Der Absatz ist vornämlich durch Deutschland, wie auch nach der Schweiz, Strasburg, Lyon ꝛc.

Kölnisches Wasser (Eau de Cologne). Darüber hat mir der in diesem Artikel so berühmte J. M. Farina, folgende Notizen mitgetheilt. Zwischen den Jahren 1670 und 1680, ließ sich Jean Marie Farina, ein Italiener, in Köln, dem Jülichs-Platz gegenüber (Vis-à-vis de

Digitized by Google

la Place Juliers), als Verkäufer von verschiedenen italienischen Kleinigkeiten, nieder. Nach einiger Zeit präparirte er ein Riechwasser, welchem er den Namen Kölnisches Wasser beylegte. Aus den Komtoirbüchern zeigt sich erst i. J. 1709 einige Versendung. Erst im siebenjährigen Kriege gewann dieses Wasser an Kredit, und die Versendungen fingen an, von Bedeutung zu werden. Zuerst gieng es nach Frankreich, dann durch Deutschland ꝛc. Die Erben des obgedachten Farina setzten das Geschäft, mit Beibehaltung der Firma und des Wohnplatzes, fort. Vor der französischen Revolution, waren nur fünf in Köln, die das Kölnische Wasser präparirten. Seitdem ist diese Zahl daselbst bis auf Vierzig gestiegen, und es wird auch ausser Köln, an vielen Orten, ein ähnliches Wasser unter vielerlei Qualitäten, zum Vorschein gebracht, und als ächt Kölnisches feil geboten. Der obige J. M. Farina, als der berühmteste, und allen Damen in Paris ꝛc. bekannte Fabrikant, hat in neueren Zeiten jährlich zwischen 80 und 90,000 Flaschen debitirt. Wenn man die Versendungen der übrigen Kölner, und dessen, was ausserhalb Köln

Digitized by Google

an Eau de Cologne fabrizirt wird, dazu rechnet, so muß der Consumo in mehrere Millionen von Flaschen gehen. Der Absatz wird dabei von Jahr zu Jahr zunehmend. Es ist der Mühe werth, zu beobachten, wie jeder Kölner sein Eau de Cologne herausstreicht, und demselben neue, von andern sich unterscheidende Epitheta beylegt. Da Jean Marie Farina, wie gesagt, der berühmteste in diesem Artikel ist, so hat ein anderer Jean Marie Farina in Köln, sich dieses Umstandes bedient, um sein Wasser unter seinem Namen, jedoch ohne Benennung des Wohnplatzes, auszubieten; Er ist aber genöthigt worden, die Stadt Turin, als seinen Wohnplatz, hinzuzufügen. Ein anderer Farina in Köln, der den Vornamen F. M. führt, hat das F wie ein J stechen lassen, und sich dabei des Stämpels von Jean Marie Farina bedient. Darüber entstand ein Prozeß, und er hat in seine vorige Schranken zurücktreten müssen. — Die Flaschen zum Eau de Cologne, kommen aus Stollberg, drey Stunden von Aachen. — Nach J. M. Farina's Versicherung, muß das Eau de Cologne, folgende Eigenschaften besitzen: Es muß ganz weiß und farbenlos seyn;

es

Digitized by Google

es muß einen aromatischen Geruch haben, doch ohne einen hervorstechenden Geruch zu verrathen; der Geist muß nicht zu flüchtig seyn, um den aromatischen Geruch nicht zu verdrängen; auf Leinwand muß das Wasser, nach dem Trocknen, den Geruch einen Tag und länger, ohne Hervorstechung eines sich auszeichnenden bekannten Geruches, beibehalten.

Kölnische Erde (Terre d'ombre de Cologne). Eine Erde von einer dunklen Olivenfarbe, die in der Gegend von Frechen, zwey Stunden von Köln, gegraben wird. Sie erscheint als Torf, oder als ein vermodertes Holz, und dient, sortirt und gemalen, zum Grobanstreichen der Häuser, und zu anderen groben Malereien. Man präparirt sie auch zur Oel- und Wassermalerei. Vieles geht davon nach Holland, und wie man glaubt, als eine Zuthat zum Rapé. Sie kostet dahin fast weiter nichts, als die Fracht.

Ich besuchte den Abbé Hardy, einen ehrwürdigen 82jährigen Greis. Früh in seiner Jugend, zeigte er eine Vorliebe zur bildenden Kunst, die man sich mit aller Gewalt vergebens bemühte, ihm abwendig zu machen. Ohne je aus Köln gekom-

Digitized by Google

men zu seyn, hat er sich seitdem ganz einsam seiner Liebhaberei gewidmet, und sich vornämlich in Wachsfiguren ausgezeichnet. Es ist das Schönste, Reinste und Fleißigste, was man in dieser Art sehen kann, und man muß das Genie des Künstlers sowohl in ganz ernsthaften, als in ganz leichten, freundlichen, liebenswürdigen Stücken, bewundern. Von dieser seiner Arbeit ist das Meiste nach Holland abgesetzt worden. In seinen früheren Jahren beschäftigte Hardy sich auch mit Emailmalereien, Bronzefiguren, Verfertigung von Mikroskopen ꝛc. Sein Alter nöthigt ihn, die schwereren Arbeiten aufzugeben. In der Oelmalerei hat er ebenfalls schätzbare Stücke hervorgebracht.

Um dem fast beispiellosen Straßenbetteln in Köln Einhalt zu thun, und um Personen von schlechtem Lebenswandel aus der allgemeinen Verlassenheit zu setzen, hat der Wohlthätigkeits-Ausschuß in Köln, vor vier Jahren, das große Minoritenkloster in ein öffentliches Arbeitshaus umgeschaffen, um jenen Auswurf, den die Polizei allenthalben auf den Straßen aufgreift, zu Arbeiten, die noch zur Zeit im Spinnen und Weben

Digitized by Google

von Wolle und Baumwolle bestehen, anzuhalten. Das Bettelvolk, nicht ohne Herbeiwünschung der vorigen Mönchszeiten, und, nicht ohne Gelegenheit zu suchen, den vorigen Pfad einer gemächlichen Bettelei, von Neuem zu betreten, erhält dagegen Obdach, gesunde Nahrung, Pflege, und alles was ein edler Menschensinn ihm darbieten kann. Es wird sogar ein Bad eingerichtet, um das müssige in Schmutz vergehende Volk, bey der Ankunft, recht zu säubern, und demselben eine neue, reinliche Kleidung zu geben. Ein Kaufmann Schmitz zeichnet sich hier, durch Aufopferung und Rastlosigkeit, als ein wahrer Menschenfreund aus. Auch die übrigen Vorsteher schienen mir achtungswerth zu seyn. Bei dem Beifall, den ich einer mit jenem Institut verbundenen Apotheke gab, sagte man mir, daß sie bey einer ehrlichen Oekonomie, seit einem Jahre, schon so viel eintrüge, daß viele Hausarme mit Arzeneimitteln unentgeldlich versorgt werden könnten. Zwischen 250 und 300 Menschen befanden sich bey meiner Anwesenheit in dieser vortrefflich gemeinten Arbeits-Anstalt, die vielleicht, wenn es ihr, wie bisher, an einer höheren Un-

Digitized by Google

terstützung gebricht, ein baldiges Ende erreichen dürfte.

Es soll in Köln ein großes Leihhaus errichtet werden. Bis dahin beschäftigen sich noch einige Privatpersonen, unter öffentlicher Auctorität, mit dem Geldleihen auf Unterpfand.

Köln hat eine große Anzahl von Buchdruckereien, worunter sich keine besonders auszeichnet. Einige Drucken blos Tabacksstempel, und ähnliche Kleinigkeiten. Aus den Everaertsschen Druckpressen, die unermüdet im Gange sind, erscheinen nichts, als Gassenlieder und alte Volksmährchen, z. B. Genoveva, die schöne Melusine, Magelona, Haymond's Kinder u. dergl. m., womit ganz Deutschland überschwemmt wird. — Im Anfang der Buchdruckerei erschienen in Köln, unter allen Städten Europens, die meisten und schätzbarsten Bücher; unter andern lieferte der Drucker Soter (auf Deutsch: Heil), die meisten und besten Ausgaben von Klassikern.

Unter den kölnischen Buchhandlungen behauptet die von Keil den Vorrang; sie ist durch den Verlag der besten deutschen Uebersetzungen der französischen Gesetzbücher, bedeutend empor ge-

Digitized by Google

kommen. Schmitz, gehört zu den guten Buchhändlern. Fabricius, ist ein Anfänger. Haaß und Rommerskirchen, sind Nachdrucker; der erstere hat unter andern die Voßische Uebersetzung des Homers nachgedruckt.

In Köln erscheinen fünf politische Zeitungen, also gerade eben so viele, als in allen übrigen Städten des Rheinstroms; denn Bonn und Coblenz haben keine; Düsseldorf hat zwei; Mainz, Wesel und Strasburg haben jede nur Eine. Die Lage von Köln ist besonders geeignet, durch die holländischen und französischen Posten, die früheſten Nachrichten liefern zu können. Unter den Kölnischen Zeitungen, zeichnet sich der seit zehn Jahren bestehende Beobachter, als die beste und gangbarste aus. Die Auflage ist 1500 Stück. Die beiden ersten Redacteurs, wurden successive nach Mosko und Wilna, als Professores, berufen. Der jetzige Redacteur ist der Oberrichter Zumbach. Ausser den politischen, enthält der Beobachter nicht selten literarische und gemeinnützige Nachrichten. Zu den fünfen gehört eine in diesem Jahre entstandene französische Zeitung.

In der Nähe von Köln, befinden sich zwey

Digitized by Google

große neue Droguerie-Mühlen; die eine, zu Rothenkirchen 1/4 Stunde, die andere, 1 1/2 Stunden von Köln. Viele Fruchtmühlen in und um Köln; so auch Oelmühlen.

Frechen, einige Stunden von Köln, ein Ort, wo große Steinkrüge (Frechener Krüge) und steinerne Buttertöpfe (auf Holländisch: Vetpotten), in Menge gebacken werden. Es sind dazu 48 sogenannte Pottbäckereien vorhanden. Die Waare geht nach Holland. Die Krüge braucht man da auf Schiffen, die zur See fahren. In gewöhnlichen Jahren werden 700 Karren Steingut verschickt, den Karren zu 18 Rthlr. gerechnet, wovon aber die Fracht abgeht. Vor der Seesperre gab es Jahre, da der Umsatz 15 bis 16000 Rthlr. betrug. Bellinghausen & Comp. in Köln, haben daselbst die Direktion, Niederlage, und Versendung dieser Waare. Ausserdem hat Frechen zwölf Topfbäckereien, die eine ordinäre Töpferwaare und etwas schwarzes Geschirr liefern.

Mühlheim am Rhein, den 22. August.

Ein Städtchen von gutem Ansehen. Die Zahl der Einwohner ist etwas über 3000; da-

Digitized by Google

von sind 1/2 katholisch, 1/4 reformirt, und 1/4 lutherisch. Von dieser Berechnung gehen einige Juden ab, die ihre Synagoge haben.

Die erste Aufmerksamkeit, verdient die Sammetfabrik von Christoph Andreä. Sie existirt seit ungefähr funfzig Jahren, und wird gegenwärtig von zwey Söhnen *) des gedachten Chr. Andreä, unter Beibehaltung seiner Firma, fortgesetzt. Ausser Stücksammet, liefert dieses Fabrikwesen alle Arten von glatten und façonnirten, seidenen und halbseidenen Stoffen, und seidene Tücher. Mit Einschluß seiner Fabrik in Köln, unterhält Andreä an 300 Sammetstühle. Von Mühlheim aus, geht der Sammet hauptsächlich nach dem Norden, als: Rußland ꝛc.; von Köln aus hingegen, nach Frankreich. Die Fabrik hat, in Betreff des Stücksammets, noch zur Zeit ein ausschließliches Privilegium. Ein großes

*) Ein dritter Sohn, setzt die vom Vater in Wiener Neustadt etablirte Sammetfabrik, für eigene Rechnung fort, und beschäftigt daselbst fast eben so viel Stühle, als die Fabrik in Mühlheim. Ausserdem läßt er reiche Gold- und Silberzeuge, wie auch Spaliere, d. i. glatte und reiche Tapeten, verfertigen.

Digitized by Google

Gebäude für die Färberei ist mit dieser Fabrik verbunden.

Heinr. Theod. Schütte & Sohn, besitzen in Mühlheim, Köln und Düsseldorf, eine beträchtliche Fabrik, für alle Arten von seidenen Bändern, insonderheit Sammetband, worüber sie, eben so wie Andreä, ein Privilegium haben.

Dahmen & Comp. in Deutz, weben für Rechnung des Hofkammerraths Bertholdi in Mühlheim, Stücksammet und Sammetband. Sie sollen jedoch nur 12 bis 15 Stühle beschäftigen.

Gedachter Bertholdi ist Eigenthümer von zwey Holzmühlen für die Färbereien, und zwey Fruchtmühlen, in und um Mühlheim. Auch hat er die fliegende Brücke.

Mühlheim hat einen wichtigen Handel in Rheinweinen. Die ersten Kaufleute in diesem Geschäfte, sind: Gebrüder Rhodius & Comp.; der obgenannte Sammetfabrikant Andreä; Schlickum & Haentjes ꝛc.

Der Fruchthandel, besonders in Rocken, ist von ziemlicher Bedeutung. Die Speculationen richten sich nach den Zeitumständen.

Es giebt in Mühlheim mehrere Tabacksfa-

Digitized by Google

briken, die aber von keiner sonderlichen Erheblichkeit sind. Es wird meistens Landgut in Rauchtaback verarbeitet. Joh. Heinr. Carstanjen, ist der Hauptfabrikant; er liefert auch Kanaster.

Von den aus Mainz, Frankfurt und Coblenz, den Rhein herunterkommenden Gütern, wird ein Theil, und je nachdem man es convenable findet, in Zündorf, 2 1/2 Stunden von Mühlheim, gelöscht, und von dasigen, aus Mühlheim etablirten Häusern, per Achse nach Mühlheim, und von da weiter ins Bergische, und nach Holland befördert, um die auf manche Waaren zu schwer fallenden Stationsgebühren in Köln zu vermeiden. Von dieser Spedition leben 6 oder 7 Häuser in Mühlheim.

Von Mühlheim aus, wird fabrizirtes Eisen, das aus verschiedenen Bergischen Aemtern kommt, nach Holland, Frankreich, Spanien, Portugal, und Amerika, spedirt.

Im Amte Porz, wohin Mühlheim gehört, liegt das schöne, romantische Dorf Gladbach. Es sind daselbst mehrere Getreide-, Farbe-, Loh-, Oel- und Pulvermühlen, insonderheit aber Papiermühlen, die zu den ältesten des Landes gehören.

Digitized by Google

Düsseldorf, den 23. August bis September.

Das Amt Düsseldorf, zählt ungefähr 20,000 Einwohner, wovon 13,000 der Stadt gehören. Die Stadt liegt am Rhein, in einer schönen, fruchtbaren Ebene. Der kleine Fluß Düssel, wovon die Stadt den Namen hat, ergießt sich hier in den Rhein. Das Amt produzirt, ausser Getreide, allerlei Gartengewächse, in großer Menge, und von besonderer Güte; ausser dem eigenen Bedarf, versorgt es zum Theil mit Gemüse Elberfeld, Crefeld, und einige andere benachbarte Oerter.

In älteren Zeiten, war Düsseldorfs Handel und Schiffahrt von gar keiner Bedeutung. Zwar hat es nie an Versuchen gefehlt, selbige einigermaßen empor zu bringen. Es haben aber jedesmal die benachbarten Staaten, durch Erhöhung der Zölle, und andere Beschwerden, Hindernisse in den Weg zu legen gewußt.

Dennoch war Düsseldorf von jeher, seiner günstigen Lage nach, als der diesseitige Mittelpunkt, zwischen dem Ober- und Nieder-Rhein, anzusehen. Ungleich erheblicher ward in der Fol-

Digitized by Google

ge dieſe Lage, durch den Verkehr zwiſchen Holland, und dem ſo fabrikenreich gewordenen Bergiſchen, und der benachbarten Länder.

Nach geſchehener Definitiv-Vereinigung des linken Rheinufers mit Frankreich, haben die Düſſeldorfer ihre bisher mit Holland nur ſchwach beſtandene Schiffahrt, nicht nur ſehr ausgedehnt, ſondern auch ſelbige in regelmäßige Rangfahrten gebildet, und dadurch ungemein erleichtert. Von dieſer Zeit an, vermehrte ſich, auf der einen Seite, die Verſendung der täglich an Extenſion gewinnenden Bergiſchen Fabrikate, und, auf der anderen, das Einkommen der zu den Bergiſchen Fabriken erforderlichen Urſtoffe.

Durch die eben gedachte Regelmäßigkeit, und prompte Beförderung im Auf- und Niederfahren, wie nicht weniger durch die Befreiung von allen den Handel genierenden Formalitäten, haben auch die Oberländer und Schweizer ſich aufgemuntert gefunden, einen Theil ihrer Bedürfniſſe, inſonderheit derjenigen, an deren geſchwinder Ueberkunft ihnen gelegen war, aus Holland zu Waſſer über Düſſeldorf, und von da zu Lande zu beziehen. Dabei hatten ſie, wegen des durch die

Digitized by Google

Fabriken im Bergischen veranlaßten Zusammenflußes der Fuhren, den Vortheil, daß sich jederzeit vorhandene und billige Landfrachten für ihre Güter finden und bedingen liessen.

Düsseldorf könnte, wenn es eine freie Fahrt des Oberrheins hätte, eine noch bedeutendere Navigation unterhalten, indem alsdann die aus Frankreich nach dem Norden bestimmten Güter, ihre Route über hier, als den kürzesten und wohlfeilsten Weg nehmen würden. Aus diesem Grunde sind auch Düsseldorfs Vorstellungen und Gesuche ans französische Gouvernement, wegen Befreiung von der Umladungs-Verbindlichkeit in Köln und Mainz, von den Städten Metz, Coblenz und Frankfurt, wie auch vom Gouvernement der Batavischen Republik und der Schweiz vor und nach dem Lüneviller Frieden, unterstützt worden. Es sind aber diese Anstrengungen deshalb unbefriedigt geblieben, weil das französische Gouvernement sich von der Idee leiten ließ, daß es die wahre Handlungspolitik von Frankreich erfordre, das Umladungsrecht der Städte Köln und Mainz aufrecht zu erhalten, indem dadurch der

Digitized by Google

gröſste Theil des Rheinhandels unter franzöſsischer Beherrſchung bleiben würde.

Düſſeldorf hat jedoch das Recht beibehalten, während der Frankfurter Meſſen, Köln und Mainz den Rhein auf und nieder zu paſſiren, ohne der Umladung unterworfen zu ſeyn.

Nicht ſelten ſind die nach Deutſchland und der Schweiz beſtimmten Waaren, von Düſſeldorf zu Waſſer bis Mühlheim am Rhein, und von da zu Lande nach Zündorf geführt worden, um von dem letzteren Orte wiederum zu Waſſer weiter transportirt zu werden. So auch umgekehrt diejenigen Güter, welche den Rhein hinunter gehen ſollen. Dies war und iſt jedoch von ſolchen Gütern zu verſtehen, die über Köln beym Umladen mehr Unkoſten, als über jenen Weg, würden zu tragen haben. Es koſtet zum Beiſpiel, ein von Mühlheim nach Düſſeldorf gehender Ohm Wein, nur 15 Stüber Fracht; dagegen koſtet von Köln nach Düſſeldorf, ein jeder Centner 13 Stüber Fracht.

Da die Hauptſtraßen zwiſchen Frankreich und dem Norden von Europa, wie auch die von Holland nach dem ſüdlichen Deutſchland und der Schweiz ſich in Düſſeldorf durchkreuzen, ſo iſt

Digitized by Google

die Land-Spedition zwischen den obigen Ländern in Düsseldorf von keiner geringen Bedeutung.

Seit einem Jahre besitzt Düsseldorf einen ziemlich geräumigen, mit einem großen Lagerhause und anderen Bequemlichkeiten versehenen Freihafen. Alle Transito-Güter sind daselbst frei von Formalitäten, Zöllen und Abgaben, ausgenommen Lagergeld. Sollen die Güter aber landeinwärts verführt werden, so sind alsdann die gewöhnlichen Zollabgaben zu entrichten.

Düsseldorf hat eine Handlungskammer, unter deren Leitung die sämmtlichen Schiffahrts- und allgemeinen Handlungs-Angelegenheiten stehen. Ein Handlungsgericht hat Düsseldorf bis jetzt noch nicht. Auch befindet sich noch kein Leihhaus hier, welches doch von großer Wohlthätigkeit seyn würde.

Wenn der Kanal, welcher bei Neuß in den Rhein gehen soll, einmal zu Stande gekommen seyn wird, so kann der Speditions- und Transito-Handel von Düsseldorf zwischen Frankreich und Norddeutschland alsdann an Lebhaftigkeit und Wichtigkeit sehr gewinnen.

Gegenwärtig sind in Düsseldorf folgende

Digitized by Google

Handlungshäuser zu den ersten zu rechnen: In Spedition und Commission: J. G. F. Abrath; Böcker & Comp.; Fr. Wm. Carstanjen; W. Cleff, Camphausen & Comp.; J. T. Hartmann; Friedr. Hofmann, Fr. H. Sohn; Carl Hopfensack; Jac. Palzer, Joh. Sohn; Eug. Rymenans; Rys & Comp.; Trompetter & Comp. — In Wechselgeschäften: Fridr. Hoffmann, Fr. H. Sohn; Carl Hopfensack. — In Farbewaaren en gros: C. G. Jäger. — In Farbe- und Materialwaaren: Wilh. Nierstraß. — In Specereiwaaren: J. T. Hartmann; Gebrüder Lindgens; Gebrüder Lüps & Adolphi. — In Manufacturwaaren: J. G. F. Abrath; Fr. Wilh. Carstanjen; W. Cleff; Camphausen & Comp.; Fridr. Hoffmann, Fr. H. Sohn; Carl Hopfensack; Huland & Lucas; Wilh. Ronstorff der ältere; J. O. Meese; Schuster & Stommel; P. Stommel & Gebrüder Schöller. — In Wolle, besonders sächsischer: Carl Hopfensack. — In Wolle und Hutstoffen: Jac. Peltzer, Joh. Sohn. — In Bijouteriewaaren, Eau de Cologne ꝛc. J. C. Farina. — In Wasser- und Mule-Twist: Gebrüder Aubin. — In Holz: Heinr. Heubes.

Digitized by Google

— In Getreide, welcher Handel hier von Bedeutung ist, zumal wenn die jenseitige Ausfuhr frei steht: Heinr. Dahmenhaus. — In Wein, gibt es eine ziemliche Anzahl von Kaufleuten. Jedoch ist zu bemerken, daß der Weinhandel vor Einführung der hohen französischen Eingangsrechte viel bedeutender war. Denn damals ging viel Wein von hier nach Brabant und dem Jülicher Lande.

Mehrere Handlungshäuser findet man im Düsseldorfer Adreßbuch. In diesem Buche war mir ein Artikel unter dem Namen: Schwarzer Brand, auffallend. Man erklärte mir, daß die Steinkohlen darunter verstanden werden. Diese kommen aus der Ruhrgegend, und man nennt eine vorzügliche Qualität derselben, geradezu Englische Steinkohlen. In Düsseldorf sah ich zum erstenmal, wie man in hiesiger Gegend den Steinkohlengrus mit Lehm vermischt, und beide Theile zusammenknetet, woraus dann eine sehr zu empfehlende Oekonomie-Feurung entsteht. In meiner neusten Reise durch England ꝛc. (Tübingen 1807), habe ich mehrere Patent-Erfindungen von derselben Art angeführt.

Wilh.

Digitized by Google

Wilh. Franz Camphausen, hat vor 24 Jahren eine Schnupf- und Rauchtabacks-Fabrik in Düsseldorf etablirt. Es werden darinn größtentheils amerikanische Blätter, wovon die Fabrik noch Vorrath hat, verarbeitet. Jetzt muß vieles vom Pfälzer, Amersfordschen und Geldrischen Gut hinzukommen. Die Waare geht jetzt meistens ins Reich. Der schönste Theil des Absatzes, nämlich das jenseitige Rheinufer, ist seit der französischen Occupation verlohren gegangen. Es werden jetzt jährlich zwischen 2 und 3000 Centner fabrizirt. In den ehemaligen besseren Zeiten war das Quantum doppelt so viel. — Ausser der Fabrik von Camphausen, gibt es noch verschiedene kleine in Düsseldorf. — Peltzer & Kilian, haben in diesem Jahre eine Karottenfabrik angelegt.

Vor ungefähr fünfzig Jahren etablirte J. C. Jacobi, Vater der beiden berühmten Schriftsteller, eine Zuckerraffinerie zu Pempelford, nahe vor Düsseldorf. Die Waare fiel ganz vortrefflich aus, und wurde immer mehr und mehr begehrt, sogar daß die Holländer anfiengen, ein neidisches Auge darauf zu werfen. Vor unge-

Digitized by Google

fähr dreißig Jahren, und ohne die Veranlassung in Gewißheit bringen zu können, brannte das Wesen ab. Jacobi ließ bald darauf ein größeres Fabrik-Gebäude zur Zuckersiederei errichten. Kaum aber fieng er sein Geschäft von Neuem an, so sah er sich genöthigt, selbiges mit vielem Verlust aufzugeben. Denn es wurde die Ausfuhr der rohen Zuckern aus Holland mit so hohen Imposten belegt, daß er mit den Holländischen Zuckerbeckern die Concurrenz im Auslande nicht mehr halten konnte.

Vor ungefähr fünfzehn Jahren verkauften Jacobi's Erben, das Zuckerraffinerie-Gebäude an Brügelmann, dem Baumwollspinner zu Cromford. Dieser richtete es zu einer Färberei, und besonders zu Türkischroth, ein. Seit einem Jahre gehört es einem gewissen Sackermann, der das Gebäude von Brügelmann gekauft hat, und darinn für denselben, so wie für mehrere Bergische Fabrikanten, gegen Lohn färbt. Er pflegte sonst siebzehn Arbeiter zu beschäftigen; jetzt aber sieht man kaum Einen mehr, weil die Baumwolle so hoch im Preise gestiegen ist.

Vor sechs Jahren hat Fridr. Wilh. Carstanjen,

Digitized by Google

eine Druckerei für Calicos, Piqué und Shawls, in Pempelford angelegt. Seine Associés sind: Momma, und Quack; der letztere leitet das Innere des Geschäfts. Die Fabrik bekommt die Tücher gebleicht, und druckt selbige gegenwärtig auf Bestellung. Denn die Druckerei für eigene Rechnung, hat sie, wegen der Collision, aufgeben müssen. Sie unterhält 45 bis 50 Arbeiter. In guten Jahren kann sie 6 bis 7000 Stück, à 37 Brabanter Ellen, liefern.

Joh. Jac. Ronstorff, ehemaliger Associé des ebengedachten Carstanjen, hat seit Anfang dieses Jahres angefangen, für eigene Rechnung eine Kattundruckerei zu etabliren, welche sich in demselben Lokal befindet. Er hofft, durch Anwendung der neueren englischen Verbesserungen, weitere Fortschritte machen zu können.

Man hat vor kurzem einige Versuche, Baumwolle zu spinnen, in Düsseldorf unternommen. Der Erfolg hat sich aber, wegen eingetretener Theurung der rohen Waare, bis jetzt nicht günstig gezeigt.

H. T. Schütte & Sohn, in Mühlheim am Rhein, unterhalten eine Sammetband-Fabrik

Digitized by Google

in Düsseldorf, für ihren Debit nach Baiern und der deutschen Schweiz. — Müller & Comp., haben eine ähnliche Sammetband-Fabrik in Düsseldorf, und unterhalten eine andere in Süchtelen, jenseits des Rheins, im Roer-Departement, um ihren Debit in Frankreich nicht zu verlieren.

Die Gebrüder Lups, fabriziren Kasimir, von guter Qualität. Auch haben sie eine Tuchfabrik in Orsoy.

Düsseldorf hat eine Seifensiederei, für grüne Seife, J. W. van Eicken zugehörig; sie ist beträchtlich. Fruchtessigbrauereien, von Gebrüder Rahr, und Gebrüder Lindges. Eine Weinessigbrauerei, von Eberle. Eine Brauerei, wo man sich Mühe geben will, die englischen Biere nachzumachen. Einige Lohgerbereien. Verschiedene Spielkarten-Fabriken, fürs Innere des Landes. Eine Wagenfabrik, von Vincellet & Schleger, seit 1793; die Waare wird nicht verachtet; die Fabrik macht die Schmiede- und Holzarbeiten selbst, und beschäftigt 22 Leute. Eine sogenannte Spiegelfabrik, wo die fertig erhaltenen Tafeln bloß in Rahmen eingefaßt werden. Von Car-

Digitized by Google

stanjen's Schreibfedern-Fabrik, wird das Nöthige unter Neuß vorkommen.

Es existirte zu Düsseldorf bis zum Uebergang der Franzosen, eine schon sehr weit gediehene Stärke- und Puderfabrik. Sie mußte aber, bei eingetretener Rheinsperre, und der dadurch veranlaßten Getreide-Theurung, aufhören.

Weit umher berühmt ist der Düsseldorfer Mustert. Er wird aus holländischen und oberländischen Senfkörnern, von Bernard Bergrath, wie auch von dessen Schwiegermutter, präparirt.

Vor zehn Jahren entstand in Düsseldorf eine Tapetenfabrik von besonderer Art. Es wurden nämlich durch einen Mechanographisch genannten Mechanism, Malereien auf Leinwand abgedruckt. Böninger, war der Entrepreneur, und Langer, der Direktor. Böninger, in der Meinung, mit seiner Kunst ein besseres Glück in Paris machen zu können, ließ sich daselbst nieder, und gieng bald darauf zu Grunde. Langer ist, seit zwei Jahren, als Direktor der Akademie in München angestellt.

Mit einer 1801 zum Besten der allgemeinen Armen-Versorgungs-Anstalt in Düsseldorf er-

Digitized by Google

richteten Wollfabrik, scheint es nicht recht von Statten zu gehen. Dagegen steht die vor einigen Jahren mit dem Zuchthause verbundene, ähnliche Fabrik, unter einer musterhaften Administration, und gewinnt ein gutes Fortkommen.

In dem Hause eines wackeren Freundes, war Düsseldorf mir ein sehr angenehmer Aufenthalt. Von diesem Ruhepunkt aus besuchte ich einige benachbarte interessante Oerter, nämlich:

Kaiserswerth, ein Städtchen, mit 13 bis 1400 Einwohnern, die sich größtentheils vom Landbau nähren. Preyers & Petersen, haben ihre 1750 in Crefeld etablirte Sammetfabrik, vor dreißig Jahren hieher verlegt. Ihre Artikel sind: Stücksammet, Sammetband, und etwas Seidenband. Das Sammetband ist entweder glatt; oder moisirt, d. i. mit unaufgeschnittenen Figuren, welche Arbeit auf dem Stuhl geschieht; oder gauffré, fazonnirt oder gepreßt; diese Arbeit wird durch eine Walzenmaschine hervorgebracht, und geschieht in Crefeld, wo ein Mann sich mit diesem eigenen Geschäft

Digitized by Google

allein abgibt, und die vielerlei Muster in Vorrath hat. Die gedachten Preyers & Petersen, beschäftigen in Uerdingen, jenseits des Rheins, ebenfalls Sammetbandarbeiter, um auch Frankreich mit ihrer Waare versorgen zu können. Diesseits geht sie durch Deutschland, und nach dem Norden von Europa. Hier im Ort beschäftigen die Fabrikherrn 3 bis 400 Menschen; jenseits wohl eben so viele. Sie haben auch die vor einigen Jahren in Frankreich erfundene Walze eingeführt, worauf der Stücksammet ein gelinderes und scheinenderes Ansehen erhält.

Es gibt in Kaiserswerth einige Tabacksfabriken, die gegenwärtig genöthigt sind, bloß ordinäres Gut zu verarbeiten.

Ratingen, ein Städtchen, dessen Einwohner sich vom Landbau und den gewöhnlichen Gewerben nähren. Dicht vor dem Ort ist eine Dachziegelbrennerei, eine Papiermühle, und eine Marmorgrube.

In einer kleinen Entfernung von Ratingen, erblickt man die große Anlage von Baumwollspinnereien, welche der vor drey Jahren verstorbene Joh. Gottfr. Brügelmann, i. J. 1783 zu

Digitized by Google

bauen angefangen hat. Sie ist ausserdem, als die erste Nachahmung der englischen Maschinen-Spinnerei in Deutschland, merkwürdig. Brügelmann gab diesem Lokal den Namen Cromford, nach dem Orte in Derbyshire, wo Arkwright zuerst seine Baumwollspinnerei etablirt hat *). Das Wesen, in welchem in gewissen günstigen Perioden große Summen gewonnen worden sind, wird gegenwärtig von Brügelmann's zwei Söhnen fortgesetzt. Es sind ungefähr 350 Menschen dabey beschäftigt. Eine eigene Schmiede, und Schreinerei. Im Ganzen befinden sich hier 24 Wasserstühle, die von No. 16 bis 50 spinnen; 8 Mules, No. 24 bis 120; von ehemaligen 43 Jennies, noch 15 beybehalten, spinnen No. 12 bis 24. Es werden jährlich über 100,000 Pf. Baumwolle verarbeitet. — In Ratingen gibt es einige Handmaschinen zum Baumwollspinnen, die aber, unter den jetzigen Zeitumständen, nacheinander eingehen.

Neuß, ein Städtchen mit 5400 Einwohnern. Der Haupterwerb besteht in Getreide, insonder-

*) Man sehe: Nemnich's neueste Reise durch England ꝛc. Tübingen, 1807. Seite 416.

Digitized by Google

heit Rocken. Auſſer den gewöhnlichen ſtädtiſchen Gewerben, beſitzt Neuß folgende Fabriken:

Die Gebrüder Bünger & Barten, haben ſeit neun Jahren, im St. Sebaſtianskloſter, eine weitläuftige Fabrik von Schnürriemen, Band, Litzen und Zwirn. Es iſt, in dieſer Art, das erſte Geſchäft im franzöſiſchen Gebiet. Ungefähr 300 Arbeiter ſind dabei angeſtellt. In Barmen, wo ſie eine ähnliche und ältere Fabrik beſitzen, unterhalten ſie eine gleiche Anzahl von Arbeitern.

F. W. Bret, kam ebenfalls vor 8 oder 9 Jahren aus Barmen hieher, und etablirte eine Baumwollſpinnerei zu Mulegarn. Sein Geſchäft iſt bisher wichtig geweſen. Zugleich hat er eine Weberei für Druckkattune, worinn er es zu einer hohen Vollkommenheit gebracht hat.

Ein ungefähr ähnliches Etabliſſement, beſitzt Joh. Koch, deſſen Fabrik vor kurzem nach Grevenbroich, bei Weyelinghofen, 1 1/2 Stunden von Neuß, verlegt worden iſt.

Carrour, iſt vor 19 Jahren von Berry hieher gekommen, und fabrizirt baumwollene Tücher, Nankinetts ꝛc. Zugleich unterhält er eine Muleſpinnerei, und Türkiſchroth-Färberei.

Digitized by Google

Ferner haben Roselen, und J. Dumont, Baumwollspinnereien und Färbereien. Endlich gibt es noch mehrere Baumwollspinnereien in Neuß, jedoch von geringerer Erheblichkeit.

Im Jahre 1780 legte F. W. Carstanjen, eine Fabrik für Schreibfedern, in Düsseldorf an. Im Jahre 1806 errichtete sein Sohn, Martin Carstanjen, ein ähnliches Etablissement in Neuß. Beide stehen mit einander in Verbindung. Von Düsseldorf gehen die Federn nach Deutschland und der deutschen Schweiz. Neuß versieht damit ganz Frankreich, Italien und Spanien. Die Fabrik in Neuß, beschäftigt 60 Arbeiter, und liefert wöchentlich 100,000 Federn. Roh kommen sie aus Polen, Westpreußen, und dem Roer-Departement. Die Düsseldorfer Schreibfedern stehen schon lange, wegen ihres vorzüglichen Appret, in Ansehen. Sie empfehlen sich durch vollkommene Klarheit, Zahnlosigkeit und Härte. Nachdem Herr Martin Carstanjen mir alle Stufen der Bearbeitung gewiesen hatte, war er gefällig genug, mir folgende Erklärungen des ganzen Prozesses mitzutheilen:

Die Schreibfedern werden entweder klar,

Digitized by Google

oder milchweiß appretirt. Der erstere Appret wird auch holländisch und gerblos genannt. Den zweiten nennt man den Hamburgischen Appret; die Federn haben noch den Gerbestoff, oder die animalische Fettigkeit, ausgenommen auf der Spaltseite. Die Neußer Fabrik verfertigt zwar, auf Verlangen, ebenfalls milchweiße Federn; gewöhnlich aber gibt sie sich bloß mit dem klaren Appret ab, und von diesem allein wird hier gehandelt werden.

Es werden also die rohen Federn 1) auf dem Flügel sortirt, d. i. nach dem rechten und linken Flügel; 2) classificirt, d. i. in Schlag-, Jungfern- und Ort-Federn abgetheilt; 3) Feuer sortirt, d. i. in besondere Schweren abgetheilt; 4) gezogen, d. i. die Seele der Feder wird vom Mark in den unteren Theil des Kiels, mittelst einer Drahtmaschine, herabgezogen. Andere Fabriken stellen die Federn so lange in den Keller, bis die Seele von selbst abfault und hinunter fällt. Dieß erfordert nicht nur ein Paar Wochen Zeit, sondern es werden auch dadurch die Federn oft spechlicht, d. i. sie erhalten weisse Flecken, und sind dann für die fernere Bearbei-

Digitized by Google

tung verdorben. 5) Geschoren, d. i. der Bart wird mit scharfem Glas abgeschoren. Andere Fabriken verderben, bei diesem Prozeß, viele Rasiermesser, oder sie erkühnen sich sogar, den Bart abzureissen, wodurch dann die vollkommene Reinheit des Marks nicht bewirkt wird. 6) Getränkt, d. i. den Federn wird eine volatile Flüssigkeit beigebracht, mittelst welcher der Spalt seine bestimmte Richtung erhält. Der Fabrikant verrichtet dieses heimlich in einem dazu geeigneten Laboratorio. 7) Eingesetzt, d. i. den Federn eine Flüssigkeit beigebracht, wodurch das Horn derselben seine vollkommene Klarheit, und dabei die Eigenschaft erhält, keine besondere Unreinigkeiten mehr annehmen zu können. 8) Durchgezogen, d. i. ein mit reiner Thonerde verschiedentlich vermischter, heisser Sand, bringt die Federn zur gehörigen Härte. Von der Mischung und Behandlung dieses Sandes sowohl, als von seiner Heizungsart, hängt das Wohl und Weh eines jeden Unternehmers in diesem Artikel ganz entschieden ab. Denn es können, bei einem Unverständigen, viele tausend Federn dabey zu Grunde gehen. Viele Fabriken bedie-

Digitized by Google

PARSONS LIBRARY University of MICHIGAN

nen sich, statt des Sandes, der heissen Asche, welches aber höchst unvollkommen, und der Gesundheit des Arbeiters sehr nachtheilig ist. 9) Die Federn der Luft ausgesetzt, bevor sie weiter geputzt werden, um ihnen, auch beim Veralten, die schöne gelbe Farbe zu versichern. 10) Abgemacht, d. i. die durch den Sand verbrannten Gerbetheile werden mit einer stumpfen Messerklinge abgeschlagen. Geschieht dieses nicht in der höchsten Vollkommenheit, so wird die Feder die Dinte nicht annehmen. 11) Geputzt, d. i. es wird ihnen, durch Reibung in wollenen Lumpen, der Glanz mitgetheilt. 12) Ausgeworfen, d. i. sie werden, durch eine abermalige Classificirung, auf die nun folgende Bearbeitung vorbereitet. 13) Sortirt, d. i. die Federn werden stückweise, durch Wiegen, in 54 Sortirsorten oder Schweren eingetheilt. Dieses geschieht mittelst einer vom Fabrikherrn erfundenen, und nur bei ihm in Ausübung gebrachten Waage, auf welcher sich der Unterschied von einer Sorte zur andern ganz unfehlbar darbietet. In anderen Fabriken geschieht dieses bloß nach dem Augenmaß der muthmaßlichen Schwere, Dicke,

Digitized by Google

oder Grösse der Feder, welches ein höchst trügliches Verfahren ist. 14) Aufgelegt, d. i. in Bündel von 25 Stück, in einer bestimmten Richtung, zusammengelegt. Es ist dabei weiter nichts zu bemerken, als daß die Federn, welche zur Zierde des Bündels auswendig liegen sollen, auch in den folgenden Manipulationen auswendig liegen bleiben. Dieß ist besonders nothwendig, weil der Fabrikant im Zusammenbinden von 25 Stück aus seinen per No. 13 sortirten Federn eine Mischung (ein Recept heißt es in der Fabrik) bestimmt, welche den Verkauf, der äusseren Schönheit halber, erleichtert. 15) Gewickelt. Dieß geschieht hier mittelst einer Rädermaschine, welche täglich 20 bis 24,000 Federn mit Bindfaden umwindet. Die Farbe des Bindfadens unterscheidet die Nummern der Bündel. In anderen Fabriken ist dieses Wickeln eine weitläuftige, und jener schönen bei weitem nicht gleichkommende Arbeit. 16) Die Federn werden, je 8 und 8 Bündel, d. i. 200 Stück, in Papier und mit vorgedruckten Nummern, als Waare ausgeboten. Die Nummern zeigen die Qualität

Digitized by Google

an, wonach sich der Preis per 1000 Stück richtet. Sortir-Nummern zeigen die inneren Eintheilungen der Federn an, und zwar zum Vortheil des Fabrikanten, Summa 54, um in den aus diesen Nummern gewählten Verkaufssorten die nöthigen Mischungen treffen zu können.

Im Jahre 1804 erfand M. Carstanjen, einen von der obigen Behandlungsart ganz abweichenden Appret, der alle erforderlichen Tugenden einer Schreibfeder in einem höheren Grade in sich vereinigt. Er nannte diese Federn: Plumes à la renommée. Wegen ihrer allzu kostspieligen Bearbeitung, blieb ihm nichts übrig, als diesen Appret nur in vier Sorten, nämlich A. B. C. D., zu verfertigen, welche, nach Verhältniß ihres Gewichts, um zehn Procent theurer, als die gewöhnlichen sind, demungeachtet aber im südlichen Frankreich, in Spanien, und sonst, stark begehrt werden. Ueber die Behandlungsart selbst, will der Fabrikant nichts äussern.

Der Kanal, welcher die Maaß mit dem Rhein verbinden, und zu Gremlinghausen, 1/2 Stunde von Neuß, in den Rhein sich ergiessen soll, ist

Digitized by Google

vor einem halben Jahre angefangen worden. Bis zur Vollendung deſſelben, werden große Koſten und mehrere Jahre Zeit erfordert werden.

Aachen, vom 8. bis 24. September.

Von Düſſeldorf reiſete ich über Neuß und Jülich nach Aachen. Die Diſtance iſt 14 Stunden. Von Aachen machte ich eine Tour nach Stolberg, Eſchweiler, Düren, Montjoye, Eupen, Verviers, Spa, Malmedy und Stablo. Ueber Lüttich und Maſtricht kam ich nach Aachen zurück. Ein Inbegriff von 52 Stunden. Meine Bemühungen ſind allenthalben durch die vortrefflichſten Belehrungen reichlich belohnt worden. Die nun folgende Beſchreibung eines jeden der genannten Oerter wird ſolches hinlänglich beſtätigen.

Aachen (Aix-la-Chapelle) zählt etwas über 2600 Häuſer. Die Zahl der Einwohner mag ungefähr 25,000 ſeyn. Außer ihren Bädern iſt dieſe Stadt wegen ihrer beträchtlichen Fabriken, ſchon ſeit mehreren Jahrhunderten weltberühmt.

Die

Digitized by Google

Die Tuchfabrik in Aachen ist gewiß die älteste in Deutschland. Karl der Große stiftete sie. Dieser Kaiser schätzte den Kunstfleiß so sehr, daß er selbst seine Töchter mit Wollarbeiten beschäftigte *). Die Aachener Tuchfabriken haben ihren alten Ruhm bis auf den heutigen Tag behauptet. Seit der französischen Occupation hat sich der Umfang ihres Debits ansehnlich vergrößert, und steht, bey der jetzt herrschenden Seesperre, auf der höchsten Stufe des Flors. Dasselbe ist nicht nur überhaupt vom ganzen Tuchdistrikt, sondern auch von den übrigen Fabriken dieser Gegend, so lange die Matières premières hinreichen, zu verstehen.

In der Regel sind die Aachener Tücher im Stück gefärbt. Nach ihrer Breite und Qualität giebt es folgende Sorten: 8/4, oder ordinäre; der Preis per Brabanter Elle ist 2 3/4 bis 3 Rthlr. Frankfurter Cours, wonach alle Preise gehen; Ponceau, Karmesin und Amaranth werden mit

*) Filias lanificio assuescere, coloque ac fuso, ne per otium torperent, operam impendere, atque ad omnem honestatem eruditi jussit.

EGINHART.

Digitized by Google

3 1/2 Rthlr. bezahlt. — 9/4, oder Mittel, 3 1/2 bis 4 Rthlr. — 10/4, oder Extrafeine, 5 bis 7 Rthlr.

Seit 15 Jahren ungefähr hat man in Aachen angefangen, Kasimir zu weben. Gegenwärtig hat dieser Artikel daselbst einen bewundernswürdigen Grad der Vollkommenheit erreicht. Die Preise sind nach den Qualitäten verschieden, nämlich von 9 Livres 12 Sous, bis 18 Livres per Pariser Stab. 12 Brabanter Ellen machen 7 Pariser Stab.

Die Tücher, von der obigen Beschreibung, gehen vornämlich nach Baiern, Schwaben, dem Breisgau, und der Schweiz. Die Kasimire nach Frankreich, Italien, Spanien, Holland, der Schweiz, und durch ganz Deutschland. — Der Handel wird gewöhnlich directe betrieben. Verschiedene Fabrikanten beziehen die Frankfurter Messe, aber bey weitem nicht so stark mehr, als in ehemaligen Zeiten. Mehr Debit ist gegenwärtig auf der Leipziger Messe, wohin drey oder vier hiesige Fabrikanten ihren Weg nehmen.

Berry-Tücher, 8/4 breit, sehr dick und undurchdringlich, meistens Karmesin und Schar-

Digitized by Google

lach, Preis 4 1/2 Rthlr., gehen viel nach Rußland.

Mehrere Fabrikanten in Aachen verfertigen auch Levantiner Waare, nämlich Mahouts und Serails, für den türkischen Handel. Ich werde davon unter Eupen, als dem Hauptort dieser Artikel, ausführlich handeln. Es werden auch noch einige dicke Zeuge, die man Saglie, oder Kroll-Leisten nennt, für Aegypten fabrizirt.

Toilinets und Swandowns für Westen, werden von Delhougne, der ein kaiserliches Privilegium darüber erhalten hat, ausschließlich gemacht. Diese Artikel gehen aber so stark nicht mehr.

Kalmuck, Biber und Croise's, werden vornämlich, und seit zehn Jahren, von M. B. Schlösser fabrizirt. Sie sind gröber, dicker und schwerer, als die englischen, und gehen hauptsächlich nach Frankreich.

Die englischen Wool Cords (Coton sur laine), sind hier vor zwey Jahren, wiewohl sehr unvollkommen, nachgemacht worden. Sie giengen anfänglich stärker nach Paris, als es gegenwärtig der Fall ist.

Digitized by Google

Bombasin zu Taschenfutter, ist in Aachen seit langen Jahren, vorzüglich gut, und in Menge gewebt worden. Bey der gegenwärtigen Baumwolltheurung nimmt man andere rohe Artikel dazu. Daher fängt diese Waare an, sich im Absatz zu vermindern.

Zu Heinsberg, im ehemaligen Jülicher Lande, giebt es mehrere Fabriken von ganz ordinären Tüchern für das Landvolk. Außer dem einheimischen Verbrauch, geht diese Waare vornämlich nach Frankreich. Fabrikanten und Verkäufer in Heinsberg sind: G. von dem Bruch, und Trapmann. Ich bemerke dieses, weil in Aachen und der umliegenden Gegend gar nichts von solchen groben Tüchern gemacht wird.

Man benutzt in Aachen vorzüglich die spanische, dann auch die sächsische, mährische, böhmische, französische und italienische Wolle. Bey meinem Hierseyn galt die spanische 3 Livres 5 Sols, bis 8 Livres per Pf., nach Qualität. — Sächsische, die gemeinste, 90 Rthlr., die feinste 200 bis 210 Rthlr., Karolin à 6 1/2 Rthlr., per Leipziger Centner à 110 Pf. — Mährische,

Digitized by Google

1/2 bis 1 Laubthaler per Pf. — Böhmische, eben so.

Zu den Saalleisten dient entweder die sogenannte Bremer Wolle von den Heidschnucken, oder die schlechtere inländische grobe Wolle. Meistens vermengt man diese Wollarten mit Ochsenhaar. Wer feinere Leisten haben will, nimmt blos Bremer Wolle.

Herr von Sternbach zu Vaals, hält eine aus 8 bis 900 Stück bestehende Heerde von spanischen Schafen, welche er jährlich mit neuen Ankömmlingen aus Spanien vermehrt, und das Stück für 20 bis 30 Karolin an die Landleute verkauft. Die feinste Wolle verhandelt er, das Pf. zu 5 à 6 Livres.

Walkererde, findet man in der hiesigen Gegend in vorzüglicher Güte, und überall, daher es keiner fremden Einfuhr dieses Artikels bedarf.

Weisse spanische Seife, wird hier von Mehreren fabrizirt. Sie dient vornämlich zum Walken der Tücher, und es werden davon 10 bis 12 Pf. auf 110 bis 120 Brabanter Ellen gebraucht. Die Pottasche zum Seifensieden wird von Frankfurt bezogen. — Von schwarzer Seife,

Digitized by Google

theils zum Fabrik-, theils zum sonstigen bekannten Gebrauch, hat Jacob Maus eine große Siederei.

Beym Walken bedient man sich des Urins, um das Tuch rein von Fett, und geschmeidig im Angriff zu bekommen.

Zum Schmieren der Wolle nimmt man auf 10 Pf. reine Wolle 1 Pf. Rüböl, aus Brabant bezogen.

Das Waschen der Wolle geschieht hier allzu geschwinde, mithin nicht so vollkommen gut, als in Eupen ꝛc., wo man langsamer damit verfährt.

Zur Bereitung der Kette für den Webstuhl wird kölnischer oder gelber Leim gebraucht. Schwarzer Leim, der mehr Härte hat, und vornämlich in Verviers zu den melirten Tüchern angewandt wird, kommt aus Malmedy, Stablo, und Lüttich.

Handkratzen werden von Dubuse in Aachen mechanisch verfertigt. Außer dem hiesigen Gebrauch gehen noch viele nach Mähren und Sachsen. Es werden auch in Verviers Kratzen verfertigt.

Karden, werden zwar in und um Aachen ge-

Digitized by Google

zogen; sie reichen aber zum Bedürfniß nicht hin. Zu Ohn, unweit Lüttich, giebt es eine vorzüglichere Art Karden, die das Wasser besser vertragen, als die hiesigen, deren Herz leicht im Wasser fault. Aus Nürnberg zieht man vortreffliche Karden, von besonderer Stärke und Schärfe, daher sie bey dicken Tüchern besonders gute Dienste leisten. Der Transport aber macht sie sehr theuer.

Wenige Fabriken in Aachen haben ihre eigenen Färbereien. Es giebt hier Rothfärber, Blau = und Schwarzfärber, und Modefärber. Auf Trimborn, 1/2 Stunde von Aachen, hält Scheibler eine Wollfärberei. Schink und Chorus färben ebenfalls in Wolle.

Zu Scharlach nimmt man Koschenille mit Scheidewasser, und dem feinsten englischen Zinn aufgelöset.

Krapp, aus Mastricht und Hasselt, wird hier viel zu Holzfarben gebraucht. Zu Karmesin, dunkel Ponceau und Amaranth nimmt man Mailändischen und Seeländischen Krapp.

Manfredi's Mordant, um das Berliner Blau auf Wolle zu fixiren, fand gleich Anfangs star=

Digitized by Google

ken Glauben in Aachen. Es hat aber bey gründlicheren Untersuchungen die Probe nicht bestanden. Um so lächerlicher fällt auf Manfredi die Zeitungs-Posaune, die ihn für den Erfinder einer blauen Farbe erklärt, und selbige an Dauer und Schönheit weit über den Indigo erhebt. Die brittische Industrie hat längst weit schönere und haltbarere Farben von dieser Art erfunden; allein das Gouvernement hat jede Anwendung von Stellvertretern des Indigo auf Tuch bey strenger Strafe verboten.

Preßblätter, kommen von Wiltz im Luxemburgischen, wo sie von François Simon verfertigt werden. Das Dutzend kostet 7 Livres. Unter Malmedy habe ich Gelegenheit, etwas Mehres über diesen Artikel zu sagen.

Packgarn, kommt aus Strasburg, und wird daselbst von P. Heusler vorzüglich gut verfertigt. Was in Aachen von dieser Art gemacht wird, ist bey weitem nicht von derselben Güte.

Toiletten, oder Glanzleinen zu den Kappen der Tücher und Kasimire, kommen aus Kaufbeuern, wo Gebrüder Heinzelmann die Lieferungen hieher besorgen. Aus Mitweida und ande-

Digitized by Google

ren sächsischen Oertern kommen auch Toiletten, und zwar von besserer Qualität; da sie aber theurer sind, so werden sie nicht viel gebraucht. In einigen Theilen des benachbarten Tuchdistrikts giebt man den Toiletten aus Memmingen den Vorzug.

Leinenband, zum Zubinden der Tücher, wird aus Elberfeld bezogen.

Emballage-Leinwand, erhält man allgemein aus dem Fuldschen. Zwar hat sich Einer aus Fuld, im vorigen Jahre, in Neuß mit dieser Art von Weberei etablirt; seine Waare aber wird nicht von der Güte, als die aus dem Fuldschen selbst, gehalten.

So müssen in diesem großen Tuchdistrikt nicht nur die Hauptmaterialien, sondern auch fast alle und jede Zubehörungen aus entfernten Ländern entboten werden.

Es giebt nur wenige Tuchfabriken in Aachen, wo das ganze Geschäft von Anfang bis zu Ende betrieben wird. Gewöhnlich ist es unter mehrere Baasen oder Directoren vertheilt, wovon der Eine das Spinnen und Weben, der Andere das Scheeren ꝛc. besorgt, und seine Leute dazu hält. Die

Digitized by Google

Färbereien sind, wie gesagt, ebenfalls größtentheils außer dem Hause. Das Vollenden, Appretiren ꝛc. geschieht im Hause des Fabrikherrn.

Mehrere Aachener Tuchfabrikanten halten sich Spinnmaschinen, nach der englischen Art. Rauh- und Scheermaschinen sind nur noch sparsam eingeführt. Man findet auch große Webstühle, worauf ein Mann allein, mittelst des Schnellschützen, arbeitet. — Die durch die Conscriptionen verminderte Anzahl der Arbeiter wird eine allgemeinere Einführung der englischen Maschinerie sehr nothwendig machen.

Gegenwärtig sind Hauptfabrikanten in Aachen für Tuch und Kasimir: Fridr. Claus; Ignaz van Houtem; Heinr. & Conrad Pastor; Gebr. Heusch; Wilh. von dem Bruch; Caspar Braff; Christian Fridr. Deusner; Matth. Bernhard Schlösser.

Die erste Nähnadelfabrik in Aachen wurde im sechzehnten Jahrhundert von Wolter Volmar angelegt. Durch dies Gewerb ist Aachen in der Folge eben so berühmt, als durch das des Tuches, geworden. Gegenwärtig zählt man 10 oder 12 Nähnadelfabriken in Aachen, 2 in Burt-

Digitized by Google

scheid, und 1 in Vaals. Sie sind aber nicht alle von gleicher Wichtigkeit. Es mögen zwischen 10 und 12,000 Arbeiter dabey beschäftigt seyn. Vormals hatte man die Zahl derselben auf 15,000 festsetzen wollen.

Der Stahldraht zu den Nähnadeln, wird theils von Altena, theils von Nürnberg, bezogen; der letztere ist ungleich besser; jedoch kommt von dem ersteren, wegen seines wohlfeileren Preises, viel mehr nach Aachen.

Der Fabrikherr läßt den Draht zuerst klinken, d. i. ihn in seine Sorten bringen; dann läßt er ihn, in doppelter Länge, zuschneiden; dann zurichten; dann auf den Schleifmühlen an beyden Seiten spitzen; dann halbiren; endlich theilt er die Nadeln, zum Schlagen der Augen, und zur übrigen Bereitung im Rohen, unter die Arbeiter aus. In diesem Zustande werden die Nadeln, in der Werkstätte des Fabrikherrn, gehärtet, und ihnen die gehörige Elasticität beygebracht; dann werden sie gerichtet, d. i. Nadel für Nadel gerade gemacht; dann werden sie Maßweise, mit Steinchen und Oel, in Säcke gelegt, und so auf den Schauermühlen, zu oft wieder-

Digitized by Google

holten Malen, geschauert; zuletzt werden sie abgereinigt, und erhalten mit Zinnasche ꝛc., die englische Politur. Hierauf werden sie sortirt, choisirt, und in Papiere gethan; dann zu 1000 gepackt, und so zum Handel gebracht. Dies ist das Verfahren in einer allgemeinen Uebersicht; nebenher giebt es noch vielerley verschiedene Behandlungen, und, man sagt nicht unrichtig, daß die Nähnadeln, vom rohen Draht an, bis zur Kaufmannswaare, durch 72 Hände gehen müssen. Uebrigens steht der ganze Prozeß, nebst Abbildungen, in den Annales des Arts & Manufactures, Paris, an IX, Nro. 11 & 12, umständlich beschrieben. Inzwischen bemerken die Fabrikanten, daß nicht alle Theile darinn ganz richtig sind, und solches auch in keiner Beschreibung seyn können, indem ein Fabrikant, der solche Notizen mittheilt, Manches entweder verschweigt, oder doch anders vorstellt, um nicht allzu viel zu verrathen.

Holländische Nähnadeln nennt man diejenigen, die ein länglichtes Auge, und übrigens keine besondere Politur haben; ihre Rinnen (Cannelures) haben sie mit den englischen gemein. Ele-

Digitized by Google

vische Nadeln haben eine schlechtere Rinne, und sind übrigens den holländischen gleich. Spanische Nadeln können als die zweite Qualität der beiden eben genannten betrachtet werden. Diese drei Sorten, welche vor Einführung der englischen Politur fast das einzige Fabrikat von Nadeln in Aachen waren, gehen nun noch meistens nach der Levante, Spanien und anderen mittäglichen Ländern.

In den übrigen Ländern, besonders in Frankreich und Holland, wird die englische Façon vorgezogen. Gegenwärtig enthalten die Aachener Preis-Courante folgende Artikel: Aiguilles façon anglaise, à chasses rondes, Englische Rundaugen *); dieselben, courtes & renforcées, mit

*) Eine irrig eingeführte Benennung. Die Augen sind viereckig, und heißen blos rund, im Gegensatz der Langaugen. Ein vollkommen rundes Auge haben die Schwabacher Nähnadeln; die Augen werden hineingedrillt. Uebrigens sind die Schwabacher den Clevischen in der Façon ähnlich. In Aachen machte man diese Augen ehemals nach, jedoch mit dem Unterschiede, daß man sie einschlug. Gegenwärtig werden sie daselbst so wenig als andere gemeine Sorten gemacht; es müßten dann besondere Bestellungen solche verlangen.

Digitized by Google

einer kurzen, dicken Spitze, oder englische Schneidernadeln; dieselben, nommées à perles, die feinste englische Sorte, oder Perlnadeln; Aiguilles à tapisserie, englische Tapeziernadeln; Aiguilles à l'Y, façon de Paris, Franzen-Nadeln, oder Pariser Schneidernadeln. Nach ihrer Politur erhalten alle obigen Namen den Zusatz: au vrai double poli anglais; au vrai poli anglais; Mi-anglaises. Paris, Lyon und Rouen verhandeln dem Auslande diese Nadeln als ächt englische. — Ferner liefert man: Aiguilles à la coupe, première qualité, holländische Nähnadeln; Dito, seconde qualité, marquées Spanis Nadel, N. H., spanische Nähnadeln; von beiden gehen 100 in Ein Päckchen, und 10 Päckchen auf Ein Tausend. — Ausserdem fabrizirt man in Aachen: Aiguilles façon anglaise à rassarcir les bas, au vrai poli anglais, englische Stopfnadeln; Dites, à broder, feine Stopfnadeln, oder Leinennadeln; Aiguilles à tricoter, en acier superfines, au vrai poli anglais, englische Stricknadeln, per Dutzend Spiele (Jeux), wovon Ein Spiel aus 5 Stück besteht; Passe-lacets, Schnurnadeln, per Groß; Aiguilles

Digitized by Google

communes à bas, ou pour la laine, gemeine Strumpfnadeln.

Unter Contrebande versteht man, in der gemeinen Sprache der Arbeiter, den letzten Auswurf unter den fehlerhaften Sorten der Nadeln, der aber doch noch immer zum Nähen brauchbar seyn muß; er wird den sogenannten Gänglern (Colporteurs), Eins ins Andere, in Verbindung mit besseren Qualitäten, und fast durchgängig Pfundweise, verkauft. Diese Nadeln haben nur in der Bearbeitung zufällige Mängel. Dagegen versteht man unter Schrot ganz verunglückte Nadelschäfte, welche zum Nähen durchaus untauglich sind, und von den Klingen- und übrigen Waffenschmieden gesucht werden. Ehemals wurden ganze Fässer davon nach Spanien, der Levante ꝛc. versandt, wo man den Schrot zur sogenannten Damascener-Arbeit anwandte.

Die Aachener Nähnadeln finden ihren starken Absatz in Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien, Holland und Rußland. Auch wird die Türkei, welche aber meistens gemeine Sorten nimmt, damit versehen. Hauptfabrikanten in Aachen sind gegenwärtig: Heinrich Nütten, dessen

Digitized by Google

zu einer schönen Vollkommenheit gebrachten Nadeln den besonderen Beifall einer hiesigen Jury erhalten haben; Gottlob Carl Springsfeld; Corn. Chorus, Tochter M. A. von Guaita & Sohn, welcher jetzt Maire der Stadt ist; Leonh. & Nicol. Stertz; Stephan Beissel & Söhne; Aloys van Houtem & Comp.; und einige Andere. — Man kann annehmen, daß, in jetziger Zeit, ein Nadelfabrikant von der ersten Klasse, 60 bis 70,000 Rthlr. jährlich umschlägt.

Bekanntlich sind, in neueren Zeiten, in Altena und Iserlohe sehr beträchtliche Nähnadelfabriken entstanden. Sie haben die englische Schaurung und Politur angenommen, und, Einige wollen behaupten, daß diese Fabriken schon auf dem Punkt stehen, um nicht nur mit den Engländern und Aachenern wetteifern, sondern auch gar den letzteren gefährlich werden zu können. Ich unterhielt mich mit verschiedenen Aachener Fabrikherren über diesen Gegenstand, und hatte das Vergnügen, folgende Resultate heraus zu bringen, deren Entscheidung ich unpartheiischen Richtern überlasse:

Als die Altenaer Nähnadelfabrik schon in den letzten

Digitized by Google

letzten Zügen lag, gelang es ihr, unter anderen günstigen Umständen, vor ungefähr 25 Jahren, einen Aachener Bürger, Namens Cüppers, welcher in mehreren Aachener Nähnadelfabriken als Werkführer gestanden hatte, zu sich zu locken, um die Aachener Art einzuführen, und sich eigen zu machen. Cüppers besaß zwar die dazu erforderlichen Grundkenntnisse, jedoch nicht die der vielfältigen Theile der Fabrikation, welche man selbst unter den Fabrikanten äußerst selten beisammen findet. Durch Verheißungen reizte er einige andere Arbeiter, mit ihm zu gehen. Diese aber sind meistens allmählig wieder nach Aachen zurückgekommen.

Eine neuentstehende Fabrik kann sich nicht sogleich einen Ruhm erwerben, den eine andere sich vor Jahrhunderten bereitet, und seitdem ununterbrochen behauptet hat. Die Aachener Arbeiter erlernen regelmäßig ihre Kunst, von Kindesbeinen an, bis zum vollkommenen Meister; größtentheils stammen sie von Nadelarbeitern ab, und Viele, stolz auf den Ruhm ihrer Vorfahren, haben einen Stammbaum aufzuweisen; die Geschicklichkeit ist ihnen, so zu sagen, angebo-

Digitized by Google

ren; ihr Ehrgeitz darinn, und ihr Bestreben, sich auszuzeichnen, kennt keine Gränzen; die Beispiele, daß die vornehmsten Aachener Regierungsstellen von jeher aus ihrer Zunft selbst mit besetzt worden sind, erhöhen diesen ihren Ehrgeitz; die Chefs der jetzigen respectablesten Nadelfabriken sind aus dem Handwerk selbst entstanden; man hat nicht einzelne vortreffliche Arbeiter, sondern sie sind es fast alle zusammen; mit den Tugenden ihrer Werkzeuge sind sie von Kindheit an vertraut, und eifersüchtig auf die Güte derselben u. s. w.

Die Aachener Nähnadeln finden ihren Absatz in allen Gegenden der Welt; auch die jetzige Seesperre nicht mitgerechnet, haben, in neueren Zeiten, die Nachfragen, mithin das Geschäft, sehr zugenommen; mithin kann man nicht sagen, daß die Altenaer auf dem Punkt stehen, den Aachenern gefährlich zu werden. Die Aachener Nadelfabriken haben sich von jeher den englischen am nächsten gestellt. Zwar behaupten die Altenaer, durch Arbeiter aus England die Verfeinerung ihrer Nadeln nach englischer Art erreicht zu haben; allein die Aachener haben schon früher aus

Digitized by Google

eigenem Antrieb und Forschungsgeist jene engli-schen Vollkommenheiten eingeführt; ja! seit lan-gen Jahren besitzen sie eben jene Arbeiter, welche die englische Methode nach Altena hingebracht haben sollen; das vorgeblich aus England geholte Geheimniß, hatte blos die Politur der Nadeln zur Absicht; die nach englischer Art verbesserte Einrichtung der Mühlen hat auch Aachen mit Altena gemein.

Die äussern guten Eigenschaften einer Nähna-del, liegen nothwendig in ihrer guten und zweck-mäßigen Gestalt. Von dieser wollen wir jetzt, und von ihrer inneren Güte, weiterhin etwas sagen.

Die Haupttugend der Nähnadeln besteht be-kanntlich in ihrem Auge oder Kopf; in diesem liegt gerade die ganze Kunst verborgen; es kön-nen an dreißig Fehler darinn begangen werden. Alle diese Fehler werden, in den Aachener Fabri-ken, am Ende einer jeden Woche, wenn nämlich der Arbeiter seine so weit fertige Arbeit darbrin-gen muß, auf das genauste und strengste geprüft. Der Fabrikant untersucht die geringste Kleinigkeit; der unmerklichste Fehler, das kleinste Versehen,

Digitized by Google

und jede Nachläßigkeit, werden scharf gerügt. Durch eigene Erfahrung geleitet, zeigt er dem Arbeiter die Ursache der begangenen Fehler bis zum Erstaunen genau an; von diesen Fehlern weiß er auf die Mängel des Werkzeuges, auf die ungebührliche Haltung desselben in den verschiedenen Handgriffen, auf die schlechte Stellung beym Arbeiten, sogar auf die vernachläßigte Benutzung des auf den Arbeitstisch fallenden Lichts, und auf hundert ähnliche Dinge, die Kleinigkeiten zu seyn scheinen, mit Zuverläßigkeit und Bestimmtheit zu schließen. Man muß sich wundern, wenn man den Fabrikanten solchergestalt reden und meistern und die Arbeiter endlich alle ihre Fehler eingestehen hört. Auf diese Art bringt er seine ohnehin geschickten Arbeiter, langsam, und ohne daß sie es selbst gewahr werden, auf einen Weg, der zur Vollkommenheit gelangen muß.

Sie sehen also, — sagte mir ein patriotischer Fabrikant, — wie mancher Schritt gethan werden mußte, um unsere Fabriken bis auf diesen Grad der Vollkommenheit zu bringen. Sie sehen zugleich, daß bei der Einführung der eng-

Digitized by Google

lischen und anderen Verbesserungen, der Aachener Fabrikant nichts Neues zu unternehmen brauchte; er dachte, verglich, prüfte, verwarf, und wählte. Es blieb nichts Neues zu schaffen übrig; seine eigenen Kenntnisse und Einsichten durften nur das bereits Bestehende nach Willkühr leiten. Unsere Fabrikation blieb immer auf dem Punkte, welchen andere, sowohl ältere als neuere Fabriken, nicht so bald, und nicht so leicht erreichen werden.

Wie dürften nun Altena und Iserlohe sich aller dieser Vortheile schmeicheln, und dabei behaupten, uns gefährlich werden zu können? die Fabriken derselben sind ihrer Entstehung noch zu nahe, um in allen Theilen ein Ganzes darzustellen. Sie können ohne Zweifel wohl manche geschickte Arbeiter aufweisen; allein diese sind noch zu vereinzelt, als daß sie schon jetzt dasjenige zu leisten im Stande seyn sollten, was hier die uralten Erfahrungen und der Gemeingeist eines ganzen Körpers und dessen thätiges Fortrücken, bewirkt haben. Dieser allgemeine Zweck erzeugt in einer Menge von vielen tausend Arbeitern, nur eine allgemeine Stimmung, und ihre Dispositionen erhielten schon längst ihre einzige, gemein-

Digitized by Google

same Richtung. Die Altonaer Fabrikanten dagegen, müssen sich erst durch die Trümmern gescheiterter Versuche durcharbeiten, müssen erst jene Menschenklasse bilden und vereinbaren, um sie zu jenem Zweck führen zu können.

Wir kommen nun auf die innere Güte der Nähnadeln, welche in der Beschaffenheit des Stahldrahtes besteht. Er muß den Nadeln die Eigenschaft geben, daß man mit den Franzosen sagen kann: Une bonne aiguille doit ni casser ni plier.

Die Aachener Nähnadelfabriken verbrauchen wie oben schon gesagt ist, entweder den Altenaer oder den Nürnberger Stahldraht. Von jenem erhalten sie die vorzüglichsten Qualitäten. Sie beziehen ihren Draht nicht von den Altenaer Nadelfabrikanten, welche ihre eigenen Drahtziehereien besitzen, und in der Lieferung vielleicht nicht aufrichtig genug seyn würden, sondern von anderen von den Altenaer und Iserloheer Nadelfabriken nicht abhängenden Drahtziehereien, welche sich, ihres eigenen Vortheils wegen, beeifern müssen, Aachen mit der besten Waare zu versorgen. Der Aachener Fabrikant sieht nie auf

Digitized by Google

den Preis; dagegen unterwirft er den bekommenen Draht der strengsten Prüfung, und wird das Untaugliche ohne Gnade zurücksenden.

Es hält jedoch schwer, dem Märkischen Draht, jene von den Franzosen verlangte Eigenschaften einer guten Nadel zu geben. Er ist zu grobkörnig, und daher zu brüchig, und kann nur zu kurzen und schweren Nadeln verarbeitet werden. Da nun diese Fehler die Schönheit der Politur verhindern, und dem Draht aus der nämlichen Ursache, die den englischen Nadeln eigene Elasticität nicht mitgetheilt werden kann, so wird er nur zu den gemeineren Sorten verbraucht. Die Altenaer und Iserloheer Fabriken, können dergleichen Nadeln wohlfeiler liefern, weil ihnen das Material weniger kostet. Hierinn würde also der größte scheinbare Vorzug auf der Seite der Altenaer liegen, wenn nicht die tägliche Erfahrung das Gegentheil lehrte, und für den größeren Ruhm der Aachener Nadeln, so entscheidend spräche. Denn wer weiß es nicht, daß man auf guten Plätzen für eben diese gemeineren Sorten Nadeln, den Aachenern einen höheren Preis, als den Altenaern, einräumt. Dies muß doch

Digitized by Google

wohl in der beſſeren Qualität und Bearbeitung, ſeinen Grund haben.

Was die feinere Arbeit zu den mittleren und kleinen Nadeln betrifft, ſo können die Aachener nur den Nürnberger Draht, der ebenfalls einer Auswahl unterworfen iſt, dazu gebrauchen. Dieſer Draht iſt im Bruch, nach der Härtung, feiner von Korn, und nimmt daher mehrere Elaſticität an. Die Altenaer und Iſerlaheer bedienen ſich gar nicht des Nürnberger Drahts.

Frankreich und Holland wiſſen unter allen Ländern die Nähnadeln am beſten zu ſchätzen. Paris, Lyon, Rouen, Marſeille, von jeher an engliſche Nadeln gewohnt, bezahlen die Hälfte mehr, und Holland ein Drittheil mehr für die Aachener ſogenannten engliſchen Qualitäten, als für die Altenaer und Iſerloheer von den nämlichen Sorten.

Vor vier Jahren haben L. Jecker & Comp. eine Stecknadelfabrik in Aachen, als die erſte und einzige hier und in der ganzen Gegend, etablirt. Jecker, ein geborner Elſaßer, hat ſich funfzehn Jahre in England bey dieſem Handwerk aufgehalten. Den Draht bezieht er aus Stoll-

Digitized by Google

berg, in Friedenszeiten auch aus Schweden. Die Waare ist von allen Numern und Qualitäten. Wöchentlich werden in seiner Werkstätte 15 bis 18 Centner verarbeitet; jedes Pf. hält im Durchschnitt 5000 Nadeln. Er beschäftigt 180 Arbeiter, größtentheils Kinder. Sehenswerth sind seine Maschinen, um die Köpfe auf die Schäfte zu giessen, so wie die, um Nadeln auf Papier zu stecken. Sie sind von seiner eigenen Erfindung und befördern die Arbeit dergestalt, daß wenigstens die Hälfte Menschen dabei gespart wird. Die Versendung der Waare geschieht durch Frankreich, Spanien, Italien, die Schweiz, Deutschland, und bis nach Hamburg.

Die Benennungen der Stecknadeln aus der Feckerschen Fabrik, sind, wie folgt: Epingles renforcées, façon anglaise, sie sind stark und dicker, als die übrigen Sorten; die Numern sind 1 bis 20; von No. 1. kostet das Päckchen von 12,000 Nadeln, 5 Livres 5 Sols, und steigt bis No. 20. à 26 Livres. — Epingles dites repassées, mit doppelt geschliffenen Spitzen, von No. 5 bis 36, wovon die erstere 5 Livres 5 Sols, und die letztere 29 Livres 5 Sols gilt. — Eping-

Digitized by Google

les boutées, auf Papier gesteckte Nadeln, und 12,000 wie oben. — Epingles non boutées, lose Nadeln, und von derselben Größe, per Pf. von 16 Unzen Poids de Marc. — Epingles assorties superfines, Lothnadeln, große und kleine durcheinander; das Pf. von 14 Unzen Poids de Marc, kostet 3 Livres 6 Sols. — Drapières, starke, dicke und kurze Nadeln, für die Tuchhändler zum Heften des Tuches; No. 7, à 23 Livres bis No. 10. à 25 Livres 10 Sols. — Epingles ordinaires, No. 10. à 8 Livres bis No. 26. à 20 Livres 15 Sols.

In Aachen befinden sich 6 oder 8 Gerbereien, die, ausser den Landhäuten zum einheimischen Verbrauch, vornämlich Kalbleder verarbeiten. Das letztere ist von vortrefflicher Qualität, und wird in Frankfurt sehr geschätzt. August Bücken, ist hier der einzige, der auch Wildhäute in Sohlleder (Lapleder heißt es hier) verarbeitet; ferner verfertigt er Kalbleder, Stiefelschäfte und Stiefelstulpen: auch ist er hier der einzige, der Safian bereitet. Er bezieht mit seinen Waaren die Frankfurter Messen, den Safian ausgenommen, welcher blos in Aachen und der Nachbarschaft

Digitized by Google

verbraucht wird. Die Rinde zur Lohe kommt aus Frankreich (Givet), und heißt daher Franzrinde. Zum leichten Leder, dient auch die benachbarte Rinde. — In der Nähe von Aachen, gibt es ebenfalls einige Gerbereien; sie liefern aber keine so gute Waare, als die Stadt; daher ist sie auch wohlfeiler im Preise.

Jacob Maus, besitzt ausser seiner Seifensiederei, eine Salzraffinerie. — Stephan Beissel, hat eine Rauch- und Schnupftabacksfabrik, die beträchtlichste in Aachen.

Joh. Rethel, unter der Firma von Rethel & Comp., fabrizirt seit sechs Jahren Berlinerblau, und seit einem halben Jahre, Salmiak. Beide Artikel gehen nach Holland und Frankreich. Ferner bereitet er Mineralblau; diese Farbe ist aus Berlinerblau und Alaunerde zusammengesetzt; sie dient hauptsächlich in den Papierfabriken und Tapeten-Druckereien; die Holländer brauchen sie auch zum Bläuen der Wäsche.

Von den ehemals berühmten Fingerhutfabriken in Aachen und Burscheit, hört man jetzt wenig mehr. — Im Jahre 1450 entstand in Aachen eine Messingsfabrik; es folgten derer meh-

Digitized by Google

sere, und bildeten ein nahrhaftes Gewerb, das einige Jahrhunderte hindurch seinen guten Bestand hatte. Im siebzehnten Jahrhundert, zogen sich alle Messingsfabriken von Aachen nach Stollberg hin. Zwar machte J. G. Scherver, vor 28 Jahren den Versuch, ein Messingswerk von neuem in Aachen zu etabliren; allein es glückte nicht, und er sah sich genöthigt, sein Werk nach Stollberg zu verlegen. — In alten Zeiten waren auch einmal die Aachener Gewehre weltberühmt; dies Gewerb hat sich ebenfalls längst von hier nach anderen Orten hingezogen. Ueberbleibsel von Aachener Pistolen, findet man noch hin und wieder in Kabinetten aufbewahrt.

Bei dem für Aachen so wichtigen Erwerb der Nähnadelfabriken, muß man sich nicht wenig wundern, keine Stahldrahtziehereien, in oder um Aachen anzutreffen. Welche Vortheile hätten sich nicht die Fabriken davon zu versprechen! Aachen ist ja ohnehin dem Siegenschen, woher das rohe Material kommt, eben so nahe als Altena, und die Gegenden um Aachen bieten die nämlichen und eben so häufigen Bequemlichkeiten zur Bearbeitung des Stahls in Draht dar.

Digitized by Google

Es existirte vor ungefähr 40 Jahren wirklich eine solche Anlage in der Nachbarschaft von Aachen, nämlich im Cornelius-Münsterischen; allein die alte Gewohnheit, den Draht aus dem Märkischen zu holen, und andere Vorurtheile, vereitelten damals die Pläne des Unternehmers, so daß die Einrichtungen desselben schon im Entstehen verschwinden mußten. In den gegenwärtigen Zeiten, zumal da Altena und Iserlohn sich den Aachenern Fabrikanten ziemlich verhaßt gemacht haben, würde der Versuch, eine Stahldrahtzieherei in Aachen zu etabliren, besseren Eingang finden, und gewiß von sehr vortheilhaftem Erfolg seyn. Der Gegenstand scheint auch seit Kurzem ernsthaft zu werden, und das alte Project, eine Stahldrahtzieherei in Aachen anzulegen, wiederum zur Sprache zu kommen.

Die große Bettelei in Aachen, ist seit drei Jahren durch das von der Kaiserinn Josephine patronisirte Institut eines Arbeitshauses, unter Direction des sehr verdienten Herrn Cromm, fast ganz verschwunden. Es wird in diesem Institut, nach den Kräften der hineingezwungenen Personen, gesponnen, gewebt, und sonst gearbeitet.

Digitized by Google

Seit jener Zeit ist es ebenfalls durch die Bemühungen des gedachten Cromm dahin gekommen, daß Aachen sonst wegen seiner vielen Freudenmädchen, und der öffentlichen Duldung derselben renommirt, von diesem Laster gesäubert ist. Man treibt jene Geschöpfe, wo man sie findet, in ein altes Kloster, und hält sie da zum Arbeiten an.

Dicht vor Aachen liegt Burtscheid, ein großer volkreicher Flecken. Die Tuch- und Nähnadelfabriken daselbst, unterscheiden sich im mindesten nicht von denen in Aachen. Eigenthümer der zuletzt genannten Fabriken, sind: Gotth. Pastor, Peters Sohn; und Conrad Klermondt & Sohn.

Baals, 1 Stunde von Aachen, ein kleines Dorf, das ehemals an Holland gehörte. Die Tuchfabrik des Herrn von Clermondt, welche aus mehreren prächtigen Gebäuden besteht, hat in neueren Zeiten dem Dorfe ein zierliches oder vielmehr luxuriöses Ansehen gegeben. — Ferner besitzt R. Troisdorf daselbst eine Nähnadelfabrik.

Zu Cornelius-Münster, ein paar Stunden von Aachen, hat M. B. Schlösser in Aachen,

Digitized by Google

vor 3 oder 4 Jahren eine Fabrik für Tücher, insonderheit aber für Kasimir, etablirt. In der Mitte des gegenwärtigen Jahres haben Fridr. Kolb & Comp. das Abteigebäude daselbst gekauft, und sind in Begriff, ihre seit langen Jahren in Aachen bestandene Tuchfabrik dahin zu verlegen.

Stollberg, ein Flecken, ungefähr 3 Stunden von Aachen, zählt nahe an 2000 Menschen. Hier gibt es verschiedene wichtige Fabriken, wovon ich die des Messings zuerst nennen will, welche sich vor einigen Jahrhunderten von Aachen hieher gezogen haben. Der Galmey, den man in den hiesigen Umgebungen reichlich findet, und wovon der beste aus Altenberg im Lüttichschen, 3 Stunden von Aachen kommt, hat die Entstehung der Messingsfabriken veranlaßt. Das dazu erforderliche Kupfer ist bisher größtentheils aus dem Norden bezogen worden. In den jetzigen Zeiten muß man die Grafschaft Mansfeld und das Siegensche darum begrüßen; jenes kommt in Fässern, als Boden; dieses in Stäben. Man zählt gegenwärtig 23 Fabrikanten in Stollberg, die den Messing in schwarzen Drahr, Platten,

Digitized by Google

Kesseln und Becken, liefern. Blanker, feiner Draht, von etwa 60erlei Sorten für Instrumente ꝛc., wird von Adolph Hirz, der 40 Menschen damit beschäftigt, gezogen. Zwei andere ähnliche Drahtziehereien sind unbedeutend, und haben zusammen nur zehn Arbeiter. Derselbe Hirz, hat vor 3 oder 4 Jahren eine Stecknadelfabrik angelegt, und selbige in der Folge einem Iserloheer überlassen; das Geschäft ist aber von keiner Erheblichkeit, und läßt sich mit dem in Aachen bej weitem nicht vergleichen. Nach einem so eben verfertigten und mir mitgetheilten officiellen Anschlage, zählt man 8 bis 900 Arbeiter in den gesammten hiesigen Messingswerken; und der jährliche Betrag der fertigen Waare ist auf sechs Millionen Francs berechnet.

Von Fingerhüten, hat Stollberg gegenwärtig nur eine Fabrik; sie liefert wenig, und hat sich überhaupt keines Glücks zu rühmen.

Die Gebrüder Siegwaart, haben i. J. 1794 mit Nichts angefangen, in Stollberg eine Glasfabrik zu etabliren; diese ist seitdem sehr empor gekommen, und die Eigenthümer haben sich ein bedeutendes Vermögen dabej erworben. Sie liefert

Digitized by Google

fert grünes, weisses und farbiges Glas in Scheiben, und hohl, auch Apotheker- und Chemische Gläser, Eau de Cologne-Flaschen u. s. w., lauter ordinäre Waare, und zu sehr wohlfeilen Preisen. Das Wesen besteht aus zwei ziemlich unordentlich eingerichteten Hütten. Man ist in Begriff, noch zwei neue Glashütten in Stollberg anzulegen.

Eisenhämmer, befinden sich in der Nähe von Stollberg; ihr Hauptwerk ist Stabeisen. — Jacob & Philipp Pelpers, fabriziren seit sechs Jahren, Messer, Scheeren, Lichtputzen ꝛc. auf Sohlinger Art, und haben zu diesem Geschäft Arbeiter aus Sohlingen kommen lassen.

Nächst der Fabrik des Messings, ist die des Tuches, ein Haupterwerb von Stollberg. Man verfertigt daselbst 8/4, 9/4 und 10/4 breites Tuch, wie in Aachen. Ferner Kasimir. Ferner Halbtücher, 4/4 Brab. Ellen breit; man nennt sie in Deutschland Espagnoletts, weil sie aus spanischer Wolle gemacht werden; in Frankreich heissen sie: Demi-draps und Royales; in Italien: Castorini; Preis 11 à 12 Livres per Stab. Alles Tuch und Halbtuch, wird hier in der Wolle

Digitized by Google

gefärbt. Von Kasimir ist bekanntlich, der einfarbige im Stück, und der melirte in der Wolle gefärbt. Der Absatz geschieht nach Frankreich, Italien und Deutschland; sonst auch nach der Levante. Flanell, wird nicht viel, und Molton gar nicht mehr gemacht. — Die hiesigen Tuch- und Kasimir-Fabrikanten, sind: J. P. Offermann, läßt auch Levantische Waare weben; A. S. Stoltenhoff; Schmitz & Hellmich; Husen Mögling. — Die sämtlichen Tuchfabriken beschäftigen an 1500 Menschen; und der jährliche Werth der Fabrikate, wird auf 1,500,000 Francs gerechnet. — Die Karten zieht man in der Nachbarschaft von Stollberg, besonders im Limpurgischen. — Erst seit einigen Jahren, sind hier Kratz- und Melir-Maschinen, wie auch Scheer-Maschinen, eingeführt worden; die letzteren hat ein Franzose Namens Wathier verfertigt. Bei Offermann sah ich 16 Scheertische: Sie haben zusammen 6000 Francs gekostet; jede Scheere, ausserdem 70 à 72 Livres; zu jedem Tisch drei Scheeren zur Abwechslung, wenn die eine stumpf wird.

Der hier durchfließende Fichtbach, unterhält

Digitized by Google

in einer Strecke von kaum zwei Stunden, 150 Räder als Mühlengetriebe.

Aus den benachbarten Dörfern, begeben sich viele Arbeiter für die Fabriken nach Stollberg, und bleiben daselbst den Tag über oder auch mehrere Tage, je nachdem sie weiter entfernt sind.

Zwischen Stollberg und Eschweiler, befinden sich große Steinkohlenwerke. Mitten auf dem Wege sieht man mehrere Pumpen zum Auftreiben des Wassers, und eine Dampfmaschine, welche alsdann in Bewegung gesetzt wird, wenn jene Pumpen das Wasser nicht gewältigen können. Etwas Ausführliches von den hiesigen Kohlenwerken, findet man in Benzenberg's Briefen, geschrieben auf einer Reise nach Paris, 1 Theil, S. 13. und ff.

Eschweiler, ein Flecken, 1 Stunde von Stollberg. Heyder & Fabricius, haben hier vor drei Jahren eine Kattundruckerei in englischem Geschmack, für eigene Rechnung, etablirt; ihren Absatz beschränken sie für die hiesige Gegend. — Hermann Peltzer & Sohn, fabriziren

Digitized by Google

Sammetband, seidene Tücher, und halbseidene Zeuge. — Zwei Wachstuchfabriken fürs Inland.

Zu Schwarzenbruch, 2 Stunden von Eschweiler, haben Stoltenhoff & Urbach, vor 4 Jahren, ein bedeutendes Werk für Vitriolöl, angelegt.

Langeweide, hat Steinbeckereien, die Krüge und Buttertöpfe, eben so wie Frechen, für Holland liefern. Die Waare wird in Menge in Köln eingeschifft. Ferner macht man hier Dachpfannen und Flursteine, zur Versendung. Der Ort liegt zwischen Eschweiler und Düren, und ist von einer auffallend großen Länge.

Düren. Ein Städtchen mit ungefähr 4500 Einwohnern. Die hiesigen Tuchfabriken sind bedeutender, als jene von Stollberg. Es wird blos 9/4 breites, und in der Wolle gefärbtes Tuch, von 2 bis 5 Laubthalern per Brabanter Elle, fabrizirt. Halbtücher und Kasimir, werden wenig gewebt. Spinn-, Kratz- und Scheer-Maschinen, hat man seit Kurzem eingeführt, und verspricht sich davon einen guten Erfolg. Ungefähr 2000 Arbeiter, mögen bey den hiesigen

Digitized by Google

Tuchfabriken beschäftigt seyn. Der Absatz geschieht meistens nach Italien, Frankreich und Holland. Feine Tücher, fabriziren: W. & A. Schöller; W. & P. Schöller; Peill & Schöller; Caspar Effertz; Flügel, Hoesch & Klug. Ausserdem webt ein Haus ordinäre Tücher, von 1 bis 1 1/4 Laubthalern. — Zwei Fabriken verfertigen wollene Bettdecken, und treiben damit ein gutes Geschäft nach Frankreich; in Brüssel haben sie ihre Niederlage.

Das in der Nachbarschaft von Düren gewonnene Eisenerz, hat mehrere Hütten, Hämmer, Schneidemühlen, Drahtmühlen ꝛc. erzeugt. Stabeisen, Langeisen und Stahl, gehen meistens nach Frankreich; geschnittenes Eisen, nach Holland. In Stab- und geschnitten Eisen, thun: H. Viermond; Eberhard Hoesch; Ludolph Hoesch; Joh. Schull; Leonhard Deutgen junior; der letztere hat auch zwey Stahlhämmer.

Eine beträchtliche Anzahl von Papiermühlen, befindet sich hier und in der Nähe, auf den Ruhr-Deichen. Sie liefern Velin-, Post-, Schreib-, Druck- und Packpapier. Man führt die Papierbleiche nach der neuen Methode, und andere

Digitized by Google

Verbesserungen, ein. Papierfabrikanten sind: H. W. Schöller; Magius; A. Schmitz; und die obgenannten Eisenhändler: E. Hoesch und F. Schull.

Es werden in Düren, Messer und Gabeln verfertigt. Die Schleifmühle hat 8 oder 10 Arbeiter.

Zu Maubach, 1 1/2 Stunden von Düren, fabrizirt man Holzsägen, Feilen, und andere Eisenwaaren; und zu Lendersdorf, 1 Stunde von Düren, eiserne Schrauben.

Montjoye, liegt in einem von hohen Bergen und Felsen eng eingeschlossenen Thal, wie ein hineingeschleuderter Häuserklumpen. Die Gegend umher, ist öde und unfruchtbar; sie wird mit dem daran stossenden Veen oder Torfmohr (auf Französisch: Fagnes), ein kleines Siberien genannt. Die Zahl der Einwohner von Montjoye, ist nahe an 3000. — Auf Lateinisch, findet man den Ort, bald Monjoia, bald Montisjovium, genannt. Der erstere Name soll eine Bergfreude, und wie man hinzusetzt, einen gewesenen Jagdsitz Karls des Großen, anzeigen;

Digitized by Google

der letztere aber einen Steinhaufen, den man in alten Zeiten, als Wegweiser zu errichten pflegte.

Die Tuchfabriken, jedoch in einem sehr bedeutenden Umfange, machen den alleinigen Erwerb von Montjove aus. Die Fabrikate sind, wie folgt: 4/3 Stab oder 10/4 Brabanter Ellen breites Tuch, von der feinsten spanischen Wolle; Preis 38 bis 56 Livres per Stab, nach Beschaffenheit der Farbe und Qualität; man nennt es auch Façon de Sedan. — 5/4 oder 9/4, Façon de Louviers; 34 bis 56 Livres. — 5/4, Façon Elbeuf; 26 bis 34 Livres. — Obige drei Sorten gehen durch die ganze Welt. — Endlich ordinäre, von 5/4 und 9/8 Stab Breite; 10 bis 25 Livres; sie werden weit umher versandt. — Halbtuch (Drap Royal), 5/8 Stab Breite; 10 à 14 Livres; es wird viel davon gemacht, und vornämlich nach Italien und Frankreich verschickt; Drap Segovie, ist dieselbe Art, aber von doppelter, nämlich 9/8 Breite. — Mahouts und Draps de Serail, sind seit einiger Zeit von hier nach Frankreich gegangen, um den Damen zu Ueberröcken und Shawls zu dienen. — Kasimir, in verschiedenen Arten und Preisen; feine doppelt

Digitized by Google

croisirte, glatte, gestreifte und melirte Kasimire. — Montjoye zeichnet sich vornämlich aus, durch Verfertigung aller Mode-Artikel, in allen Desseins und Farben.

Ferner wird Drap de Berry, oder Doubleboroche, vorzüglich in Montjoye verfertigt, 9/8 breit; 30 bis 43 Livres per Stab; es ist ein sehr dickes starkes Zeug, das zu Mänteln und Ueberröcken dient, und vornämlich nach Italien, Frankreich, dem Norden ꝛc. geht.

Ehemals wurden von mehreren Häusern in Montjoye, Vigogne-Tücher verfertigt. Gegenwärtig ist Bernhard Scheibler das einzige Haus, welches diesen bei Weitem nicht so stark mehr gesuchten Artikel noch fortsetzt. Man erhält das Vigognetuch ganz unvermischt, und theils in der natürlichen Farbe, theils schwarz, blau, dunkelgrün, Scharlach ꝛc. Das Scharlachfärben ist wegen der schon natürlich hohen Farbe der Wolle, eine schwere Kunst. Das Blaufärben der Vigogne, ist ebenfalls nicht leicht. Der Stab vom 5/4 breiten Vigognetuch, kostet 120 bis 140 Livres; Shawls sind nach Verhältniß ihrer Feinheit und Breite, theurer. Die Waare

Digitized by Google

geht vornämlich noch nach St. Petersburg, Einiges nach Spanien. Ehemals ging sie auch ziemlich stark nach Oestreich und Frankreich, welches letztere wohl noch einige Stück jährlich davon nimmt.

Ferner fabrizirt das gedachte Haus Bernhard Scheibler, schon seit dreißig Jahren, und bisher einzig, das Pinna-Marina Tuch. Es ist in der natürlichen Farbe der italienischen Muschelseide, nämlich eine ins Gold spielende Olivenfarbe. Die Breite ist 5/8 Stab; der Stab kostet 8 à 9 Louisd'or. Die Fabrikation ist äusserst schwierig, insonderheit das Walken. Ueberhaupt ist dieses Tuch eine bloße Seltenheit, und wird nur zufällig begehrt.

Es kommen nach Montjoye nicht nur viele Menschen aus der Nachbarschaft zum Arbeiten, sondern es beschäftigt dieser Ort auch mehrere tausend Hände im Limpurger Lande, und im sogenannten Schleidener Thal, mit Spinnen und Weben. — Die übrige Arbeit, nämlich vom rohen Tuch an, bis zur Vollendung, geschieht gewöhnlich in den Gebäuden des Fabrikherrn. —

Digitized by Google

Die Tücher werden in Montjoye größtentheils in der Wolle gefärbt.

In einigen Tuchfabriken geschieht die ganze Bearbeitung, von der rohen Wolle an, bis zur Vollendung. Dis ist von solchen, wo man die Maschinerie eingeführt hat, zu verstehen. Das mehrgedachte Haus von Bernhard Scheibler, hat bis jetzt den vollständigsten Apparat von nachgeahmten englischen Maschinen; es hat in Montjoye damit den ersten Anfang gemacht, und einige andere Fabriken haben es gut gefunden, diesem Beispiel zu folgen. Man sieht also hier Spinn=, Kratz=, Schrubbel=, Rauh=, und Scheer=Maschinen. Sie werden theils mit Wasser, theils mit der Hand getrieben. Die Spinn= und Kratzmaschinen sind von Cockrill, einem jetzt in Lüttich etablirten englischen Mechaniker. Die Scheermaschinen, hat Le Blanc in Rheims verfertigt. In Montjoye selbst machen die Gebrüder Deberges Scheermaschinen, die sich von jenen unterscheiden, und deren Vollkommenheit gerühmt wird.

In der Fabrik von Bernhard Scheibler, sieht man auch sogenannte englische Webstühle, wo

Digitized by Google

ein Mann allein mittelst des Schnellschützen, ein 14 à 16/4 breites Tuch webt.

Von dem mitten durch Montjoye gehenden Ruhrfluß, wollen die Einwohner behaupten, er habe die den benachbarten Fabrikplätzen fehlende Eigenschaft, daß die Wolle darinn sehr rein gewaschen, und in der Walke von ihrem Fette vollkommen entledigt würde, so daß diese Tücher in wärmeren Klimaten, einen gewissen Vorzug behaupten.

Man kann in Montjoye 8 oder 10 Hauptfabriken, und zwischen 30 und 40 mittlere und kleine, annehmen. Gewöhnlich geschieht der Handel directe. M. P. W. Troistorf ist der einzige, welcher die Frankfurter Messen bezieht. P. W. Schmitz & Söhne, beziehen allein die Leipziger Messen.

Das alte Bergschloß, welches von Karl dem Großen herrühren soll, ist vor Kurzem von einem Fabrikherrn für 9000 Livres gekauft worden, um eine Tuchfabrik darinn anzulegen.

Herr Professor Brückner in Montjoye ist Willens, mit der hiesigen Secondär-Schule, ein Handlungs-Institut zu verbinden. Er hat über

Digitized by Google

diesen Gegenstand einen vielversprechenden Prospectus drucken lassen.

Im Ruhrfluß hat man sonst Perlen von ziemlicher Größe, und einigem Werth gefunden. Seit zehn Jahren aber erinnert man sich eines solchen Fundes nicht mehr. Ueberbleibsel von Galgen an diesem Fluß, haben zur Vermuthung, daß solche zur Abschreckung unbefugter Perlensammler dahin gesetzt gewesen wären, Anlaß gegeben.

Eine Stunde ungefähr von Montjoye, beginnt das bereits gedachte Veen. Der Torf, den es produzirt, ersetzt einigermaßen den Mangel an Steinkohlen und Holz, und wird in den Färbereien, Fabriken, und übrigens in der Haushaltung als Feurung angewandt. Ausser Bäumen, hat man auch Balken und andere Spuren von versunkenen Gebäuden, hie und da im Veen angetroffen.

Imgenbruch, 1/2 Stunde von Montjoye, hat Fabriken von Tüchern und Halbtüchern, von derselben Art als die in Stollberg. Sie sind unter drei Häuser, die sich Offermann nennen (Verwandte des unter Stollberg gedachten Hauses),

Digitized by Google

und wovon zwei die Frankfurter und Leipziger Messen beziehen, vertheilt.

In Rötgen, giebt es ein Paar Kasimir-Fabriken, und an die dreißig Façonneurs. Unter der letzteren Benennung, versteht man hier und im Limpurgischen solche Personen, die von Fabrikherrn oder Kaufleuten Wolle erhalten, und solche als roh gewebte Waare gegen einen bedungenen Preis an selbige zurückliefern. Sonst heissen sie Baasen.

Eupen (auf Französisch: Néau), eine Stadt, deren Straßen und Häuser zum Theil so auseinander gesprengt liegen, daß man den Bezirk des Ganzen nicht leicht in Einer Stunde umgehen kann; mithin ganz das Gegentheil von Montjoye. Die Zahl der Einwohner ist reichlich 10,000; wiewohl die öffentlichen Listen aus guten Gründen, nur zwischen 7 und 8000, angeben.

Auch in dieser Stadt machen die sehr bedeutenden Tuchfabriken den Haupterwerb aus. Vor 50 oder 60 Jahren, waren selbige noch weit zurück. Man machte damals meistens ordinäre

Digitized by Google

Tücher; Feine, nur wenig, und dabei von keiner sonderlichen Qualität. Seit etwa dreißig Jahren, fing man an größere Fortschritte zu machen, und gelangte allmälig zu der gegenwärtigen Vollkommenheit. Statt, daß vormals ein Handspinner 4, höchstens 5 Stränge aus Einem Pfunde spann, so spinnt er gegenwärtig für extrafeinen Kasimir, 10 à 11 Strängе.

Eupen fabrizirt folgende Tücher: 8/4; seit 20 oder 25 Jahren, oder als die hiesigen Fabriken sich auf feinere Waaren gelegt haben, wird diese Sorte wenig mehr gemacht. — 9/4, ist das gewöhnliche Tuch der hiesigen Fabriken; die Preise laufen von 20 bis 48 Schilling; die feinsten Farben, als: Koschenille ꝛc., sind theurer; es wird hier in Schillingen gerechnet; 46 Schilling machen Einen Karolin; in Frankfurt rechnet man 58 2/3 Schilling auf Einen Karolin. In den hiesigen Fabriken werden, wie sie selbst behaupten, eben so schöne Draps des Gobilins und d'Elbeuf gemacht, als in Frankreich; sie passiren im Handel dafür. — 10/4, wurde ehedem sehr viel, gegenwärtig aber wird es sehr wenig und fast allein auf Bestellung gemacht. Die

Digitized by Google

Theurung der Farbestoffe ist Ursache, daß dieses Tuch wenig Abnehmer findet. — Die Gegenden, wo die obigen Tücher abgesetzt werden, sind vornämlich Dänemark, Schweden und Rußland. Durch Deutschland ist der Absatz verschieden; die eine Gegend braucht mehr, die andere weniger. Nach Frankreich gehen lediglich ächte wollblaue Tücher.

Es wird nämlich Blau, auf dreierlei Art gefärbt. Erstlich: ächt Wollblau, d. i. in der Wolle gefärbt; dieses Tuch ist das beste in der Dauer der Farbe. Zweitens: Mühlblau, d. i. das rohe vom Webstuhl gekommene Tuch, wird vor der Walke blau gefärbt; das mühlblaue Tuch, wird gewöhnlich als Wollblau verkauft; es gibt demselben in der Güte nichts nach, nimmt sich auch oft besser aus; allein in der Dauer der Farbe ist es nicht so vollkommen, als ächt Wollblau. Drittens: im Stück gefärbtes, d. i. nach geschehener Walke, gefärbtes Tuch. Es gehört ein Kenner dazu, um die beiden letzteren Tücher von einander zu unterscheiden.

Was Eupen seit dreißig oder mehreren Jahren, hauptsächlich empor gebracht hat, ist der

Digitized by Google

Levantiner Handel, der noch zur Zeit der Hauptzweig bleibt, und in die Millionen geht. Viele der ersten Häuser in Eupen, haben den größten Theil ihres Reichthums, diesem Handel zu verdanken. Von den Levantiner Tüchern, sind die Draps de Serail die feinsten von Gespinnst, so wie die feinsten von Wolle. Die Mahouts, sind etwas geringer von Wolle; da sie aber etwas dicker gewalkt werden, so stehen sie auch etwas höher im Preise. Noch dicker, als die Mahouts gewalkt, sind die sogenannten Drei Kronen Tücher, daher sie auch noch höher im Preise stehen; die Leiste derselben ist beständig blau und weiß. Die Leiste der Serails, ist blos weiß. Die der Mahouts, ist auch weiß; doch werden sie mitunter blau und weiß bestellt, vermuthlich um sie für Drei Kronen Tücher auszugeben; doch sind die Leisten der letzteren, immer um einen guten Finger breiter, als die der Mahouts. — Seit einigen Jahren, weil der Levantiner Handel ganz stockte, sind Mahouts nach Frankreich gesandt worden, um sie als einen neuen Artikel zur Kleidung der Damen zu empfehlen. — Sonst geschah der Handel nach der Levante, über Trieste; ge-

gen-

Digitized by Google

genwärtig geschieht er ganz zu Lande, entweder über Wien directe nach Konstantinopel, oder, es nehmen die Levantiner Committenten die Waare in Wien in Empfang, wo sie den Werth dafür erlegen.

Kasimir, ist schon seit geraumer Zeit in Eupen gewebt worden. Gegenwärtig macht er hier ein beträchtliches Geschäft aus. Er ist meistens einfach und doppelt croisirt; ferner entweder glatt oder gerippt. Carl Böhme, ein hiesiger Fabrikant, hat bey der Ausstellung von Kasimiren, eine Prämie errungen. Die Waare geht größtentheils nach Frankreich.

Es wird in Eupen fast alles Tuch im Stück gefärbt. — Der Fabrikherr giebt dem Façonneur oder Baasen, die Wolle zum Spinnen und Weben, läßt das Tuch dann färben, und besorgt endlich alles Uebrige in seiner eigenen Werkstätte. — Viele von den Spinnern und Webern leben in den umliegenden Dörfern.

Von Spinnmaschinen, ist noch zur Zeit nichts in Eupen eingeführt worden, ausgenommen in die Fabrik, welche Bernhard Scheibler hier etablirt hat. Die Herren Eupener, ungeachtet ihres

Digitized by Google

Reichthums, glauben klug zu handeln, wenn sie erst sehen wie es Anderen mit den Spinnmaschinen geht, und welche Fortschritte und Verbesserungen sie darinn gemacht haben; alsdann erst wollen sie die Versuche ihrer Nachbaren zu ihrem eigenen Besten benutzen. — Von Scheermaschinen, sind mehrere seit Einem Jahre in Eupen eingeführt worden; einen Theil derselben hat der mehrgedachte Wathier, und einen anderen ein anderer Franzose, verfertigt. Vor Kurzem ist eine Scheermaschine von besondrer Construction, um nämlich das Tuch der Breite nach zu scheeren, in Eupen angekommen; der Besteller und Inhaber weiß aber noch keinen guten Gebrauch davon zu machen.

Die Kratzen, bezieht man aus Aachen und Verviers; die großen nennt man Schrubbeln (auf Französisch: Drouses); die kleinen Kratzen (Cardes).

Man kann in Eupen, 20 große und 30 mittlere und kleine Häuser annehmen, die das Tuchgeschäft betreiben, und Handel darinn haben.

Ehemals frequentirten die Eupener stark die Frankfurter Messen; jetzt thun sie es fast gar

Digitized by Google

nicht mehr. Dagegen beziehen sie viel die Leipziger Messen, und machen da bedeutende Geschäfte. Grösstentheils geschieht solches in 9/4 feinen Tüchern von verschiedenen Farben, und zwar an Griechen, Polen und Russen, die selbige da zahlbar von einer Messe zur andern empfangen, welches aber in den gegenwärtigen Zeiten nicht mehr so pünktlich beobachtet wird.

Ausser dem Hauptgegenstande des Tucherwerbs, giebt es in Eupen einige Nebenzweige der Nahrung, nämlich: Seifensiedereien für die Fabriken; ein Stärkewasser, d. i. Scheidewasser-Werk, Herrn Nicolai zugehörig; schon lange; von Güte und Bedeutung; — Cichorienfabriken, für die Liebhaber; — eine Löschpapier-Mühle; — eine gute Gerberei.

Verviers, zählt mit den nahe umliegenden kleinen Orten, nämlich: Hodimont, Francomont und Ensival, 15 bis 16,000 Menschen. Diese vier Plätze haben insgesammt einerlei Erwerb, der im Fabriziren des Tuches besteht, vorzüglich beträchtlich ist, und seit der französischen Occupation bedeutend zugenommen hat. Von

Digitized by Google

einer kurzen Zeit zur anderen, sieht man hier neue Häuser, große Fabrikgebäude, ja ganze Straßen, entstehen.

Am gewöhnlichsten wird hier 9/4, dann auch viel 8/4, am wenigsten aber und blos auf Bestellung 10/4 breites Tuch, fabrizirt. Die Güte des hiesigen Tuches, ist allgemein bekannt; es bedarf keiner Imitations-Benennungen von Sedan, Louviers ꝛc.; der Name Verviers ist hinreichend, um die Vortrefflichkeit der Waare zu verbürgen.

Von Kasimiren, werden hier einfache und größtentheils melirte, fabrizirt; von Levantiner Waare, fast gar nichts mehr. — Die Tücher werden alle in der Wolle, und die einfarbigen Kasimire, wie gewöhnlich, im Stück gefärbt.

Die oben genannten vier Plätze können zusammen wohl an dreißig große Fabrikhäuser aufweisen. Von mittleren und kleinen Fabriken, ist die Anzahl ungleich beträchtlicher. Ein mich begleitender Kommissionär *), wurde in allen

*) Diesen Namen giebt man in verschiedenen französischen Städten einem Miethbedienten. Sonst pflegt man ihn Domestique de Place zu nennen.

Digitized by Google

Straßen angehalten, und von Männern und Weibern und Kindern gebeten, den fremden Herrn doch in ihre Wohnung zu führen, um ein oder ein Paar Stück Tuch zu kaufen. Denn viele von diesen kleinen Fabrikanten, wenn sie vier oder sechs Stück fertig haben, besitzen kein Geld mehr, um sich an die Bearbeitung eines neuen Stückes zu machen. Aus diesem armseligen Stande ist dennoch mancher Matador in Verviers ꝛc., entsprossen.

In dem ganzen Tuchdistrikt, von Aachen an bis hieher, haben die obgenannten vier Plätze die weitesten Fortschritte in der Maschinerie gemacht. Vor sechs oder sieben Jahren, führte eine englischer Mechaniker, Namens Cockrill, die Spinnmaschinen hier zuerst ein. Er hat sich seit acht Monaten in Lüttich etablirt, und das Geschäft in Verviers seinem Schwiegersohne Hodson überlassen. Die Scheermaschinen werden von Wathier und einigen anderen französischen Mechanikern verfertigt. Die Spinnmaschinen, werden durch Pferde, und die Scheermaschinen, durch Hände, Pferde und Wasser getrieben.

Gewöhnlich kommt, wenn der Fabrikant selbst

Digitized by Google

Spinnereien hat, das Gespinnst an den Weber, und vom Weber und der Walke, in die Fabrik, wo alles Uebrige bis auf das Pressen, welches von eigenen Pressern geschieht, fortgesetzt und vollendet wird. Große Fabriken, haben, ausser ihren Spinnereien, ihre eigenen Walkmühlen, Pressen u. s. w. — Färbereien hat fast jeder Fabrikant, er mag groß oder klein seyn.

Sehr wenig hiesige Kaufleute beziehen die Messen, da die meisten Käufer gegenwärtig den Markt selbst beziehen. Auch werden, aus demselben Grunde, nur sparsam Reisende ausgeschickt.

Der Fluß Wesdre, welcher durch alle obige vier Oerter oder dicht vorbey, wie auch durch Eupen fließt, hat ein gutes Wasser zum Waschen der Wolle, insonderheit aber zum Färben; bey Küttich fällt er in die Ourte.

Walkererden in Menge und von guter Qualität, befinden sich oberhalb Verviers zu Réchain, und in der Nachbarschaft. — Es werden in der Gegend von Verviers viele Karden gebaut, so daß sie für den Bedarf fast hinreichen; das Uebrige kommt von Orleans; die Nürnbergischen

Digitized by Google

Karden, findet man jetzt zu theuer. — Kratzen, werden in Verviers ziemlich gut gemacht, auch ein Theil davon weiter versandt.

Man fabrizirt in Verviers, Scheidewasser und Vitriolöl, wie auch viel schwarze Seife.

Große Tuchfabrikanten, noch mehr aber kleine Façonneurs, wie auch Schönfärber, sind an mehreren Orten des Tuchdistrikts, zerstreut anzutreffen; z. B. in Dolhaine-Limbourg, Goe, Balen, Membach, Kettenis, Dison, Cheneux u. s. w.

Es ist die grasreiche Gegend um Herve, welche, ausser ihrer vortrefflichen Butter, den weltbekannten Limpurger Käse produzirt. Die Kärrner führen ihn nicht nur durch die meisten Gegenden von Europa, sondern es werden auch Quantitäten davon über See, nach weit entfernten Ländern versandt. Die vorzüglichste Qualität, erhält man aus der zweiten Melkung. Nach den Hundstagen ist es die beste Zeit, ihn zu verfertigen, und ihn zu weiten Versendungen dauerhaft zu machen.

Digitized by Google

Theux, ein Flecken, zwischen Verviers und Spa. Dicht davor auf der Straße nach Lüttich, findet man einen schwarzen Marmor, vielleicht den schönsten in Europa. Er nimmt bei seiner vollkommenen Schwärze, die feinste und brillanteste Politur an. Nach einer Vernachlässigung seit Jahrhunderten, hat Mr. Dethier, ein geschickter und durch verschiedene Schriften bekannter Mineralog, vor einigen Jahren angefangen, die Marmorgrube von Neuem zu benutzen, und bietet nunmehr in einem gedruckten Avis, die gewonnenen Stücke in viereckig behauenen Blöcken, zum Verkauf aus. Zugleich hält er eine Niederlage von Kaminstücken, Tafeln, Pendulen u. s. w., welche er aus diesem Marmor in Paris hat bearbeiten lassen.

Ach, was habe ich nicht vergessen! — Auf dem Wege nach Spa, gerieth ich in Gespräch mit einem französischen Herrn. „Sie kommen „gewiß von Verviers?" redete er mich einige Zeit nachher an. — Ja, mein Herr. — „Wie „haben Sie die Patisseries in Verviers gefun„den?" — Es sind mir in Verviers gar keine Patisseries vorgekommen. — „Wie ist es mög-

Digitized by Google

„lich? In Verviers gewesen zu seyn, und von „den weltberühmten dasigen Patisseries nicht ge„kostet zu haben? Mein Herr, sagen Sie ja Nie„mand in Frankreich, daß Sie in Verviers ge„wesen sind.“

Spa. Ich dachte, als ich mich diesem Orte näherte, an nichts weniger, als an die Verwüstung, welche eine Feuersbrunst im August des vorigen Jahres hier angerichtet hatte. Ueberraschend ergriff mich das Gefühl eines gerührten Mitleidens, als ich den großen Umfang von ehemaligen Gebäuden, in einer Menge von Schutthaufen, vor mir liegen sah. Ungefähr Zweihundert Häuser liegen danieder. Es ist bis diesen Augenblick noch kein neues gebaut worden.

Zum Uebermaß eines so großen Unglückes, leidet Spa einen sehr bedeutenden Abbruch an seiner einzigen Nahrungsquelle. Sonst sah es sich von tausend und mehreren Kurgästen besucht; in der gegenwärtigen Jahreszeit zählte man deren kaum Dreihundert. — Sonst waren es reiche Britten, die einen Theil ihres Ueberflußes auf mancherlei Art, und mit freigebiger

Digitized by Google

Hand ausstreuten, und den ganzen Sommer hier durchlebten; jetzt aber besteht der Besuch größtentheils aus ökonomisirenden Holländern, aus verarmten Deutschen und Franzosen, die einen wohlfeilen Aufenthalt wählen, und im Allgemeinen aus Personen, die nur wenige Wochen hier bleiben. Man nimmt sogar blos Durchreisende in die Liste der Kurgäste auf, um die Erbärmlichkeit einigermaßen zu verstecken.

Die pittoreske Lage von Spa, und die Kühle, welche hier, selbst im heissesten Sommer, herrscht, machen es zu einem der angenehmsten Erholungsplätze in Europa. Das Sauerwasser quillt mit mehrerem oder minderem Ueberfluß, auf hundert Stellen des Beckens von Spa, hervor. Es ist mit Kohlensäure, Magnesia, und anderen durch das Gas aufgelöseten Mineralien, bald mehr, bald weniger, geschwängert. Am berühmtesten ist die Puhon-Quelle, mitten in Spa; sie zeichnet sich, durch die mehrere Beständigkeit des Sauergas, vor den übrigen Quellen aus; daher kann das Wasser derselben weit versandt werden, wie solches in wohl verwahrten Bou-

Digitized by Google

teillen, selbst über See, nach den entferntesten Weltgegenden geschieht.

Bekannt sind die mit Malereien versehenen, und mit einem Firniß überzogenen Holzwaaren von Spa. Die Hauptartikel sind Arbeitskästchen für Damen (Coffrets vernis de Spa). Man nimmt Büchenholz zu der Arbeit. Die Maler wetteifern in ihrer Kunst, und in der Erfindung neuer Gegenstände. Die Spa-Waaren sind den Waaren von Tunbridge, einem Badeorte in England, im Ganzen sehr ähnlich; sie sind aber nicht so fein von Holz, nicht von der den englischen Arbeiten so eigenthümlichen Nettigkeit, und am wenigsten von einem so dauerhaften Firniß.

J. L. Wolff, ein Maler auf Holz, sucht die gedachten, den Luxus-Artikeln bisher blos gewidmeten Arbeiten, auch für die Wissenschaft nützlich zu machen. Denn er verfertigt tragbare Kabinette, zur Aufnahme der Mineralien des darinn so reichhaltigen und merkwürdigen Ourthe-Departements, wovon eine geologische Karte statt der gewöhnlichen Malerei, auf dem Deckel des Kabinettes abgebildet steht.

Digitized by Google

Malmedy und Stablo oder Stavelot *), liegen ungefähr 1 1/2 Stunden von einander, und haben beide einerlei Erwerb, der im Gerben des Leders besteht. Malmedy hat nahe an 5000, und Stablo 3000 Einwohner. Malmedy zählt zwischen 40 und 50, und Stablo zwischen 12 und 15 Gerbereien. Beide Plätze zusammen, gerben jährlich an 80,000 Häute. Die Firma: Madame Veuve Malacord in Stablo, treibt vor allen Anderen das ausgedehnteste Geschäft, und liefert jährlich zwischen 12 und 15,000 fertige Häute. Ueberhaupt hat das Gerben hier in neueren Zeiten ausserordentlich zugenommen, und beide Oerter rühmen sich mit Recht, daß kein Platz in der Welt den ihrigen an Umfang und Wichtigkeit des Geschäfts gleich kommt.

Es wird an diesen Orten blos Sohlleder bearbeitet. Zum Oberleder ist das Wasser zu hart. Bis zur Zeit der Seesperre, hat man von jeher nur amerikanische Wildhäute gegerbt. Jetzt aber sieht man sich genöthigt, auch Landhäute aus

*) Auf Latein: Stabulum oder Stabuletum. Einige sind der Meinung, daß die Römer auf diesem Platz eine Station für Pferde gehalten haben.

Digitized by Google

Frankreich und Holland, zu Hülfe zu nehmen. Die Preise der rohen Häute, der Rinde, und anderer Materialien, sind seit 8 und 10 Jahren sehr gestiegen; daher kommt es, daß das fertige Leder ungleich theurer als ehedem bezahlt werden muß.

Die Rinde oder Borké, wird aus Luxemburg und der Gegend von Givet bezogen. Man schneidet sie mit der Hand, nicht mit Maschinen. Zum Malen der Lohe, bedient man sich der Steine von Rockeskill; diese sind mehr porös und daher zum Zweck viel besser, als die Mühlsteine von Andernach und Mayen, die man noch vor 10 oder 12 Jahren angewandt hat; auch liegt Rockeskill weit näher.

Die Seguinsche Geschwindgerberei, ist hier von Niemand nachgeahmt worden. Man läßt die Häute 1 1/2, 2 bis 3 Jahre, in den Gruben liegen. In den Gruben des Gerbers Nebel-Crépus, der allein im Besitz von mehr als 500 Gruben ist, liegen die Häute sogar 4 und 5 Jahre.

Die Warge, ein kleines Wasser, giebt wegen seiner besonderen Härte, dem Leder eine vorzügliche Dichtigkeit und Güte. Malmedy hat die-

Digitized by Google

ses Wasser ganz rein aus der Quelle; in Stablo dagegen, ist es schon mit Mohrwasser vermischt.

Es ist vornämlich das äussere schöne Ansehen, wodurch das hiesige Leder sich so beliebt auf fremden Märkten macht. Der Hauptabsatz ist durch ganz Deutschland; Frankreich braucht davon nur wenig, weil es ausserdem Gerbereien genug hat. Es werden die Frankfurter, Casseler, Braunschweiger und Leipziger Messen mit dem Sohlleder von Malmedy und Stablo bezogen. Auf den drei ersteren Plätzen, so wie in Frankreich, wird es allgemein Lüttichersohlleder (Cuirs de Liége) genannt. Nur Leipzig macht die Ausnahme, es Mastrichter Leder zu nennen, da Mastricht doch nur allein wegen seines schönen Oberleders berühmt ist.

Der Vollständigkeit wegen, schließe ich hier die benachbarten Gerbereien an. In Lüttich selbst giebt es einige, jedoch nur unbeträchtliche Gerbereien, die blos für das Inland arbeiten; das Leder ist nicht so schön von Ansehen, als das von Malmedy und Stablo; es ist aber besser von Qualität, weil es längere Zeit im Wasser liegen bleibt. Andenne, hat eine ganz neue von Jean

Digitized by Google

Steinbach etablirte Gerberei. In Namur, Givet, Huy und anderen kleineren Orten, giebt es ebenfalls Gerbereien; sie sollen aber bey weitem nicht so gut gerben.

Joseph Nebel-Crepus in Malmedy, ist Erfinder eines wasserdichten Leders (Cuir imperméable), worüber er im vorigen Jahre ein Brevet erhalten hat. Das Leder geht von hier, wenn es vollkommen gegerbt ist, nach Coblenz, woselbst es dann impermeabilisirt wird.

Aus dem Lederabfall (Echarnures), wird schwarzer Leim (Colle forte) gesotten; davon giebt es drei Fabriken in Malmedy, und eine in Stablo. Ausserdem geht viel Abfall von hier nach Lüttich, für die Fabrik von Briers. Der benachbarte Tuchdistrikt braucht vielleicht mehr Leim, als alle diese Fabriken zu liefern im Stande sind.

In Malmedy, wird etwas ganz ordinäres Tuch verfertigt. Das Wasser ist hier zu hart für Tuchfabriken.

Christian Crepus in Malmedy, spinnt seit vier Jahren Baumwolle nach englischer Art, und webt daraus Basins und Perkals. Der

Digitized by Google

weitere Fortgang dieses Etablissements, wird von den wohlfeileren Preisen des rohen Materials abhängen. Nach des Fabrikanten Versicherung, hat derselbe bereits bis No. 200. gesponnen.

Henry Steinbach, Ledergerber in Malmedy, fabrizirt zugleich Preßblätter, seiner Versicherung nach die besten in Frankreich *). Er hat auch i. J. 1806 die Medaille, bey der Ausstellung in Paris, erhalten. Ehemals waren es hiesige Mönche, die sich mit dem Verfertigen der Preßblätter abgaben. Diesen kaufte Steinbach vor 10 Jahren die Fabrik ab, und hat seitdem den Artikel sehr verbessert. Die Blätter sind dauerhaft, dicht und glänzend, und zeichnen sich dadurch vor ähnlichen Fabrikaten des festen Landes aus; den englischen aber kommen sie in keiner von diesen Eigenschaften gleich, so sehr Herr Steinbach auch das Gegentheil behaupten mag. Er kann im Jahre 2500 Dutzend Blätter liefern. Sein Hauptabsatz ist in der hiesigen Nachbarschaft des Tuchdistrikts; dann in Sachsen, Mähren, Frankreich,

*) Ausserdem werden in Frankreich Preßspähne fabrizirt: zu Wiltz, en Luxenbourg; zu Vienne, en Dauphin; und zu Rouen.

Digitized by Google

reich, Spanien, Dänemark u. s. w. In Brünn und Lennep, hält er Niederlagen.

Derselbe H. Steinbach, hat eine Mühle für Schreib-, Pack- und Tapeten-Papier. Das Schreibpapier ist nicht von der besten Qualität.

In der Gegend von Salm, werden Schiefer und feine Schleifsteine, wie auch Sensensteine, gegraben.

Lüttich (Liege). Die Zahl der Einwohner ist etwas über 45,000. Der Handel besteht in Bank- und Commissions-Geschäften, in der Versorgung des Inneren mit Colonialprodukten, vornämlich aber in der Versendung von Produkten und Fabrikaten des Departements.

Die Umgebungen von Lüttich, liefern eine große Menge von Steinkohlen. In großen Stücken, werden sie Houille genannt. Der Gruß, den man zur Feurung mit Lehm vermischt, heißt Charbons de terre. Man fördert täglich eine Million Pf. 4000 Pf. gelten ungefähr 1 Louisd'or. Ausser dem inneren Consumo, werden große Quantitäten Steinkohlen, von hier nach Holland geschifft.

Digitized by Google

Weisser Alaun, wird in einiger Entfernung von Lüttich gewonnen. Das jährliche Produkt, ist nahe an anderthalb Millionen Pf. Der Preis ist gemeiniglich 4 bis 5 französische Kronenthaler per Centner. Ausser dem Bedarf der benachbarten Fabriken, wird Vieles von dieser Waare nach Frankreich und der Schweiz geschickt.

Kalk, von vortrefflicher Qualität an den beiden Ufern der Maaß, in der Gegend von Huy, wird in großer Menge nach Holland geschifft.

Hau- oder Bausteine (Pierres de taille), zwischen Huy und Namur, ebenfalls an den beiden Ufern der Maaß, welcher Fluß den Transport sehr erleichtert. — Wetzsteine (Pierres à aiguiser), in der Nähe von Jupille. — Flintensteine in Menge, und von guter Qualität. — Wismuth, und viele andere Mineral-Produkte.

Hopfen, wird nahe um Lüttich viel gebaut. Er ist von guter Art, dient aber blos zum eigenen Verbrauch. Nur in Zeiten, wenn es dem Auslande daran mangelt, pflegt ein Theil aus Lüttich entboten zu werden. Der diesjährige Preis ist ungefähr fünf französische Sous per Pf.

Seit der großen Ausdehnung der benachbar-

Digitized by Google

ten Tuchfabriken, hat man im Lüttichschen mit gutem Erfolg angefangen, Weberdisteln zu bauen. Inzwischen muß doch noch eine große Menge von diesem Artikel aus Frankreich herbeigeschafft werden.

Der hiesige Landwein, ist von sehr geringer Qualität. Er ist nicht anders, als warm zu geniessen. Meistens aber dient er zu Essig. Inzwischen giebt es Liebhaber, die eine Auswahl der schönsten Trauben lesen, und einen wirklich guten Wein daraus hervorbringen.

Aus dem Produkt der vielen benachbarten Eisenbergwerke, werden in und um Lüttich allerlei Waaren-Artikel, und darunter verschiedene von großer Wichtigkeit, fabrizirt. Es wurden sonst in der Nähe von Lüttich, Nägel, insonderheit für die Marine, in unglaublicher Menge verfertigt. Sie gingen in Friedenszeiten vornämlich nach Holland, und im Allgemeinen, nach allen französischen Häfen. Bei der gegenwärtigen Seesperre liegt dieses Geschäft fast ganz danieder. — Ausser den Baunägeln, werden auch viele gelbe Stuhlnägel (Clous de cuivre) und Schuhnägel gemacht. — Weicheisen, kostet hier in

Digitized by Google

diesem Augenblick, 3 1/2 französische Kronenthaler; Harteisen, 1 Louisd'or per 100 Pf.

Zu Herstall, 1 Stunde von Lüttich, werden kurze Waaren, nämlich: Lichtputzen, Gabeln, Schnallen, Stiefelzieher, Korkzieher, Sporen, Gebisse, Tabatieren u. s. w., von allerlei Qualitäten, in großer Anzahl bearbeitet. Sie sind ausserordentlich wohlfeil, und aus diesem Grunde, will ganz Frankreich damit versorgt seyn. Es ist eine Beschäftigung der armseligsten Menschen, welche nur gerade so viel fertig liefern, als ihnen von den Lütticher Kaufleuten aufgetragen wird. — Eiserne Poterie, wird in und um Lüttich verfertigt.

Schwarzblech (Tôle), ist gegenwärtig ein Artikel, den man von Lüttich mehr verlangt, als die Mühlen (Laminoirs) an der Ourte, deren wohl über zwölf seyn mögen, zu liefern im Stande sind. Dennoch walzen sie jährlich 9 bis 10 Millionen Pf. Blech. Die Waare hat sich wegen ihrer Güte in Ruhm gesetzt; man erhält sie von allen Dimensionen. Der Absatz ist hauptsächlich in Brabant, und im Allgemeinen, in Frankreich. Die Walzmühlen sind erst seit unge-

Digitized by Google

fähr zwölf Jahren im Gange. Bei dem so sehr verminderten Debit der Nägel, hat man schon angefangen, einige Schneidewerke (Fenderies) in Walzmühlen zu verwandeln.

Zu Huy wird Weißblech auf englische Art verfertigt. Der Eigenthümer Delloy, hat im vorigen Jahre ein Brevet darüber erhalten. Man rühmt die Güte dieser Waare.

Seit 4 oder 5 Jahren, macht man um Lüttich am rechten Ufer der Maaß, Ballasteisen (Lest), welches nach Antwerpen und Holland geführt wird.

Poncelet, Raunet & Frère, haben vor vier Jahren eine Werkstätte in Lüttich etablirt, worinn Feilen, Amboße, Blechwalzen (Laminoirs pour tôle), Schrauben, Waagebalken u. s. w., wie auch Stahlsorten nach englischer Art, verfertigt werden. Es sind 160 Arbeiter dabey beschäftigt. Die Feilen sind von 15 bis 3 Zoll Länge. Die Fabrikherrn glauben, eben so guten Gußstahl (Acier fondu) als England, hervorzubringen. Mit ihren Tiegeln sind sie noch nicht ganz ins Reine gekommen, und suchen fort-

Digitized by Google

dauernd die dazu erforderlichen Erden, aus allen Gegenden auf.

Lüttich ist längst wegen seiner vortrefflichen Gewehre berühmt. Grösstentheils sind es Luxus-Gewehre (Armes de luxe); man kann sie von 3 Louisd'or bis zu den höchsten Preisen, die man darauf setzen will, verfertigt erhalten. Wenn ich es recht vernommen habe, so ist vor einigen Jahren ein kostbares Gewehr, à 150 Louisd'or, dem Kaiser der Franzosen überreicht worden. Kriegswaffen (Armes de guerre), werden seit der eingetretenen Seesperre, wenig mehr in Lüttich gemacht. Sonst war hier ein großes Gewerb mit ganz gemeinen Flinten, für den Negerhandel. Man fabrizirte das Stück für den geringen Preis von sechs Francs.

Als vor mehreren Jahren der französische Erste Konsul durch Lüttich kam, verordnete er die Anlage einer Stückgießerei. Sie ist von einem großen Umfang, und mit einer hohen Mauer umgeben. Man glaubt, die Carron works hier im Kleinen zu sehen. Die Kanonen sind allein für die Marine, theils Carronaden, theils lange Stücke. Sie werden von der Gießerei, mittelst

Digitized by Google

eines eisernen Weges, nach dem Bohrplatz geführt. Das Bohrwerk wird durch Dampfmaschinen (Machines à vapeur) getrieben. Unter einer guten Direction, müßte dieses Etablissement täglich 10 bis 15, statt 2 oder 3 Kanonen, liefern können.

Man fabrizirt in Lüttich eine große Menge von Soldatenschuhen, Ranzen und Patrontaschen (Havresacs et Gibernes), wie auch alle Arten von Knöpfen, Spangen, und ähnlichen Montirungsstücken.

Man webt in und um Lüttich, viel Futterrasch, theils zum Futter der Soldatenkleider, theils zur Ausfuhr nach Holland. Ebendaselbst verfertigt man Strumpfwesten und Hosen (Tricot).

Von den Lohgerbereien in und um Lüttich, habe ich unter Malmedy bereits das Nöthige bemerkt. Auch habe ich erwähnt, daß Briers in Lüttich viel Abfall von Leder aus Malmedy zum Behuf seiner Leimkocherei, bezieht. Er bekommt den Abfall auch aus Brabant, Namur, und anderen Gerbeplätzen. Seine Fabrik existirt erst seit zwey Jahren; er kann jede Jahreszeit an 200,000 Pf.

Digitized by Google

liefern. Sein Leim zeichnet sich aus, daß er sehr stark und ohne Gestank ist; daher wird er immer mehr und mehr gesucht. Es giebt noch einige andere Leimkochereien in Lüttich, die aber unbedeutend, und mit jener gar nicht zu vergleichen sind.

Henry Renoz, besitzt eine vorzügliche Papierfabrik, welche vortreffliches Schreib-, Post- und Velinpapier liefrt.

Sarton, ein Uhrmacher, hat vor Kurzem eine Baumwollspinnerei nach englischer Art angelegt, und verarbeitet das Gespinnst in Strickgarn und Strümpfe. Die Maschinerie aber, will ihrer Fehler wegen, nicht recht gehorchen.

Seit acht Monathen, hat sich der Mechaniker Cockrill mit seinen Söhnen, von Verviers nach Lüttich begeben, und daselbst in zwei großen Gebäuden eine Werkstätte zur Verfertigung der Kratz- und Wollmaschinen für die Tuchfabriken, etablirt. Es ist ein weitläuftiges Wesen, das über hundert Menschen beschäftigt. Jedes Stück wird einzeln, und von verschiedenen von einander abgesonderten Leuten verfertigt, und dann von den gedachten Mechanikern zusammengesetzt, und das Ganze vollendet. Ich bemerkte, daß auch

Digitized by Google

Cylinderkratzen gemacht wurden, und Mr. Cockrill sagte mir, daß die seinigen die von Verviers weit übertrafen, wovon mich auch der Augenschein überzeugte. Er arbeitet nicht nur für die benachbarten Tuchfabriken, sondern auch für Sedan, Rheims, Orleans u. s. w. So groß auch sein Geschäft ist, so sind doch der Bestellungen immer mehr, als er ausführen kann. Cockrill lebte vorher als Mechaniker und Flanellweber in der Gegend von Manchester, und hat vor sieben Jahren sein Vaterland verlassen, um gesetzwidrig die englische Maschinerie, worinn er große Kenntniß hat, zum Nachtheil seines Vaterlandes, und zu seinem und des hiesigen Tuchdistrikts großen Vortheil, auf fremden Boden zu verpflanzen.

J. M. Urban & Sohn, haben vor 5 oder 6 Jahren eine große Eichorienkaffé-Fabrik in Lüttich etablirt. Es giebt deren mehrere hier, jedoch von keiner sonderlichen Bedeutung.

Von einer in Lüttich vorhandenen Glashütte, die jedoch keine hervorstechende Waare hervorzubringen scheint, habe ich, in der Eile das Eigentliche zu erfahren, vergessen.

Zu St. Joseph, jenseits der Maaß, ist vor ei-

Digitized by Google

nigen Jahren eine öffentliche Werkstätte errichtet worden, wo ein großer Theil der ehemals so zahlreichen Lütticher Bettler angehalten wird, Wolle zu spinnen, ordinäres Tuch zu weben u. s. w.

Es war mir auffallend, das schöne Geschlecht in Lüttich nicht nur in den Boutiken verkaufen, sondern auch auf den Comptoirs kaufmännische Geschäfte besorgen zu sehen. Das letztere ist unstreitig unter der Würde eines gebildeten jungen Frauenzimmers.

Im Dorfe Glons, 2 Stunden von Lüttich, ist vor 6 oder 7 Jahren ein beträchtlicher Erwerbszweig entstanden, der im Flechten von Strohhüten besteht. Sie werden von jeder Qualität geliefert, und von den feineren geht ein großer Theil nach Frankreich, insonderheit nach Paris. Dem würdigen Geistlichen, der dieses Geschäft in Glons eingeführt, und dadurch seinen Ort in Wohlstand gebracht hat, gebührt ein Denkmal, wozu ich augenblicklich meine Unterschrift gebe.

Zu Andenne, zwischen Huy und Namur, giebt es große Fayence-Töpfereien. Von der

Digitized by Google

daselbst gegrabenen Erde, geht ein Theil nach Dresden und Berlin, für die Porzellanfabriken. Es ist auch eine Fayencerie in Lüttich vorhanden. — Namur ist, ausser anderen bereits bemerkten Erwerbszweigen, insonderheit durch Messerfabriken (Coutellerie) berühmt.

Es wird im Lüttichschen, und dessen Angränzungen ein französischer Jargon gesprochen, den man Walonisch oder Wälsch nennt. Ein Geistlicher, Namens Chambresier, hat ein 1787 in Lüttich gedrucktes Dictionnaire Walon-Français, herausgegeben. Die Walonen sollen in ihrem Charakter, viel Aehnliches mit den Italienern haben.

Mastricht, ist von ungefähr 18,000 Menschen bewohnt, wovon die meisten Katholiken, und unter den Protestanten, mehr Reformirte als Lutheraner sind. Vor 10 und 15 Jahren, wohnten hier viele reiche Familien, insonderheit Holländische, die aber unter den Kriegs-Troublen, und dem darauffolgenden Druck, ausgewandert sind. Dadurch hat ein großer Theil der übrigen Einwohner seine beste Nahrung verloren, so daß

Digitized by Google

sich fast die Hälfte derselben auf der Armenliste befindet. Uebrigens herrscht hier durchaus kein Speculationsgeist, und es reduzirt sich fast Alles auf den Kleinhandel. Der Saamen der Industrie, ist auch nur sparsam gefallen.

Die Stadt hat ein gefälliges Ansehen, solide und ziemlich gut gebaute Häuser, und insonderheit breite vorzüglich gut gepflasterte Straßen. Die Pflastersteine sind behauen, und kommen aus Namur. Die Straßen werden zwar reinlich gehalten, doch lange nicht mehr in dem vollkommenen Grade, als zu den Zeiten der Holländer. Das Stadthaus wird von den Fremden bewundert; es ist dem Amsterdammer ähnlich, und steht auf einem sehr geräumigen Marktplatz. Der Hafen ist für den Fluß und den Betrieb der Stadt gut genug.

Der Canal du Nord, welcher eine Verbindung der Schelde und Maaß mit dem Rhein hervorbringen soll, ist noch im Werden. Der Bau ist sehr vielen Schwierigkeiten unterworfen; insonderheit mühsam ist es, durch die Sandberge zu arbeiten; viele Menschen sind dabei beschäftigt.

Eine neue Chaussée geht von Mastricht schnur-

Digitized by Google

grade auf Tungern, wo sie sich mit dem Lütticher Steinweg vereinigt.

Dicht vor dem Maastrichter Petersthor, beginnt der bis nach Lüttich fortlaufende weltberühmte Petersberg. Die Gänge in demselben sind durch das Herausfördern von Bausteinen entstanden. Liebhaber des Wundervollen bilden sich ein, daß einer von den Gängen sich bis Lüttich erstreckt. In Kriegszeiten diente dies unterirdische Reich dem Landvolk und Vieh als Zufluchtsort; daher haben die Franzosen den Haupteingang mit einer Mauer verschlossen.

Der Sandstein des Petersberges ist weich, und leicht zerreiblich. Er dient zum Häuser- und Wasserbau. In freier Luft erhärtet er allmälig. Er muß eben so ins Freie gestellt werden, als er in der Erde liegt; sonst würde er bald zerfallen. Um also die gleiche Stellung zu behalten, bezeichnet man seine Oberfläche mit einem Kreuz, bevor man ihn zu Tage fördert. Die großen herausgearbeiteten Steine werden hier Sabelblöcke genannt. Das Formen derselben, welches gleich unter der Erde geschieht, ist eine Winterbeschäftigung der ärmeren Volksklasse.

Digitized by Google

wovon ein Theil dicht am Berge, auch wohl gar im Berge selbst wohnt. Ausser dem inneren und benachbarten Verbrauch, geht ein großer Theil dieser Steine nach Holland. — Einige Steinlager bestehen fast ganz aus Muscheln; diese pflegen zu Kalk gebrannt zu werden.

Bemerkenswerth ist es, daß der Stein beym Anfang des Petersberges eine dunkle Farbe hat, und im Fortgange immer heller wird, bis er nahe an Lüttich gar in Kreide übergeht. Alsdann folgen in derselben Kette die Steinkohlen.

Der Mergel, Seetuff oder der uralte Meeresgrund, wie man es nennen will, geht ebenfalls stark nach Holland, wo man ihn zur Düngung anwendet. Man findet darinn Schichten von Hornsteinen; ferner Exemplare von Seethieren, deren Originale unbekannt sind, z. B. Belemniten, die man hier Hexenfinger und Donnerpfeile nennt; ferner, eingeschlossene Krebse, Echiniten, Schnecken und Muscheln, Hayfisch- und Krokodilzähne u. s. w., auch große Knochen von unbekannten Thieren. Ausser mehreren einzelnen Theilen des Krokodils, wovon sich namentlich ein Kopf im Museum zu Paris befin-

Digitized by Google

det, besitzt der lutherische Prediger Danzmann in Mastricht, ein vor drey Jahren gefundenes, vollständig erhaltenes junges Krokodil. Dieser mein würdiger Freund ist Willens, eine Beschreibung des Petersberges, mithin auch des Krokodils, des Abdrucks einer Muschel in Hornstein, und anderer Lokal-Seltenheiten, herauszuheben. Er hat durch einen mehrjährigen Umgang mit dem bekannten Verfasser der oreographischen Briefe über das Siebengebirge *), Gelegenheit gehabt, sich mit der Kunde der Unterwelt vertraut zu machen.

Man findet in Mastricht sowohl als in den benachbarten Städten, mehrere Sammlungen von Petersberger Seltenheiten. Eine der vollständigsten besitzt das Lycée zu Mastricht. Die von mir gesehenen Collectanea, sind die von Wolf in Spa, und von Pastor Danzmann, und Apotheker Haenen in Mastricht. Der letztere hat auch ein Herbarium der um Mastricht wildwachsenden

*) Nose. Ich hatte das Glück, diesen so scharfsichtigen als fleißigen Geologen in Bonn, wo er seit Kurzem wohnt, kennen zu lernen. Er hat seine Sammlung von Mineralien, dem Lycée zu Bonn, zum Geschenk gemacht.

Digitized by Google

Pflanzen, wie er sagt, 1200. Ich bemerkte darunter: Lobelia Dortmanna, Vaccinium Oxycoccos, Andromeda poly Folia, Erica Sinera, Utricularia etc. Sehr häufig wächst Myrica Gale.

Eine andere Bekanntschaft in Mastricht, machte ich mit Hauptmann Behr, aus dem Waldeckschen, einem Liebhaber der Mineralogie und Chemie. Derselbe hatte eben vor ein Paar Wochen zu Veneur, nahe bey Visé, 3 Stunden von Lüttich, eine Wasch- oder Pfeifenerde entdeckt, die im Brennen sehr weiß wird, und sich wohl noch besser als die Erde von Andenne, zu feinen Geschirren verarbeiten lassen dürfte. Er will sie zu diesem Zweck, wie auch als Walkerthon ꝛc., verkaufen. Ebendaselbst hat er auch einen feinen schieferartigen Stein entdeckt, der dem französischen Pierre à l'eau gleich kommt, und von den Silberschmieden zum Poliren gebraucht wird. Mit diesem Stein pflegen die Uhrmacher, Silberschmiede ꝛc., von den wandernden Horlogers fournisseurs, von Zeit zu Zeit versehen zu werden.

Die umliegende Gegend von Mastricht, produzirt

Digitized by Google

dazirt Getreide von allerlei Art, in großem Ueberfluß. Vieles davon geht nach Holland, wenn die Ausfuhr erlaubt ist.

In dem Zeitraum seit 26 bis 40 Jahren, hat man um Mastricht und Hasselt successive angefangen, Krapp, Taback, und Cichorien zu bauen. Diese drei Artikel beschäftigen in Mastricht allein über 500 Arbeiter. Gegenwärtig wird der Taback blos in Blättern versandt; denn der Zwang der Droits réunis, hat die Tabacksfabriken fast ganz vernichtet. — Der hiesige Krapp, soll mehr Farbestoff als der Seeländische besitzen; daher wird er von gewissen Fabriken dem letzteren vorgezogen. — Die Cichorien, werden entweder gedörrt oder gemalen, versandt. Die Speculation, daß die Cichorien wegen Theurung des natürlichen Kaffées, ebenfalls im Preise steigen würden, hat sich im Erfolg nichts weniger als bestätigt. Denn, seitdem der natürliche Kaffée weniger getrunken wird, braucht man auch weniger Cichorien als Zusatz.

Stärke und Puder, werden in Mastricht aus Kartoffeln, jedoch nicht in bedeutenden Quantitäten gezogen. — Schwarze Seife, wird sehr

Digitized by Google

viel, zumal in der Vorstadt (Wyk), gesotten. — Einige Seesalz-Rafinerieen. — Ein braunes Bier, und von besserer Qualität als das von Lüttich, wird in Mastricht gebraut; es wird fast allein in der hiesigen Gegend getrunken; der Hopfen kommt aus Lüttich. Das braune Bier von Diest, ist zwar trübe, aber vortrefflich, und wird weit und breit versandt. — Die Brennereien in Mastricht, sind von ziemlicher Wichtigkeit; mit dem hiesigen Genever, wird, ausser der Nachbarschaft auch Deutschland, insonderheit das Bergische, stark versorgt.

Gerbereien, giebt es mehrere in Mastricht, und in einiger Entfernung von dieser Stadt. Gutes Sohlleder und etwas Weißleder, blos zum einheimischen Verbrauch. Dagegen ist das vortreffliche Mastrichter Oberleder allgemein berühmt, und wird in großen Quantitäten nach Leipzig und Frankfurt zur Messe, wie auch nach Holland verführt. Man bereitet es nicht nur in und um Mastricht, sondern auch in Valkenburg, Herlen und Voerendal nach Aachen zu, und in Beck, auf dem Wege nach Venloo.

Gestreifte Flanelle, nach Art der Friedrichs-

Digitized by Google

dorfer, werden in Mastricht gewebt, hauptsächlich aber wollene Strümpfe, von armen Leuten, gehend, stehend und sitzend gestrickt. — Einige hier vorhandene Handspinnereien für Baumwolle, liegen gegenwärtig danieder.

Mehrere Personen in Mastricht, machen es sich zum Gewerb, Lütticher Steinkohlen aufzukaufen, und mit etwas Vortheil nach Holland zu verschiffen.

Berühmt sind die Mastrichter Pfefferkuchen, von verschiedener Art und Güte; sie gehen in Menge und in Kisten gepackt nach Deutschland, Holland, ja sogar nach Amerika, und den beiden Indien. Die feinste Sorte, wird Heiligmaker genannt. Die großen Pfeffernüsse, heissen Moppen oder Moffen.

Mastrichter Laternen im Brevet: Photoperiphores catadioptriques genannt. Der Procureur Michils, und der Uhrmacher Fraiture, ein sehr geschickter Mechaniker, haben selbige vor zwei Jahren in Mastricht erfunden, und ein Patent darüber erhalten. Anfänglich hatten diese Laternen an jeder ihrer drei oder vier Seiten, eine mit Vitriolsäure und Wasser angefüllte Lin-

Digitized by Google

senförmige Flasche. Nach einer neueren Verbesserung, haben sie nur zwei solcher Linsen, und an jeder der vier Ecken, eine mit derselben Flüssigkeit angefüllte Prisma-Flasche. In der Mitte der Leuchte, befindet sich eine Argandsche Lampe*), welche ihre Lichtstrahlen so wie das griechische Beiwort es andeutet, durch die Linsen und Prismen verbreitet, und den bewündernswürdigen Effect einer weit ausgedehnten, und in der Nähe fast allzu blendenden Erleuchtung hervorbringt.

Die Fabrik zu diesen Laternen, ist auf dem ehemaligen Calvariberg etablirt. Alle Theile von Blech und Eisen, woraus eine Laterne zusammengesetzt wird, findet man hier durch Maschinerie hervorgebracht; Maschinen zum Walzen der Platten und Leisten, Stampfmaschinen, Bügelformen, Maschinen, um den Dacht schnell zu

*) Man nennt in Frankreich die Argandschen Lampen, Lampes à Quinquet. Sie heißen so nach einem Blechschmid, Namens Quinquet in Paris, mit welchem Argand zur Verfertigung der von ihm erfundenen Lampen, in Kompagnie getreten war. Huile à Quinquet, nennt man das Oel zu den Argandschen Lampen, welches nach englischer Art durch Holzkohlen filtrirt wird.

Digitized by Google

schneiden u. s. w. Es ist ein Vergnügen, die rasche Beförderung der Arbeit hier zu sehen. Die Fabrik steht unter Direction der obengenannten Erfinder, und des ebenfalls bereits gedachten Herrn Hauptmanns Behr. Sie haben schon Rotterdam mit dieser Erleuchtung versehen, und contrahiren mit Amsterdam, Utrecht und anderen holländischen Städten, welche die Mastrichter Laternen einzuführen Willens sind.

Das ehemalige der Stadt Mastricht gehörige Leihhaus, ist, als das französische Gouvernement sich, wie in anderen Städten, die Fonds zugeeignete, zu Grunde gegangen. Dagegen hat es ein neues errichtet, deren Unternehmer aber, wegen der festgesetzten geringen Zinsen, keine Rechnung dabei finden.

Gladbach und Rheyd, 25. bis 27. September.

Gladbach, ein Städtchen im Roer-Departement, und der Hauptort des Kantons Neersen; es wird auch München-Gladbach genannt, und hat zwischen 11 und 1200 Einwohner; mit den Umgebungen aber ist es ein sehr

Digitized by Google

volkreiches Kirchspiel. Flachs, ist ein Hauptprodukt der hiesigen Gegend; er ist vortrefflich, und wird drei bis vier Stunden weit um die Stadt gezogen. Den Leinsaamen, unter dem Namen von Tonnensaamen bekannt, bezieht man über Holland, aus Riga. Den selbstgewonnenen Saamen benutzt man blos zum Oelschlagen, wozu das Land viele Oelmühlen besitzt.

Aus dem besagten selbstgezogenen Flachs, webt der Landmann Leinwand von vorzüglicher Güte, und verkauft solche an die Gladbacher, Rheyder und Vierssener Leinwandhändler. Diese senden die Leinwand nach Holland zur Bleiche. Sie wird, aus diesem Grunde, Holländische Leinwand genannt, und ist unter diesem Namen seit langer Zeit im Handel berühmt. Alsdann geschieht die Verpackung in Stücken von 50 Brabanter Ellen. Die Preise sind von 25 bis 260, und 270 Rthlr. per Stück, verschieden. — Gegenwärtig geht die hiesige Leinwand blos nach Frankreich, Spanien und Italien. In Gladbach handeln mit Holländischer Leinwand, Gebilden oder Drell, und anderen in dieser Gegend

Digitized by Google

gewebten Leinen-Artikeln: Conrad Kanvertz Witwe & Söhne; und J. P. Völling.

Tobias Wiedemanns, besitzt gleich vor der Stadt eine vor ungefähr funfzig Jahren von seinem Vater etablirte Damastweberei, und liefert die schönsten und kernhaftesten Tafelgedecke, meistens auf Bestellung, und nach den ihm aufgegebenen Mustern. In Verbindung mit einem geschickten Speculanten, würde sein Geschäft aus einem sehr mittelmäßigen, leicht in ein sehr bedeutendes, verwandelt werden können.

Der Flachsbau und das Weben der Leinwand, haben seit undenklichen Zeiten, die Industrie des hiesigen Landmanns beschäftigt. Die neun folgenden Erwerbszweige aber haben sich hier erst vor einigen Jahren gebildet.

Gladbach hat verschiedene Baumwollspinnereien, wiewohl von keiner großen Bedeutung. J. P. Schlickum in Elberfeld, hat sie vor ungefähr zehn Jahren, zuerst hier eingeführt. Es sind blos Handmaschinen; das Gespinnst geht bis No. 36., und wird in den hiesigen Fabriken verwebt. Die beträchtlichste Baumwollspinnerei besitzt Wm. Busch.

Digitized by Google

J. P. Schlickum & Mölling, fabrizirten baumwollene Sacktücher, und mehrerlei Arten von baumwollenen Zeugen. Dieses Haus hat sich vor zehn Jahren in Gladbach etablirt, und ist in dem gedachten Geschäft das früheste in der hiesigen Gegend. Zu den baumwollenen Zeugen gehören: Nankins und Nankinetts *), Toiles de Coton **), Droguets, Siamosen u. s. w. — Unter seinem Namen allein, besitzt J. P. Schlickum, ein ähnliches und früheres Etablissement in Elberfeld.

P. D. Küllmann, fabrizirt blos halbbaumwollene Artikel, als Extrafein, Siamosen ꝛc.

*) Nankin, ist ein glatter ostindischer baumwollener Zeug, immer von der Farbe, die unter dem Namen von Nankinsfarbe bekannt ist; er wird in Europa von derselben Breite, Länge, und Farbe nachgemacht. Nankinett, ist ein ursprünglich englischer, bald glatter, bald geköperter baumwollener Zeug, 16 à 17 französ. Zoll breit; er wird gewöhnlich in Coupons von 17 à 18 Pariser Stab verpackt; man macht ihn in allen Farben.

**) Toiles de Coton, auf Italienisch Cottonini, sind türkisch rothe und blaue ganz baumwollene Zeuge, nach der bekannten Rouaner Fabrikation. Man fängt an, diesen Artikel unter dem Namen Madras, in Modefarben zu liefern.

Digitized by Google

Die obigen ganz und halbbaumwollene Artikel, gehen alle nach Frankreich und Italien. — Ausser den angeführten Fabriken, giebt es in Gladbach mehrere Factorieen, die für auswärtige Handlungen, baumwollene Zeuge machen lassen.

Vollständige Fabriken, d. i., wo die ganze Bearbeitung im Hause geschieht, giebt es weder hier, noch in der Nachbarschaft. Der Fabrikherr giebt die Urstoffe an die in der Gegend wohnenden Weber, und diese bringen das fertige Stück zurück, welches dann in den Gebäuden des Ausgebers appretirt und vollendet wird.

Brinck und Grüneuthal, verfertigen Stückfammet und Sammetband; der erstere seit diesem, der letztere seit mehreren Jahren. Ihr Geschäft ist ziemlich beträchtlich.

Die gedachten Sammet- und Baumwollen-Fabriken, haben ihre eigenen wohleingerichteten Färbereien, worunter sich die von Schlickum, zumal in Ansehung des türkischen Roths, auszeichnet.

Uebrigens giebt es in Gladbach noch verschiedene kleine Erwerbzweige, als: Nestelmachen,

Digitized by Google

Zwirnmachen, baumwollene Strümpfe und Kappen u. s. w. — Ferner giebt es eben erst entstehende Fabriken, von deren Erfolg sich noch nichts Gewisses sagen läßt.

Die ehemalige Benediktiner-Abtei in Gladbach, ist seit ungefähr drei Jahren von Pauls, Bornefeld & Comp., zu einer Leinenbandweberei, die für diesen Augenblick einzig Padous liefert, eingerichtet worden.

Von Gladbach führt ein angenehmer Spazierweg nach dem nahe belegenen Rheyd. Dieses ist zwar ein kleinerer Ort als Gladbach; aber es leben daselbst mehrere Fabrikherrn und Kaufleute; auch bilden sie da eine angenehmere und frohere Gesellschaft.

Joh. Lenssen, und Joh. Gottfr. Peuchen, handeln in Rheyd mit Leinwand und Gebild, und betreiben dies Geschäft eben so, als unter Gladbach gesagt worden ist.

Joh. Lenssen, Arnold Peuchen, und Joh. Gottfr. Peuchen, besitzen Baumwollspinnereien, welche sie erst seit Vereinigung des Landes mit Frankreich etablirt haben. Die beiden ersteren

Digitized by Google

spinnen auf Mules, und Einer derselben, spinnt auf Wassermaschinen, im Durchschnitt bis No. 60. Der letztere hat auch eine Geschwindbleiche für Baumwollengarn.

Preyer & Frowein, Peuchen & Kruse, Werner, Dilthey & Comp., Peltzer & Feldhoff, J. W. Preyer & Comp., Jac. Mühlen und J. P. Nieper, fabriziren baumwollene Zeuge und Siamosen in der Art, wie die Gladbacher. Sie haben ihren Absatz in Brabant, Elsaß und Lothringen.

J. D. Büschgens, und Peuchen & Kruse, fabriziren seidne Westen und Sacktücher; der erstere läßt auch Stücksammet und Sammetband weben.

Die Gebrüder Wienands, sind Gerber, und sieden ausserdem braunen Leim, wovon der größte Theil nach Holland, wie auch nach Aachen und Eupen geht.

W. N. Peuchen junior, siedet schwarze Seife, wozu das Lein- und Rübbl der hiesigen Gegend benutzt wird.

Von einigen benachbarten Oertern, ist folgendes zu bemerken: Viersen, 1 1/2 Stun-

Digitized by Google

den von Gladbach; ein Dorf, wo Dietr. Preyer & Sohn, Peter Preyer und Gebr. Berger, eben so wie die Gladbacher, in Leinwand thun. In diesem Jahre haben Schleicher & Müller ebendaselbst eine Fabrik für baumwollene Zeuge etablirt. — Zu Süchteln, 2 St. von Gladbach, läßt Fridr. Wilh. Deussen, Sammetband weben. — In Odenkirchen, 3/4 St. von Rheyd, macht man baumwollene Zeuge, seidene Westen und Sammet. — In Erkelenz, werden von armen Leuten, grobe, wohlfeile Spitzen gewebt. — Dahlem, hat einige Sammetbandstühle.

Crefeld, 28. September bis 2. Oktober.

Crefeld hat, mit den Vorstädten, ungefähr 10,000 Einwohner; davon sind die meisten katholisch und reformirt, 6 bis 700 Mennoniten, nicht viele Lutheraner, und noch weniger Juden. Die Stadt ist ziemlich gut gebaut, und seit einiger Zeit, inklinirt man hier sehr auf die äussere und innere Verschönerung der Häuser. Auffallend ist die Menge von Gärten vor der Stadt; man zählt deren an 2000. Was man aber beim

Digitized by Google

ersten Anblick für prächtige Landhäuser ansehen möchte, sind eigentlich Färberei-Gebäude, und eine Art Eitelkeit von hiesigen Fabrikanten. Darunter sind die neueste Anlage von Floh, und die älteste von der Leyen, hervorstechend. Uebrigens wird die Lage von Crefeld wegen der benachbarten Sümpfe, für ungesund gehalten. Demungeachtet giebt es hier Beispiele von hohen Menschenaltern; so zählt in diesem Augenblick ein Greis in Crefeld sein 104tes Lebensjahr.

Die Hauptfabriken in Crefeld, sind die für Stücksammet und Sammetband. Die Entstehung derselben ist über 150 Jahre alt. Stücksammet, wird in allen Farben und von allen Qualitäten gemacht; insbesondere die leichte Gattung, welche sogar die Lyoner und Genueser von hier beziehen. Stücksammet, wird in der Stadt selbst gewebt.

Das Weben des Sammetbandes aber, geschieht ausserhalb der Stadt, in den umliegenden Dörfern, in einem Umkreis von 4 bis 5 Stunden. Einige Oerter, als: Hüls, St. Tönis, Anrath, Vorst, Wachtendonk, nähren sich allein davon. Dieser Artikel beschäftigt für Crefeld, über 3000

Digitized by Google

Stühle. Sie weben nach Maßgabe der Breite, gemeiniglich von 12 bis 1. Die verschiedenen Arten sind: glatte, figurirte, gestreifte, gaufrirte und moisirte Sammetbänder.

In der Stadt selbst werden ferner verfertigt: seidene Stoffe und seidene Tücher; jene haben etwas zu-, diese aber seit Einführung der gedruckten baumwollenen Tücher, sehr abgenommen. Dagegen werden hier, so wie in Elberfeld, die gedruckten ostindischen Tücher in Menge nachgemacht.

Von seidenen Bändern, wird hier wenig Modeband, dagegen werden fast alle couranten schwarzen Bänder, als: Schuh-, Hut- und Zopfband, in ziemlicher Menge verfertigt.

Nähseide, war sonst ein durch große Maschinen betriebener, sehr bedeutender Artikel; jetzt bedient man sich der Handmaschinen, und der Artikel ist hier ganz unbedeutend geworden.

Die rohe Seide, wird vornämlich aus Italien und Piemont bezogen. Die französische Landseide eignet sich nur wenig für den hiesigen Fabrikbedarf. Könnte man sie brauchen, so würde man sie vorzugsweise beziehen, um da-

Digitized by Google

durch die eingehenden Rechte, womit das ausländische Material beschwert ist, zu sparen. Den Fabrikanten in Crefeld ꝛc. würde es wohl lieb seyn, wenn das Gouvernement diese Abgabe auf italienische Seide, durch einen Rückzoll bei Ausfuhr der fertigen Waare, vergütete.

Die Seidenfabrikanten haben insgemein ihre eigenen Färbereien. Ausserdem giebt es mehrere Lohnfärbereien, besonders aber zum Blaufärben einer Art Leinwand, welche den Mörsischen Bäurinnen zu Schürzen dient. — Das Crefelder Schwarz ist berühmt. Es wird in Crefeld auch das theurere Lyoner Schwarz gemacht.

Der Absatz des Stückfammets und Sammetbandes, ist durch ganz Europa; — Oestreich und England ausgenommen. Für alle Arten von Seidenwaaren, sind größtentheils die vereinigten Staaten von Amerika, und die französischen Kolonien, die Abnehmer. Herr Höninghaus, Associé der Ragion Höninghaus & de Greiff, hat durch eine in den Jahren 1797 und 98 unternommene Reise nach Amerika, den Crefelder Verkehr mit dieser Weltgegend in Ansehung der Seidenfabrikate, nicht wenig empor gebracht. —

Digitized by Google

Der Betrag des Absatzes vom Crefelder Seidenwaaren, ist schwer zu bestimmen; vielleicht liesse er sich im Durchschnitt, jährlich auf acht Millionen Francs annehmen.

Die Zahl der theils in der Stadt, theils in den Vorstädten und umliegenden Dörfern lebenden Arbeiter für die Crefelder Seidenfabriken, kann zwischen 10 und 12,000 betragen.

Ausser F. & H. von der Leyen, und C. & J. Floh, als den ersten Fabrikanten aller obigen Artikel, gehören noch folgende zu den Haupthäusern: Gebrüder von Beckerrath, Heinrichs Söhne; Gerhard von Beckerrath & Sohn; J. W. Heydweiller & Söhne; F. de F. Heydweiller; Hoeninghaus & de Greiff; L. M. Rigal.

Ausser der beschriebenen Hauptfabrik in Crefeld, giebt es daselbst noch mehrere Zweige des Erwerbs. Sayettgarn, wird hier seit mehr als hundert Jahren vorzüglich gut gemacht, und der Ruhm desselben erstreckt sich bis zur Schweiz hin. Viele Leute beschäftigen sich damit, und fast ein jeder webt zugleich gute Flanelle. Wollene Strümpfe und sogenannte Mechanik-Pantalons, webt man in Menge.

Zwei

Digitized by Google

Zwei Häuser lassen grobe schlesische Tücher, Biber, Say oder Kirsey, Boy, wie auch einige Sarschen weben. Ein drittes Haus beschäftigt sich allein mit den feineren Tüchern, nach Aachener Art. Beide Fabriken arbeiten sehr gut, und haben sich zum Spinnen, Rauhen, Scheeren und Melliren, Maschinen nach englischer Art in Frankreich verfertigen lassen. Die gröbere Waare geht ins Innere, wo die Einfuhr der ausländischen verboten ist. Die feinere Waare geht ins In- und Ausland, besonders nach Holland.

Es wird auch Baumwolle gesponnen, aber nur mit Handmaschinen, und von keiner Bedeutung. Baumwollene Zeuge, meistens von den Spinnern selbst gewebt, sind ebenfalls unbedeutend. Baumwollene Strümpfe und Mützen, sind von einiger Erheblichkeit. Seit Kurzem giebt sich der Buchhändler ter Meer, in Kompagnie, damit ab, die englischen baumwollenen Manschester nachzuahmen; dies Geschäft könnte, bey einer besseren Qualität von Baumwolle, und so lange die Seesperre dauert, von einigem Vortheil seyn.

Einige Häuser in Crefeld, befassen sich mit

Digitized by Google

dem Leinwandhandel eben so, wie die Gladbacher.

Wachsleinen, macht man seit wenigen Jahren in Crefeld; es ist meistens nur ordinär und dient zur Emballage.

Einige Rothgerbereien, versehen mit Leder die Stadt, und deren benachbarte Gegend. Eine Weißgerberei, die sonst existirte, ist eingegangen.

Crefeld fabrizirte sonst Rauchtaback in Menge, wie auch etwas Schnupftaback. Seit Einführung der Droits réunis, sind alle Fabriken dieser Art verschwunden, bis auf Eine Schnupftabackfabrik, die eben wieder zu beginnen scheint.

Zwei Zuckerraffinerien, wozu die Arbeiter, nicht ohne deren Gefahr, den Holländern entwandt sind, treiben seit 4 oder 5 Jahren ihr Wesen, da die Einfuhr des fabrizirten Zuckers verboten ist, mit vielem Erfolg. — Das benachbarte Uerdingen, ein im Steinkohlenhandel und in der Spedition sehr nahrhaftes Städtchen, hat vor zwei Jahren ebenfalls eine Zuckersiederei von gleicher Wichtigkeit etabliert.

Von den Korn-Brantweinbrennereien in Crefeld, sind seit Einführung der vereinigten Rechte,

Digitized by Google

die kleinen eingegangen, und die großen in Zunahme gekommen. Die Hauptausfuhr ist nach dem Bergischen.

Viereffig, liefern zwei Brauereien, für den einheimischen Bedarf. — Was an Stärke und Puder hier gemacht wird, ist unbedeutend.

Zwei Siedereien, fabriziren grüne Seife, von sehr guter Qualität. Die Arbeiter dazu hatte man längst aus Holland gezogen.

Man machte sonst in Crefeld, Berlinerblau und Braunschweigergrün; dies Geschäft ist eingegangen. — Die vor mehreren Jahren in Crefeld angefangene Fabrik, um aus einer röthlichen Thonerde, Statuen, Vasen u. s. w. hervorzubringen, lieferte sehr schöne Arbeiten; sie konnte aber, wegen der allzutheuren Preise der Waare, nicht bestehen. — Grobe Töpferwaaren werden in der Nähe der Stadt, für den inneren Verbrauch gebacken.

Vor Kurzem haben sich mehrere Gelbgießer, Nagelschmiede, Feilenhauer und Fabrikschlosser, aus dem Bergischen, in Crefeld niedergelassen.

Crefeld hat zwei Buchdruckereien, worunter sich die Schüllersche auszeichnet; das beim hie-

Digitized by Google

sigen Buchhändler ter Meer herauskommende Werk, der Mensch von Stuart, ist ein Beweis seines guten Druckes.

Michael Höchter in Crefeld, hat eine Maschine mit einer hohlen Formwalze von Messing, worinn ein heisser Bolzen gesteckt wird, zum Gaufriren des Sammetbandes, vor ungefähr funfzehn Jahren zu Stande gebracht, ohne je eine holländische oder franzöfische Maschine von dieser Art gesehen zu haben. Es können, in Einem Tage, 4000 Ellen Band darauf gaufrirt werden. Er arbeitet nicht nur für die hiesigen, sondern auch für alle benachbarte Sammetbandfabriken. Auch geht er damit um, eine ähnliche Maschine für den Stücksammet zu verfertigen.

Peter von Beckerath in Crefeld, hat einen Webstuhl eingerichtet, worauf sich die Sammetbänder von allen Breiten, ohne die gewöhnliche Beihülfe, von selbst aufschneiden und fertig machen. Ein solcher Stuhl soll eben so viel, als vier gewöhnliche Stühle leisten, und die Waare wo nicht von besserer, doch von eben so guter Qualität liefern. Er macht auch, daß von der

Digitized by Google

Seide nichts verlohren geht, wie solches beim gewöhnlichen Scheeren der Fall ist. Der Uhrmacher Langerhans, hat den mechanischen Theil dazu verfertigt, und der Stuhl arbeitet schon seit einiger Zeit. Mehrere Versuche von ähnlicher Art, hat man zwar vorher gemacht, aber immer wieder aufgegeben. Es kommt auch noch darauf an, ob die Maschine von Beckerath ihr Glück machen wird.

H. C. Langerhans in Crefeld, ein geschickter Künstler, verfertigt Spieluhren von verschiedener Art, und andere gewöhnliche große Uhren, vorzüglich aber astronomische Uhren. Er ist ein Schüler des berühmten Kinzing in Neuwied. — J. Leykes, macht ebenfalls gute Spieluhren.

An Helnicke, Sohn des weiland berühmten Taubstummenlehrers und Schwager von Professor Eschke, besitzt Crefeld einen zweiten Abbé Sicard.

Die ehemals berühmte Scheelische Erziehungsanstalt in Crefeld, ist vor 5 oder 6 Jahren, als Scheel starb, eingegangen. Es war ein Institut für die Handlungsjugend, hatte acht Lehrer, und zählte zu Einer Zeit zwischen 60 und 70 Zöglinge.

Digitized by Google

Man muß sich wundern, daß irgend ein Pädagog jenes Institut fortzusetzen nicht versucht hat.

Reise durch Berg und Mark.
Im October.

Das Herzogthum Berg, enthält nahe an 55 Quadratmeilen. Nach einer i. J. 1790 geschehenen Zählung, lebten damals darauf 261,504 Menschen *). Im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts war die Bevölkerung nur 120,000. Jene wundervolle Vermehrung hat dieses Ländchen lediglich einer schnell emporsteigenden Industrie zu verdanken.

Zur Beförderung der Industrie, hat die lange Regierung des Kurfürsten Karl Philipp Theodor, von 1743 bis 1799 sehr Vieles beigetragen. Er ließ dem Gewerb und Handel alle Freiheit, und suchte nur die Hindernisse derselben aus dem Wege zu räumen. Die eigentliche Epoche des Aufkom-

*) Nach den Zählungslisten von 1804, beträgt diese Volkszahl: 261,559. Lenzens Beiträge zur Statistik des Herzogthums Berg. Zweites Heft. Also keine merkliche Veränderung seit 1790.

Digitized by Google

mens der Fabriken im Bergischen, kann man wohl gleich nach dem siebenjährigen Kriege annehmen. Es ist zugleich nicht unbemerkt zu lassen, daß die benachbarte damals militärische Regierung, viele junge Leute bewogen hat, aus dem Märkischen ins Bergische überzuwandern.

Es ist vielleicht nicht unpassend, das Bergische, wie es heut zu Tage beschaffen ist, ein England im Kleinen zu nennen. Man findet darinn ein Manchester, ein Leeds, ein Spitalfields und Coventry, ein Birmingham, ein Sheffield, ein Newcastle u. s. w. Wirklich sind auch schon einige Fabrikanlagen im Bergischen, von ihren Eigenthümern, mit den Namen Birmingham und Sheffield, belegt worden.

Von Düsseldorf, Mühlheim am Rhein, Kaiserswerth und Ratingen, habe ich vorhin gehandelt. Jetzt schreite ich zur Beschreibung der übrigen bergischen Fabrikplätze, und schließe die märkischen in eben der Folge mit ein, wie ich das Ganze bereiset habe.

Mettmann, ein Flecken, mit ungefähr 1500 Menschen. Bewunderer von Naturscenen,

Digitized by Google

besuchen die benachbarte sogenannte Neanderthöhle; bei den Eingebohrnen heißt diese Gegend das Gestein. Das Amt produzirt allerlei Feldfrüchte, insonderheit Weizen. Der Ackerbau ist hier die Hauptsache; mithin können Fabriken keine sonderlichen Fortschritte machen. Inzwischen findet man in Mettmann eine ziemlich bedeutende und feine Waare liefernde Tuch- und Kasimir-Fabrik, den Gottfr. Feldhof Wittwe & Erben zugehörig; ausserdem einige andere Tuchwebereien; ferner, eine Siamosenfabrik; eine andere ist vor Kurzem eingegangen; Sayettgarn, wird von Mehreren gemacht; viele Woll- und Baumwollweber leben hier und in der umliegenden Gegend; einige Häuser, vornämlich Jak. Meisenburg, verfertigen Kratzen. — Zu Wülfrath, 2 St. von Elberfeld, und 1 St. von Mettmann, werden Siamosen gewebt.

Elberfeld, zählt, nach verschiedenen Angaben, zwischen 18 und 20,000 Einwohner. Vor ungefähr zwei Jahrhunderten, lebten hier kaum 800 Menschen. Dicht an Elberfeld, stößt das volkreiche Amt Barmen, welches in Ober- und

Digitized by Google

Unter-Barmen eingetheilt wird, und ungefähr in der Mitte, den Ort Gemarke zum Hauptsitz seiner Industrie hat. Vor hundert Jahren hatte ganz Barmen nur ein Paar einzelne Höfe; jetzt sollen über 9000 Menschen darinn leben. Da die Aemter Elberfeld und Barmen, fast durchgehends einerlei Fabriken besitzen, und meistens nur die größere oder kleinere Ausdehnung derselben in beiden einigen Unterschied macht, so ist es in der gegenwärtigen Beschreibung nothwendig, beide Aemter mit einander zu verbinden. Uebrigens bildet das Ganze eines der längsten und angenehmsten Thäler, welches durch den gedrängten Anbau eines gewerbfleißigen, wohlhabenden Völkchens, die mannichfaltigsten Abwechslungen darbietet.

Das Bleichen des Leinengarns, ist unstreitig als Ursprung der Industrie dieser Gegend anzusehen. Die Wupper oder Wipper, als ein klares und zur Bleiche besonders geeignetes Berg- und Felsenwasser, so wie die bequemen Ufer desselben, haben die Bewohner zuerst eingeladen, sich diesem in der Folge so wichtig für sie gewordenen Geschäft zu widmen. Das erste Privilegium der

Digitized by Google

Garnbleicherei für Elberfeld und Barmen, ist vom Jahre 1527. Ein hoher Grad der Vollkommenheit ist allmälig darinn erreicht worden. Das rohe Garn, kommt meistens aus Hessen, Braunschweig, Hildesheim und Hannover. Es wird von hiesigen Kaufleuten und Fabrikanten bezogen, und auf die Bleiche gethan. Dann wird es größtentheils zu den einheimischen Geweben verbraucht; theils versendet man es häufig nach Brabant, der Schweiz u. s. w.

Einer der ersten aus dem Leinengarn entsprossenen Nahrungszweige, bestand im Weben des Leinen- und Wollenbandes, wozu weiterhin die Schnürriemen und Schnüren gekommen sind. Diese Artikel stiegen in der Folge zur höchsten Wichtigkeit. Vornämlich haben sie die Gemarke empor gebracht, und daselbst den größten Theil des Wohlhabens gegründet. Zwar hatten die hiesigen Bandfabriken, durch die besonderen Umstände der französischen Revolution, sehr viel gelitten; gegenwärtig aber gelangen sie einigermaßen wieder auf den vorigen Punkt des Flors. Frankreich, Italien, Spanien, Rußland, Amerika, fast die ganze bekannte Welt, bezieht diese Waare

Digitized by Google

in unglaublicher Menge. Man rechnet in diesem Augenblick, ungefähr funfzehn Häuser in Barmen und Elberfeld, die Leinenband, Wollenband, Schnüren und Schnürriemen fabriziren lassen.

Die von Fremden ehemals besuchte und bewunderte Bockmühlsche große Schnürriemen-Maschine, ist wegen des verminderten Absatzes dieses Artikels, und der größeren Vervollkommung der sogenannten Handmühlen oder kleinen Maschinen, bereits vor zehn Jahren, aufgegeben und zerstört worden.

Die Maschine zum Kalandern der Bänder, wird gemeiniglich von Pferden getrieben. Einige Fabrikanten aber, zum Beispiel die Gebrüder Bockmühl, treiben sie mit Wasser, mittelst eines eigenen Mechanism, wodurch der mit Steinen beschwerte Kasten hin und her geführt wird.

Die sogenannten Bonten oder Bunten, gehörten ebenfalls zu den zuerst entstandenen Fabrikaten der hiesigen Gegend. Die Bonten No. 2., werden auch blau und weisse Garnbonten, Doppelstein und Mittelfein, genannt. Sie sind wie die Bonten No. 3., oder Extrafein, blau und weiß gewürfelt, und ganz von Lein. Hieher ge-

Digitized by Google

hören auch die noch feineren Haarlem-Bonten, welche diesen Namen führen, weil sie ursprünglich in Haarlem gemacht worden sind. Die Katun-Bonten oder sogenannten Friesischen Bonten, sind gleichfalls blau und weiß gewürfelt; das Blau aber, ist so gefärbte Baumwolle. In vorigen Zeiten waren die obigen Leinwandarten sehr beträchtliche Handlungs-Artikel für Elberfeld, und große Sendungen davon giengen über Hamburg, Kopenhagen, Amsterdam u. s. w., vornämlich nach Westindien, wo man sie in den Plantagen als Hemder gebraucht. Seitdem man aber in der Folge in Sachsen und Schlesien angefangen hat, die Bonten nachzumachen, und selbige zu wohlfeileren Preisen zu liefern, so ist dadurch dieser Erwerb in Elberfeld fast ganz darnieder geworfen worden. Auch hat die Entstehung der hiesigen Seiden- und Katunfabriken, zur Verdrängung der Bonten nicht wenig beigetragen.

Inzwischen behaupten die theureren Elberfelder Bonten, vor den wohlfeileren schlesischen immer den Vorzug, und hie und da ihre Abnehmer. Es werden davon fortdauernd gewisse Partien,

Digitized by Google

nebst vielerlei anderen Elberfelder Artikeln, als: Boekjes-Linnen, flammirten Siamosen, Zwilch, Leinenband u. s. w. nach Westindien geschickt, und gemeiniglich den Sohlinger, Remscheider und sonstigen Bergischen Versendungen, beigefügt. Wilhelm Klier & Comp. in Elberfeld, Fabrikanten und Versender der meisten dahin gehenden Artikel, sind im Stande, über ein courantes Assortiment für Westindien, die beste Auskunft zu geben.

Bettzwilche, waren sonst ein für Elberfeld und insonderheit Barmen sehr wichtiger Artikel. Seitdem aber die allzu hohen Rechte den Eingang derselben in Frankreich und Italien fast unüberwindlich erschweren, ist auch dieser Erwerb merklich in Abnahme gerathen.

Nähzwirn, von ungefähr vierzigerlei Sorten zwischen Grob und Fein, wird in Elberfeld, vornämlich aber in Barmen, in ausserordentlicher Quantität verfertigt, und nach allen Weltgegenden vertrieben. In Barmen, haben davon die meisten Versendungen: J. P. Lüttringhaus junior; Fridrich Krebs; Peter Prügelmann & Söhne.

Digitized by Google

Von großer Bedeutung und sehenswerth, ist das weitläuftige Wesen von Caspar Engels Söhnen in Barmen, wo Zwirnspitzen und Langetten gewebt werden. Ihre Fabrikate sind: ordinäre und feine, blaue und mittelblaue Langetten; ordinäre und bairische Spitzen, von dreierlei Qualitäten; ganz, halb, und ein viertel broschirte Spitzen, welche letztere auch ökonomische Spitzen genannt werden. Das gedachte Haus, hat i. J. 1754 mit ordinären Langetten, 1765 mit feinen Langetten, und 1770 mit Spitzen den Anfang gemacht. Es beschäftigt gegenwärtig über 300 Arbeiter. Ausserdem giebt es noch drei Spitzenwebereien in Barmen, und eine in Elberfeld; sie sind aber zusammen bei weitem nicht so ausgedehnt, als die von Engels allein. Der jährliche Umsatz des gesammten hiesigen Spitzen-Produkts, beträgt wenigstens 150,000 Rthlr. Die Waare geht vornämlich ins Reich, nach Leipzig, Frankfurt an der Oder, Hamburg, auch nach Amerika. Das Leinengarn zu den Zwirnspitzen, wird aus dem Westphälischen, insonderheit aus Gütersloh, Werther und Halle, in der Nähe von Bielefeld bezogen. — In Frankreich werden

Digitized by Google

die gewebten Zwirnspitzen, Dentelles de Nimwegen genannt.

In Engels Fabriken bemerkte ich eine Maschine, um das Leinengarn durch Dampf zur Bleiche vorzubereiten. Ferner, eine Siederei, um aus der sonst weggeschütteten Lauge wiederum Pottasche zu gewinnen.

Früh im verflossenen Jahrhundert, fieng man in Elberfeld an, ausser gefärbten und gestreiften leinenen, auch dergleichen halbbaumwollene Zeuge zu machen. Die Landleute in den umliegenden Gegenden, beschäftigten sich im Winter damit, die Baumwolle auf kleinen Handrädern grob zu spinnen. In der letzten Hälfte desselben Jahrhunderts, kamen die ersten englischen Garne hieher, welche als ungleich feiner zu baumwollenen Zeugen nach Rouaner Art benutzt wurden. Die Zahl der Artikel von baumwollenen Zeugen vermehrte sich zusehends, zumal als nach und nach Handmaschinen nach englischer Art, von 50 bis 100 Spindeln, in Gang gesetzt wurden.

Weiterhin, nämlich von der Zeit an, als Brügelmann in Cromford seine Spinnereien etablirte, hat man auch in Elberfeld angefangen, sich auf

Digitized by Google

sogenannte Wasserstühle und Mulemaschinen zu legen, worinn man dann bis jetzt einen ziemlich hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hat. Viele Entrepriſen von dieser Art, sind theils ganz mißlungen, theils hat man sie mit vieler Mühe und Aufopferung zu einer gewiſſen Höhe gebracht.

Im vorigen Jahre, haben Lausberg, Reinhold & Comp. in Elberfeld, eine Muletwist-Spinnerei auf englische Art angelegt. Herr Reinhold hatte die Gefälligkeit, mir seine Einrichtungen zu zeigen. Ich sah Maschinen von 180 Spindeln. Sie sind in Frankreich verfertigt worden; man denkt sie aber vollkommener in Elberfeld selbst zu Stande zu bringen. Ich bewunderte den groſsen Fleiſs, womit man aus der Vermengung der niedrigsten Baumwollsorten mit besseren, ein gutes Gespinnst hervorbrachte. Das Ganze ist noch im Werden, und verspricht in der That etwas Groſses.

Eine etwas früher errichtete Muletwist-Spinnerei, existirt in Gemarke. Sie gehört einem Wichelhaus. Heidel, dessen ich unter Bonn gedacht habe, hat seine geschickte Hand dazu geboten.

Digitized by Google

bisten. Ursprünglich war sie unbedeutend; jetzt scheint sie sich zu vergrößern.

Dümmler & Haas in Elberfeld, haben zu gleicher Zeit mit Reinhold, eine Wassertwist-Spinnerei im Großen begonnen. — Zu Beienburg verwandelt man die vormalige Handspinnerei in ein großes Fabrikwesen.

Uebrigens sind Spinnereien auf Handmaschinen, sowohl in Elberfeld als den umliegenden Gegenden, in großer Menge vorhanden. In diesem Augenblick aber, da die Baumwolle so hoch im Preise steht, findet man die meisten derselben in Unthätigkeit.

Vor ungefähr 25 Jahren ist die Türkischroth-Färberei in Elberfeld eingeführt worden. Ein gewisser Braselmann erhielt das Recept dazu von einem durchreisenden Fremden. In dem Besitz desselben machte er zwar die ersten Versuche; allein etwas Großes hat er nie darinn leisten können. Seine Arbeiter, die ihm die Kunst ablernten, machten ein besseres Glück. Die Methode wurde allgemeiner bekannt, so daß man gegenwärtig in und um Elberfeld über achtzig Türkischrothfärber zählt, die jedoch zugleich in anderen

Digitized by Google

Farben für Lohn färben. Die Türkischroth-Färberei liegt in den jetzigen Zeiten, wegen Theurung der Baumwolle, fast ganz danieder.

In der blühenden Baumwoll-Periode, hat die Türkischroth-Färberei einen sehr beträchtlichen Nahrungszweig von Elberfeld ausgemacht. Die Türkischroth gefärbten Garne wurden nicht nur zu den hiesigen Fabrikaten äusserst stark gebraucht, sondern auch häufig in bedeutenden Partieen ins Ausland, besonders nach Sachsen und der Schweiz, versandt. Bekäme man hier die nämlichen hohen Färbelohnspreise, welche in Rouen dafür bezahlt werden, so könnte man diese Farbe nicht allein in derselben Vollkommenheit, sondern auch in Verhältniß etwas wohlfeiler liefern, wie solches wirklich durch die Erfahrung erprobt ist. Die häufig allhier gebraucht werdenden Seeländischen und Brabanter Krappen, geben eine etwas satte Farbe, dagegen die in Rouen häufig angewandten Avignoner Krappwurzeln ein feineres und feurigeres Roth hervorbringen.

Peter Uelenberg, war vor ungefähr 50 Jahren in Elberfeld der erste, der Siamosen weben ließ. Seitdem hat sich dies Geschäft dermaßen

Digitized by Google

ausgedehnt, daß man gegenwärtig an hundert große und kleine Siamosen-Fabrikanten in hiesiger Gegend zählt. Von hier aus hat sich dieselbe Weberei weit ins Bergische ausgebreitet.

J. P. Schlickum in Elberfeld, hat i. J. 1782 die erste Fabrik für baumwollene Zeuge daselbst etablirt, und treibt fortdauernd dies Geschäft in einer großen Ausdehnung von der geringsten bis zur feineren Waare. In Gladbach besitzt er ein ähnliches Etablissement, unter der Firma von Schlickum & Bölling. So wie in Gladbach, hält er auch hier seine eigene Färberei. Seit der Entstehung seiner Fabrik, hat sich die Zahl der Fabrikanten in demselben Zweige in und um Elberfeld sehr vermehrt, so daß man deren gegenwärtig wenigstens sechzig zählt, und wovon ein Viertel sehr bedeutend ist. Sie lassen insgesammt bei Lohn färben.

Die hiesigen baumwollenen Fabrikate, gehen theils nach vielen Gegenden Deutschlands und nach Italien; sonst auch nach Frankreich, Amerika, Westindien, Holland u. s. w.

Die französische Revolution hat in ihrem Anfange die Fortschritte der hiesigen Baumwoll-

Digitized by Google

fabriken sehr begünstigt. Von 1790 bis 1800 standen sie wohl auf dem höchsten Gipfel ihres Flors. In den letzten Jahren aber haben sie durch die Theurung der Baumwolle, so wie durch das Verbot der Einführung von baumwollenen Zeugen in Italien, ansehnlich gelitten.

Für das Allgemeine des Bergischen Landes, sind unstreitig die Baumwollfabriken am vortheilhaftesten. Denn, indem der Arbeiter gleich von der rohen Waare anfängt, so findet er dabei mehrere Beschäftigung, und es bleibt ungleich mehr Arbeitslohn im Lande als bei der Bearbeitung der Seide und des Leinengarns, wo das Spinnen und andere ausserhalb geschehene Behandlungen davon abgehen.

Caspar van der Beeck in Elberfeld, hat vor Kurzem angefangen, Manchester zu fabriziren, und besitzt darüber, auf gewisse Jahre ein ausschließliches Privilegium.

Fridrich Siebel in Barmen, hat seit ungefähr zwölf Jahren eine Geschwindbleiche, und bleicht für eigene Rechnung. Korff bleicht ebenfalls schnell, aber erst seit ein Paar Jahren, und das für fremde Rechnung. Dasselbe thun seitdem noch

Digitized by Google

einige Andere. — Korff hat sich auch im vorigen Jahre eine Sengmaschine nach englischer Art angeschaft, und sengt darauf die ihm in dieser Absicht zugetheilten baumwollenen Zeuge.

Ein Haupterwerb in Elberfeld, und seit kurzer Zeit wohl der wichtigste von allen, besteht im Fabriziren von seidenen Waaren. Da das Haus Johann Simons Erben in Elberfeld, als das erste und vornehmste in diesem Geschäft anzusehen ist, so will ich mich allein bei diesem etwas aufhalten. Das gedachte Haus beschäftigt sich vorzüglich mit der Fabrikation von seidenen Tüchern, und namentlich in folgenden verschiedenen Sorten: einfache schwarze Tücher; schwarze Tücher mit Kanten, mit fazonnirten Kanten, mit Würfeln; couleurte Tücher mit Kanten und Würfeln; Shawl-Tücher. Diese Artikel sind schon längst im Gange, und beschäftigen an 300 Webstühle. Sie finden ihren Absatz vornämlich auf den Leipziger-, Braunschweiger- und Naumburger-Messen.

Dasselbe Haus hat vor einigen Jahren zuerst angefangen, die ostindischen Tücher nachzuahmen. Dies geschieht mit einem fast beispiellosen Er-

Digitized by Google

folg, und einer immer zunehmenden Ausdehnung. Es beschäftigt mit diesem neuen Gegenstande, ebenfalls an 300 Stühle. Man unterscheidet die ostindischen Tücher in Foulards und Bauditars. Jene heissen sonst auch Bandannoes, und haben einen farbigen Grund, mit aufgedruckten farbigen Mustern. Die Bauditars haben einen farbigen Grund mit abgebundenen Flecken. Beide Tücher gehen nach den obigen Messen, und ausserdem stark nach Frankreich. Jetzt, da die Baumwollartikel so sehr danieder liegen, sieht man in Elberfeld eine Fabrik von ostindischen Tüchern nach der anderen entstehen. Die von Simons Erben aber bleibt immer die bedeutendste. Dies Haus zahlt für sein gesammtes Seiden-Geschäft, jährlich über 200,000 Rthlr. an Arbeitslohn.

Gedachte J. Simons Erben, unterhalten ein Paar Stunden von Elberfeld, zwischen 20 und 30 Stühle für Stücksammet.

Simons & Blank, ein in Elberfeld ganz neu entstandenes Etablissement, fabriziren halbseidene oder Madrastücher, von allerlei Breiten mit Rändern, auch mit Fransen; ferner, Madras-

Digitized by Google

Kleiderzeuge; wie auch verschiedene Arten von ganz- und halbseidenen Westenzeugen.

Die gedachten Simons Erben, und Simons & Blank, beschäftigen beide zusammen über 2000 Arbeiter, sowohl in Elberfeld als in einer Runde von 3 bis 4 Stunden.

Ausser den obigen Seidenwaaren, verfertigt man in und um Elberfeld: Doppel- und Lothband, auch etwas Florettband; farbiges Band, sehr wenig. Chr. Schöne in Barmen, macht seidene Hutlitzen in ziemlicher Menge.

Der jährliche Umsatz von Seidenwaaren im Bergischen, dürfte wohl an drei Millionen Rthlr. betragen.

Ich unterhielt mich in Elberfeld mit zwei der ersten und verständigsten Fabrikenkennern, wie groß wohl der jährliche Umschlag der gesammten Fabrikate in Elberfeld und Barmen seyn möchte? der Eine, etwas ängstlich, aus Eifer für sein Vaterland, meinte, daß der ganze Betrag auf 6 Millionen Rthlr. hinauslaufen könnte, wovon ungefähr Ein Viertel an Arbeitslohn im Lande bliebe. Der Andere, von entgegengesetzten Gesinnungen, wenigstens dem Anschein nach, wollte jenen Um-

Digitized by Google

schlag auf 10 Millionen Rthlr., und den Betrag des im Lande verbleibenden Arbeitslohns, ungleich höher berechnen.

Erst im vorigen Jahre hat man in Elberfeld angefangen, den Schnellschützen hin und wieder einzuführen.

Das Weben von Swandowon und Tollinett oder Patent-Westen, bildet seit einigen Jahren in Elberfeld einen nicht ganz unbedeutenden Zweig der Industrie.

Es giebt in Elberfeld und Barmen, wohl noch einige andere Gegenstände des Erwerbs, die aber, in Vergleichung mit den obigen, nicht einmal genannt werden dürfen. Gurten, machte man hier nie beträchtlich, und jetzt ist es fast ganz damit aus. — Kompositionsknöpfe und Schnallen, sind Kleinigkeiten. — Eine Werkstätte, wo gegossene Oefen aus dem Trierschen, auf ähnliche Art wie in Köln, geschliffen und dekorirt werden. — Fingerhüte und Kommodebeschläge. — Die sogenannte Porzellanfabrik der verstorbenen Frau von Carnap, ist, wie alle ihre Unternehmungen von dieser Art, mit vielem Verlust zu Grunde gegangen.

Digitized by Google

Korz, einer der geschicktesten Weber und Fabrikanten in Elberfeld, hat, als er noch in Mannheim lebte, ein Hemd mit den Knopflöchern, Krausen, Querdern und sonstigem Zubehör, ohne eine Naht daran zu bemerken, ganz fertig gewebt. Ich sah dies Kunststück im Hause der Herrn Simons.

Zwei Farbemühlen befinden sich am Wupperstrohm; die eine in Elberfeld, die andere zwischen Elberfeld und Gemarke.

Fast alle Fabrikanten in Elberfeld und Barmen, sind zugleich Kaufleute, und versenden selbst ihre Waaren zum Debit ins Ausland.

Elberfeld, als Hauptsitz der Bergischen Fabriken, treibt das Wechselgeschäft des Bergischen und Märkischen Landes im Ganzen. Elberfeld, fourniert und bedient die ganze Gegend; und nach dem auf diesem Platze bestimmten Cours, werden die Wechsel er- und verhandelt. Bankiers sind gegenwärtig in Elberfeld: Gebrüder Kersten; Joh. Wichelhaus, Peters Sohn; Achenbach & Brüninghausen; Uckermann & Ellenberger. — In Barmen: Wilh. Brödt. — In Düsseldorf befassen sich mit dem Wechselgeschäft: Fridr. Hof-

Digitized by Google

mann, Fridr. Heinr. Sohn; und Carl Hopfensack; beide haben ausserdem einen Waarenhandel. Andere Bankiers giebt es hier im Lande nicht. — Düsseldorf hat einen geschwornen Wechsel-, Geld- und Waaren-Makler, welches in Elberfeld, in Betreff der Wechsel und des Geldes, nicht der Fall ist.

Der jährliche Umschlag des ganzen gedachten Wechselgeschäfts, mag wenigstens zwölf Millionen Clevische Reichsthlr. betragen.

Es werden zwei sogenannte Börsen gehalten; die erste, in einem Gasthofe in Gemarke, Montags Nachmittags um fünf Uhr; die andere in Elberfeld, im Kurpfälzischen Hofe, Donnerstags um dieselbe Zeit.

Ronsdorf, ein kleiner erst i. J. 1730 erbauter Ort, dessen Einwohner mit verschiedenen Elberfelder und Remscheider Industrie-Zweigen fleißig beschäftigt sind. Pootmann & Preyßenaar, lassen fabriciren: Bonten, von aller Art; Siamosen, Chelassen, Madras; leinene und katunene Katunetts; Nankinetts; Droguets; baumwollene und halbseidene Westen; Padous ꝛc.

Digitized by Google

Mehrere von diesen Artikeln, zumal die älteren, sterben bald gänzlich ab. — J. C. Kocher und Carl Halbach, fabriziren Loth-, Frisolett- und Seidenband, und treiben darinn ein ansehnliches Geschäft. — Gerson Wülfing, webt Wollenband.

Waagebalken, werden in Ronsdorf sehr gut und in Menge gemacht; sie gehen viel nach Holland. — Sensen, in ziemlicher Menge, gehen nach Frankreich und Holland. — Zangen, Messer, und allerlei Kleinigkeiten, wie in Remscheid.

Lüttringhausen, hat Tuchfabriken, so wie Lennep; Siamosen, baumwollene Zeuge und andere Artikel, wie Elberfeld und Barmen; kurze Waare von allerlei Art, wie Remscheid.

Lennep, die älteste Hauptstadt im Bergischen, zählt ungefähr 2200 Einwohner. Sie ist in dieser Gegend als ein Hauptsitz der Tuchfabrik anzusehen. Hückeswagen, Radevormwald und Lüttringhausen, treiben dasselbe Geschäft in einem guten jedoch weit geringeren Umfang. Es werden hier 8/4 breite Tücher, die Brabanter Elle von 2 bis 5 Rthlr., in Bergischer Münze;

Digitized by Google

9/4, von 4 bis 7 Rthlr.; und 10/4, von 7, 8, und 9 Rthlr., in allen einfachen und melirten Farben, gewebt. — Kasimir, einfach, croisirt und melirt, 4/4 breit, von 2 bis 3 Rthlr. die Brabanter Elle. — Kalmucks, die aber noch im Entstehen sind.

Das Tuchgeschäft hat hier, seit ungefähr zehn Jahren, nicht nur beträchtlich zugenommen, sondern es hat auch die Waare dadurch, daß man bessere Qualitäten verlangte und bessere Preise bewilligte, einen höhern Grad der Vollkommenheit erreicht. Man hat auch in neueren Zeiten die Maschinerie eingeführt, nämlich mehrere Scheermaschinen, seit 2 oder 3 Jahren, und zwei Spinnmaschinen, nebst Schrubbel- und Kratzmaschinen, seit einem halben Jahre. Alle diese Maschinen sind von Nicolai und Seiffart, einige Scheermaschinen aber auch von anderen Künstlern gemacht worden. Einige haben auch den Schnellschützen eingeführt; mit diesem will es aber noch nicht recht von Statten gehen.

Das Tuch wird häufiger in der Wolle, und weniger im Stück, gefärbt. Gemeiniglich giebt der Fabrikherr seine gewaschene und respective

Digitized by Google

gefärbte Wolle, an einen Basen oder Weber, der ihm das daraus gewebte rohe Tuch liefert, und dafür seinen Lohn erhält. Dann giebt der Fabrikherr das Tuch in die Walkerei, welche an der Wupper, eine Stunde von Lennep, entfernt liegt. Von da zurückkommend, geschieht die Appretur und Vollendung im Hause des Fabrikherrn.

Mit der Lenneper Waare werden die Frankfurter und Braunschweiger Messen bezogen. Sonst geschieht der Handel directe nach Holland, Dänemark, Schweden, Rußland, Hamburg und den deutschen Bundesländern. Viele Reisende werden gewöhnlich alle halbe Jahre ausgesandt. Man kann in Lennep ungefähr funfzehn bedeutende Fabrikhäuser annehmen; von mittleren und kleinen giebt es eine größere Anzahl.

Die spanische Wolle, über Holland kommend, wird als ein Hauptmaterial benutzt. Man bedient sich aber auch der sächsischen, böhmischen, mährischen ꝛc. Wolle. Leistenwolle aus dem Münsterlande, braucht man unvermischt. Bremerwolle zu schwarzen Tüchern, vermischt man mit Kuhhaar.

Digitized by Google

So wie es hier durchaus am Hauptmaterial fehlt, eben so müssen auch alle übrigen Artikel zum Behuf der Tuchfabrik aus der Fremde entboten werden. Karden, kommen von Mühlheim am Rhein und Nürnberg, wie auch aus Frankreich. Kratzen, werden zwar hier gemacht; man hält sie aber nicht für so dauerhaft als die von Aachen, welche der hiesige Tuchmacher am liebsten nimmt. Seife, aus Düsseldorf, Trieste und Frankreich. Rüböl, aus Brabant und Holland. Preßblätter, aus Malmedy. Band, aus Elberfeld. Bindfaden, aus Braunschweig und Frankfurt. Toiletten, aus Mitweida in Sachsen. Packtuch, aus dem Homburgischen. Der Gebrauch des übrigens guten Wassers zum Waschen der Wolle, ist noch zur Zeit mit Unbequemlichkeiten verbunden.

Siamosen- und Seidenstoff-Fabriken, besaß Lennep noch vor einiger Zeit. — Es existiren übrigens hier einige Zweige von Remscheider Eisenwaaren.

Verschiedene Lenneper Häuser, treiben bedeutende Geschäfte in Rhein- und Moselweinen, die sie nach Brabant, Holland, Dänemark und

Digitized by Google

Schweden versenden, und ihre Niederlagen in den nächstbelegenen Städten des Rheinufers haben.

Melchior Buchholz hat, vier Stunden von Lennep, eine Pulverfabrik am Dünnfluß. Die Waare geht nach dem Norden.

Hückeswagen hat, ausser seinem Haupterwerb, der im Tuchmachen besteht, auch einige Zweige von Elberfelder und Remscheider Waaren. Vor Kurzem ist daselbst von Brüning in Elberfeld, eine bedeutende Baumwollspinnerei etablirt worden; sie liefert Mule- und Wassergarn, und beschäftigt schon an hundert Arbeiter.

Remscheid, ein Dorf, mit ungefähr hundert Häusern. Das Kirchspiel aber, welches 2 bis 3 Stunden im Umfange hat, zählt nahe an 6000 Menschen. Der einzige Erwerb derselben, besteht in vielerlei Eisen- und Stahlarbeiten, die unter dem Namen von Remscheider Waaren im Handel bekannt sind.

Das Kirchspiel Remscheid hat zwischen 50 und 60 sogenannte Höfe, in welchen zusammen, ungefähr 90 Handlungs- Fabrikhäuser etablirt

Digitized by Google

sind. Ein Theil dieser Kaufmannschaft beschäftigt sich damit, den einzelnen für sich bestehenden Fabrikanten, die von denselben verfertigten Artikel abzukaufen, und solche ins Ausland zu versenden. Ein anderer Theil, hält selbst große Fabriken von Sensen, Sägen, Feilen, und Plantage-Geräthschaften. Ein dritter Theil endlich, besitzt eigene Breit-, Reck- und Stahlraffinir-Hämmer, und versorgt mit den Produkten derselben die einheimischen und ausländischen Eisen- und Stahl-Fabriken. Die gesammten Kaufleute, halten beständig größere oder kleinere Waaren-Magazine, nach dem Umfang ihres Vertriebs.

Die Remscheider Waaren, gehen nach allen Gegenden der Welt. Folgende Handlungshäuser in Remscheid: P. F. Diederichs & Söhne; Fridrich und Franz Diederichs; Hermes und Karthaus; Caspar Hütz; F. Reusch; Gebrüder Hürrthal, haben ihre eigenen Etablissements in Nordamerika, namentlich in New-York, Baltimore, Philadelphia und Charleston. — Die Remscheider Häuser halten unausgesetzt Reisende in und ausser Europa.

Meh-

Digitized by Google

Mehrere Remscheider Häuser befassen sich, ausser den Artikeln ihres Distrikts, mit einer Menge von Fabrikaten des übrigen Deutschlandes, und stehen mit den wichtigsten Fabriken, die sich das Reisen der Remscheider zu Nutzen machen wollen, in genauer Verbindung. Auf solche Weise nehmen die Remscheider, Aufträge und Bestellungen an, auf sächsische und böhmische Spitzen, Nürnberger kurze Waaren, Berchtholdsgadener Holzwaaren, sächsisches Seidenband, böhmische Glaswaaren, Crefelder Sammetband, Sohlinger und Elberfelder Waaren, kupferne Becken aus Stollberg, Nägel aus Lüttich, Schmalkalder Waaren u. s. w.

Remscheid, ein überhaupt armer und unfruchtbarer Distrikt, besitzt weder Eisen- noch Steinkohlen. Die letzteren müssen aus der Grafschaft Mark, in einer Entfernung von 5 bis 6 Stunden zu Pferde, und auf den schlechtesten Wegen, hieher transportirt werden, wodurch dies Material sehr theuer zu stehen kommt. Holzkohlen zu den Sensen liefert die Nachbarschaft.

Das Eisen kommt aus Siegen und den Rheinhütten, in daselbst bereiteten Stangen, welche

Digitized by Google

dann in den zahlreichen Remscheider Raffinir-Reckhämmern, zum Gebrauch für die Kleinschmiede, angemessen bearbeitet werden.

Der auf den Remscheider Raffinir-Hämmern zu veredelnde Rohstahl, wird aus verschiedenen Gegenden bezogen. Vorzüglich bedient man sich des Siegenschen Loher Stahls; dann auch des Kölnischen, Plettenberger, und Freudenberger Stahls. Die Enneper Straße liefert ebenfalls Rohstahl.

Der Loher Stahl, wird in Edelkör und Mittelkör unterschieden. Jener ist der beste, und besitzt eine vorzügliche Härte und Geschmeidigkeit. Er eignet sich besonders zu Schneidewaaren, als: Messer, Meiffel, und vornämlich Sensen. Der Freudenberger Rohstahl kommt dem Loher an Qualität am nächsten. Der Kölnische Rohstahl, aus dem sogenannten Kölnischen Sauerlande, und der Plettenberger, haben viel Härte und Sprödigkeit, und eignen sich, bey einer gehörigen Bearbeitung und Auswahl der Sorten, besonders zu Feilen.

Durch vieljährige Erfahrung, und bei einer genauen Kunde der verschiedenen Rohstahlarten,

Digitized by Google

besitzen die Remscheider eine vorzügliche Geschicklichkeit, die gedachten Arten in ihren Rasirstahlhämmern dergestalt zu vermengen, und in einander zu schweißen, daß die für jedes Werkzeug geeigneteste Qualität produzirt wird. Nach seiner besonderen Anwendung, giebt es: Messerstahl, Sensenstahl, Sägenstahl, Feilenstahl, Kutschfedernstahl u. s. w. Der Münzstahl zu Münzstämpeln, ist der feinste Stahl.

Im Allgemeinen, theilt man im Handel den rasinirten Stahl ein, in Stangenstahl und Faßstahl. Der letztere, ist in kleinen gehärteten Stücken, und wird in Fässern verschickt. Vom ersteren, werden gemeiniglich mehrere Stangen von unbestimmter Anzahl, und nach Vorschrift des Gewichts, zusammengebunden; daher die Benennung Bund- oder Bördenstahl.

Vom Stangenstahl, der weit und breit versandt wird, giebt es vielerlei Bezeichnungen, die den verschiedenen Plätzen des Absatzes zugeeignet sind. Für Amerika, ist das daselbst allgemein bekannte und berühmteste Zeichen: Herz und Kleeblatt; desgleichen Halbachs sogenannter Best German Steel. Für die eine Gegend in

Digitized by Google

Frankreich, ist der Anker, und für andere Gegenden in demselben Lande, sind die Zeichen des Hirsches, Stieres, Hammers ꝛc. in beständiger Nachfrage. Holland liebt die drei Sporen. Die Häfen der Ostsee nehmen den Tannenbaum.

Von dem Zeichen: Herz und Kleeblatt, welches die Amerikaner Heart and Club nennen, ist noch Folgendes zu bemerken: es hat ausser der Figur, die Buchstaben I. B. F., nach Joh. Bernh. Franke, welcher vor mehr als 200 Jahren diese Stahlsorte, zu Eringhausen bei Remscheid, zuerst fabrizirt hat. Gegenwärtig sind Joh. Bernh. Hasenclever & Söhne ebendaselbst im Alleinbesitz des gedachten Zeichens und des ursprünglichen Fabrikgebäudes. Im Märkischen wird ihr Zeichen unerlaubterweise nachgemacht, um eine wohlfeilere und zugleich schlechtere Waare in Ansehen zu bringen. Daher haben die rechtmäßigen Eigenthümer in neueren Zeiten, die Namen John Hasenclever & Sons, als ihres Großvaters Firma, dem Zeichen des Herzens und Kleeblatts, beigefügt.

Die Gebrüder Busch in Remscheid, haben vor Kurzem einen Stahl-Cementirofen angelegt.

Digitized by Google

Der in demselben gebackene Stahl, ist zwar gut und brauchbar; er würde aber mehr leisten, wenn das dazu gehörige Eisen die erforderliche Qualität und Auswahl hätte. Dasselbe Haus hat auch mit Gußstahl den Anfang gemacht, wovon Kenner und Fabrikanten der feinsten Stahlwaaren, sowohl in Sohlingen als Paris, die günstigsten Meinungen geäußert haben.

Von einigen Remscheider Haupt-Fabrikaten, muß ich etwas ausführlicher handeln. Blaue oder Steiersche Sensen, wurden in Remscheid nach verschiedenen vorhergegangenen unbedeutenden Versuchen, i. J. 1772 hauptsächlich angefangen, und machen gegenwärtig einen der wichtigsten Gegenstände des dasigen Erwerbs aus. Man rechnet die Zahl der in Remscheid verfertigten Sensen in regelmäßigen Jahren, auf 400,000 Stück. Sie gehen vornämlich nach Frankreich, Portugal, Spanien, Rußland, Amerika. Die Sorten sind, nach der Länge, Breite und Façon, wie jeder Distrikt sie verlangt, ausserordentlich zahlreich verschieden. So braucht Frankreich allein für einzelne Gegenden, an zwanzigerlei Sorten. Vom Unterschied der blauen

Digitized by Google

und weissen Sensen, findet sich Gelegenheit zu reden, wenn ich an die Enneper Strüße gelange, wo beide Arten verfertigt werden. In Remscheid giebt es gegenwärtig folgende Sensen-Fabriken: Joh. Bernh. Hasenclever & Söhne; Franz Arnold Hasenclever & Söhne; Joh. & Caspar Halbach & Söhne; Wittwe Peter Busch & Söhne; Gebrüder Busch.

Sägen, von aller Art, von den größten Mühlsägen, bis zu den feinsten Schreiner- und Gärtner-Sägen, werden in Remscheid in großer Menge verfertigt. Sie sind entweder ganz Stahl oder ganz Eisen; die ersteren gehen nach Amerika; die letzteren nach Rußland, Norwegen, Holland, Frankreich, Spanien, Italien. Die stählernen, werden meistens in Kisten, und die eisernen, meistens in Strohpacken versandt. Von beiden, werden die größeren per Stück, und die kleineren per Dutzend verhandelt.

Feilen, so wohl nach Art der steiermärkischen Strohfeilen, als auch Bastard- und Schlichtfeilen nach englischer Art, von den gröbsten bis zu den feineren Sorten, werden in Remscheid in großer Menge, und mit bedeutend zunehmendem

Digitized by Google

Absatz gemacht. P. J. Diederichs & Söhne, errichten ein weitläuftiges Gebäude, worinn die Fabrikation der Feilen in ihrem ganzen Umfang, nämlich das Schmieden, Härten und Hauen, auf englische Art betrieben, und dadurch den hiesigen Feilen die Güte der englischen mitgetheilt werden soll. Erreicht man wirklich diesen Zweck, so wird der Name New Sheffield, womit man dieses Etablissement belegen will, nicht unpassend seyn.

Alle Arten von Plantage-Geräthschaften, als: Hacken, Schäppen, Beile u. s. w., zum Gebrauch der Neger in den westindischen Kolonien, werden in Remscheid in großer Menge verfertigt. Insonderheit giebt man in den holländischen Kolonien den Remscheider Werkzeugen vor allen anderen den Vorzug, vermuthlich weil die Neger daselbst seit Jahrhunderten nur an jene gewohnt sind. Mit diesen Artikeln begleiten die Remscheider Kaufleute zugleich die Neger-, Küsten- und sonstigen Hauer (Coutelas), welche sie von ihren Arbeitern auf der Enneper Straße aus ihrem eigenen Material fabriziren lassen.

Digitized by Google

Uebrigens werden in Remscheid, in Stahl und Eisen, alle erdenkliche Zimmer- und Tischler-Geräthschaften gemacht; ferner Schlösser, in den mannichfaltigsten Arten; Woll-, Tuch- und Schneiderscheeren; Waagebalken; Ambosse; Schrauben von vieler Art; Sattler-Werkzeuge; Hängen, und fast alle Artikel, die unter der Benennung von kurzen Waaren bekannt sind. Die Remscheider behaupten in Ansehung der Kleinschmiederei, entschiedene Vorzüge vor der Märkischen zu besitzen. — Nägel, werden in Remscheid nicht viel, desto mehr aber im benachbarten Kronenberg gemacht, wo die Kaufleute diese und andere ihrer Waaren, als Remscheider Artikel debitiren. — Dasselbe ist von mehreren benachbarten Oertern, die nicht zu Remscheid gehören, aber doch Remscheider Arbeit machen, zu verstehen.

Die Remscheider Kaufleute machen die vornehmsten Lieferungen von Faßreifen, welche ungefähr fünf Stunden von Remscheid, im Waldroden-Gimbornschen, auf vielen Hammerwerkstätten, in großer Menge verfertigt, und hauptsächlich nach Spanien, Portugal, und Frank-

Digitized by Google

reich versandt werden. Diese Reifen werden nicht, wie in England und Schweden, gewalzt, sondern unter dem Hammer geschlagen. Sie haben vor allen sonstigen Reifen den Vorzug, daß sie sich auf den Fässern weder ausdehnen noch brechen, und werden daher von Bordeaux, Cadix, Malaga, Barcelona, Porto ꝛc. am stärksten begehrt, obgleich die englischen und schwedischen Reifen schöner ins Auge fallen.

Seit einigen Jahren fängt man in Remscheid an, sich auch auf die Bearbeitung feinerer Artikel, nämlich auf messingene Kommodebeschläge, feine lackirte Gehänge, feine Zangen für Goldschmiede u. s. w., zu legen.

Man klagt in Remscheid, daß daselbst noch keine Walzenwerke für Blech und feinere Sägen vorhanden sind.

Vor einigen Jahrhunderten war der Distrikt von Remscheid von wenig Menschen bewohnt. Es gab nur ein Paar Hammerwerke, die anfänglich blos für Solingen arbeiteten, auch etwas Ackergeräth für den eigenen Bedarf hervorbrachten. In der Folge machte man verschiedene Kleinschmiedearbeiten, die 1676 zuerst in Hol-

Digitized by Google

land, und etwas weiterhin in Brabant, einigen Absatz fanden. Es geschahen allmälige Fortschritte. Im Jahre 1740 wurden schon ganz Frankreich, Brabant und Holland, und bald darauf auch England, Spanien, Rußland, Dänemark, Schweden, und überhaupt alle Gegenden der Ostsee, von Remscheider Kaufleuten bereiset. In unseren Zeiten steht Remscheid auf dem wichtigen Punkt der obigen Beschreibung.

Schon seit mehreren Jahren, kann auf den in und um Remscheid fließenden achtzehn Bächen, keine neue Anlage mehr Statt finden; so sehr ist das Ganze besetzt. Es stehen auf den gedachten Bächen: 37 Breithämmer, 97 Reckhämmer, 44 Schleifmühlen oder Kotten, und 16 Sensen-Reckhämmer und Klipperwerke. Unter Klipperwerk, versteht man einen Hammer, wo die Sensen kalt gehämmert und fertig gemacht werden.

Schließlich ist zu bemerken, daß der wegen seiner großen Talente in Handlungs- und Fabrik-Sachen so berühmt gewesene Peter Hasenclever, in dem zu Remscheid gehörigen Hofe Eringhausen, sein Daseyn erhalten hat. Eine

Digitized by Google

Biographie dieses Mannes ist 1794 zu Landshut gedruckt erschienen.

Solingen. Ueber diesen merkwürdigen Fabrikort, fand ich eine Art von Vorarbeit, in A. von Daniels vollständiger Beschreibung der Schwert-, Messer- und übrigen Stahlfabriken zu Solingen. Das Buch war schon 1802 gedruckt erschienen; da es aber nicht in den Buchhandel kam, und daher keinen Abgang fand, so ist es dem Buchhändler Schreiner in Düsseldorf in Commission gegeben, und, ohne Abänderung, ein neuer Titel mit der Jahrszahl 1808, statt des älteren, vorgesetzt worden. Ich habe die in diesem weitläuftigen Buche zerstreut erhaltenen Fabrik-Nachrichten zuerst zusammengezogen, und dann, mit Hülfe der ersten Fabrikherrn in Solingen, theils sehr vermehrt, theils in vielen Stellen berichtigt.

Das Amt Solingen, hat drei Kirchspiele, nämlich: Solingen, Wald- und Somborn, wozu noch die Freiheit Gräfrath gehört. In Somborn giebt es keine Fabrikarbeiter; die Einwohner betreiben hauptsächlich das Fuhrwesen für die So-

Digitized by Google

linger und Elberfelder Kaufleute. Die eigentliche Fabrik ist in den drei anderen genannten Orten.

Die Stadt Solingen, hat ungefähr 3000, und das Kirchspiel, mit Ausnahme der Stadt, 6000 Einwohner. Zahlreiche Bäche, woran viele Reckhämmer und Schleifkotten, wie auch Oel- und Fruchtmühlen angelegt sind, durchwässern diesen Distrikt. Steinkohlen sind hier nicht zu Hause; sie kommen sieben Stunden weit aus dem Märkischen, und von der Ruhr; wegen der schlechten Wege müssen sie auf Packpferden hieher gebracht werden; der Chausseebau vermindert jedoch dieses Uebel.

Die Hauptfabrik von Solingen, besteht in Schwert- und Messerwaaren.

Die Schwertfabrik, hat schon im vierzehnten Jahrhundert in Solingen bestanden. Das Fabriziren der Klingen, und der Handel mit dieser Waare, sind den privilegirten Klingenkaufleuten, ausschließlich eigen.

Die Solinger Schwerter, Klingen, Stichgewehre oder Waffen, begreifen in sich: alle Arten von Säbeln und Degen; Rapiere oder Floretten; Bayonette und Ladstöcke. Alle diese

Digitized by Google

Artikel, von der gemeinsten bis zu der feinsten Qualität, sind in jeder ihrer Zwischen-Sorten vorzüglich. Das Eisen zu den gedachten Solinger Arbeiten, wird aus dem Siegenschen und Schwarzenburgischen, wie auch von den Rheinhütten, bezogen. Den Stahl nimmt man aus dem Märkischen, indem der Remscheider zu hoch zu stehen kommt.

Bei den hiesigen Armaturen, hat nicht nur jeder einzelne Bestandtheil, sondern auch jeder Grad der Bearbeitung, seinen eigenen Handwerker. Daher können große Bestellungen in sehr kurzer Zeit ausgeführt werden. Die Vertheilung der verschiedenen Arbeiten, ist die Sache des privilegirten Kaufmanns.

Die Solinger Klingen besitzen eine unnachahmliche Güte in ihrer Dauerhaftigkeit und Härtung. Man versteht in Solingen die Klingen dermaßen zu härten, daß sie Eisen durchhauen können, ohne eine Scharte zu bekommen. Dergleichen Klingen nennt man Eisenhauer; sie sind nach Art der Türkischen gehärtet, werden aber nicht anders, als auf besondere Bestellung gemacht. — Uebrigens sind die Solinger Klingen

Digitized by Google

von allen Arten und Preisen; man hat sie einfach, geätzt und gravirt, vergoldet, ächt und falsch damascirt u. s. w. Die Preise mit der Montirung, sind von 1 bis 50 und mehrere Karolins verschieden.

Frankreich, England, Dänemark, Rußland ꝛc., haben zwar eigene Klingen-Fabriken; dennoch aber entbieten diese Länder häufig die Solinger Waare, und geben derselben einen großen Vorzug. Noch vor der Seesperre erhielten die englischen Lieferanten vom brittischen Gouvernement Erlaubniß, Solinger fertige Säbel einzuführen, wobei jedoch verlangt wurde, daß auf dem Rücken der Klinge der Name Solingen gravirt stehen sollte. Ungeachtet des großen Imposts von 110 Francs per Centner, gehen dennoch bedeutende Quantitäten von Solinger Klingen nach Frankreich für die Armee. In diesem Augenblick lassen die französischen Garde-Officiers in Solingen arbeiten. Ausserdem gehen die hiesigen Florettklingen stark nach Frankreich.

Beim Militär sind vornämlich folgende Klingen und Säbelmuster uniform: die Infanterie-Officiere, tragen Halbschwadron und Wolfsklin-

Digitized by Google

gen; die Cavallerie-Officiere, schmale und halbbreite Säbelklingen. Die Officiere bei den leichten Truppen, haben weisse oder stählerne, zuweilen auch versilberte Scheiden und Gefässe; bei den schweren Truppen, haben sie gelbe, entweder Messing oder vergoldet.

Seit dem französischen Revolutionskriege, hat Solingen dadurch viel gewonnen, daß daselbst eiserne oder stählerne und messingene Scheiden, vortrefflich gemacht, und in großen Quantitäten geliefert werden. Es werden auch in Remscheid eiserne und messingene Scheiden verfertigt.

Degen, von aller Art, sowohl für die Armee als zum Staat, werden in Solingen in Menge fabrizirt. Zu den letzteren wurden die stählernen Gefässe ehemals aus England bezogen; jetzt werden sie auch in Solingen gemacht.

Die Solinger Bayonettenspitzen, sind von den Franzosen von jeher als vorzüglich bezogen, und die Tillen dazu in Frankreich gemacht worden. Die alte gute Art, Tillen für Bajonette zu verfertigen, hatte sich eine Zeitlang ganz aus Solingen verloren, und man mußte diesen Bedarf in Lüttich bestellen; seit einiger Zeit aber, da Lüt-

Digitized by Google

sich für die hiesige Gegend gesperrt ist, hat man in Kronenberg die Bearbeitung jener guten Tellen, wieder eingeführt.

Die Solinger Messerfabrik, hat ihr Privilegium von 1571. Unprivilegirte Kaufleute, haben blos das Recht, fertige Messer und Gabeln hier zu kaufen; sie dürfen aber selbst keine fabriziren. Die Solinger Messerfabrik ist zwar in Ansehung der Arbeit und Quantität größer als die dasige Schwertfabrik; allein sie ist es bei weitem nicht in Ansehung der aus der Waare zu lösenden Summen. Das Eisen zu der Messerwaare, ist dasselbe wie bei den Klingen; den Stahl dazu aber nimmt man vorzüglich aus Remscheid.

Die Solinger Messerwaare, wird in Seegut und Messengut eingetheilt. Unter Seegut begreift man allerlei große und ordinäre Messer, die über Amsterdam zur See, nach Ost- und Westindien, Amerika, Afrika und Arabien, versandt werden. Die sogenannten Hauer, gehen zugleich mit nach Westindien und Südamerika; ferner, die Flämischen Messer (Couteaux Flamands, auf Spanisch: (Cuchillos Flamencos),

welche

Digitized by Google

welche auch Matrosenmesser heissen, und zum Abziehen der Ochsenhäute, wie auch in den Plantagen, gebraucht werden. Die sogenannten Schustermesser, nehmen ihren Weg allein nach Brasilien, in großen Quantitäten; wozu sie daselbst gebraucht werden, ist noch unbekannt.

Unter Messengut versteht man die feinere Waare, weil sie auf die Messen gebracht wird. Es geht aber auch Vieles davon directe nach anderen Ländern, vornämlich nach Italien, und ist von dem jüngeren Decret, worinn fast alle Bergische Fabrikate als Contrebande erklärt sind, für Italien ausgeschlossen. Ausser den Tafelmessern und Gabeln, gehen die sogenannten Kniepen oder Zulegemesser von ordinärer Qualität, sehr häufig nach den Messen, besonders nach Frankfurt an der Oder und Leipzig. Gleiche Bewandniß hat es mit den ordinären Scheeren, deren Fabrikation erst in neueren Zeiten hier entstanden und allmälig zu einer großen Ausdehnung gebracht worden ist. Die hiesigen Federmesser waren sonst eine schlechte Waare; seit Kurzem aber liefert man sie von besserer Güte, und in großer Menge: Rasiermesser, werden

Digitized by Google

auch erst in neueren Zeiten hier gemacht, und sind ebenfalls zunehmend an Vollkommenheit und Anzahl. — Feuerschläge, in allen ordinären Sorten, werden hier in beträchtlicher Menge gemacht und überall versandt.

Der hiesige Kaufmann Peter Daniel Peres, hat sich ein großes Verdienst um Solingen erworben, indem er daselbst zuerst die englische Politur, welche er auf Rasiermesser, Federmesser, Scheeren und Lichtscheeren anwendet, eingeführt hat. Seine Waare ist vortrefflich, und wird selbst von Engländern bewundert. Ohne je in England gewesen zu seyn, hat er es durch eigenes Nachdenken so weit in dieser Kunst gebracht. Seine Anlage, welche er mit dem Namen Birmingham belegt hat, befindet sich in der Nähe von Solingen. Seitdem haben mehrere Solinger Fabrikanten seine Politur nachgeahmt. Jedoch verfertigt er noch zur Zeit allein die Lichtscheeren, und das nur in unbedeutenden Quantitäten. Denn die Lütticher Lichtputzenfabrik ist zu nahe, und liefert wohlfeilere Waare, so daß die seinige, bei aller ihrer Schönheit, nicht gut damit bestehen kann.

Solingen bezieht seine Schleifsteine von der

Digitized by Google

Mosel, in der Gegend von Trier. Höhlsteine, von ungefähr drei Fuß Höhe, um die Höhlungen der Klingen auszuschleifen, kommen über Holland, aus Ireland. Man sagte mir dieses mit Gewißheit, obgleich ich dagegen einwandte, gelesen zu haben, daß die Höhlsteine von Newcastle herkämen.

In dem angeführten Buche von Daniels steht, daß in Solingen jährlich 1,300,000 Pf. Stahl und Eisen fabrizirt werden; dazu wären erforderlich 7 bis 8000 Karren Steinkohlen, und 3 bis 400 Karren Holzkohlen. Ein Karren hält ungefähr 1000 Pf. Das jährliche Quantum der Klingen, bestimmt er auf 2 bis 3000 Centner, und das der Messer, auf 8 bis 9000 Centner. Ich suchte über diesen Gegenstand etwas Weiteres in Erfahrung zu bringen; man sagte mir aber, dergleichen Angaben wären unzuverlässig, und von einem Jahr zum anderen sehr verschieden.

Die vornehmsten Handlungshäuser in Klingen und anderen Solinger Waaren, sind: Gebrüder Weyersberg; Wittwe Kirschbaum und Söhne; Joh. und Abr. Schimmelbusch und Söhne; Heinr. Köller und Sohn; Wilh. Köller;

Digitized by Google

Baus und Linder; P. D. Peres. Die Zahl der übrigen Kaufleute ist beträchtlich.

Siamosen, als ein Zweig der Elberfelder Fabrik, werden in Solingen und Wald gewebt. Sayett, in Wald, ist unbedeutend. Die Strumpffabrik von Göbel & Comp. ist eingegangen. Tabacksfabriken, sehr unbedeutend, liefern nur Kneller.

An der Burg. Hier wurde in alten Zeiten ein Gewebe, dessen Kette Leinen und der Einschlag Kuhhaar war, unter dem Namen von Scharzen, verfertigt. In neueren Zeiten ist dieser Artikel in wollene Bettdecken übergegangen, die man auswärtig noch hin und wieder unrichtig Scharzen nennt.

Zu den wollenen Bettdecken, nimmt man hier inländische, hessische und westphälische Pellwolle, d. i. Wolle von geschlachteten Schafen. Die Qualitäten sind: Superfeine, Mittelfeine, und ordinäre Decken, welche letztere am häufigsten gemacht werden, und zugleich die gemeinen Militär-Decken in sich begreifen. Das Geschäft der wollenen Decken wird zunftmäßig betrieben.

Digitized by Google

In neueren Zeiten verfertigt man an der Burg, zugleich mit jenen, auch baumwollene Bettdecken, welches Geschäft nicht zunftartig ist, sondern einem Jeden frei steht. Wollene Decken bleiben inzwischen die Hauptsache.

Die wollenen und baumwollenen Decken, werden in sogenannten Gekümpen oder Rollen von No. 4. bis 8, welche nach ihrer Größe oder Schwere 4 bis 8 Decken enthalten, zum Handel gebracht. Von solchen Gekümpen belief sich sonst der Absatz auf 8000. Gegenwärtig findet man diese Zahl bis auf weniger als 1000 vermindert, daher das ehemals fleißige Volk an der Burg ganz verarmet. Die Rheinsperre hat den größten Schaden zugefügt. Die wenige Waare bleibt jetzt hier im Lande, und wird theils weiter verhausirt, vornämlich die baumwollene, welche auch nach Holland geht. Mehrere hiesige Fabrikanten und Arbeiter, haben sich, zum Nachtheil ihrer Heimath, mit dem Decken-Erwerb jenseits des Rheins niedergelassen.

Eine sogenannte Lauffabrik an der Burg, lieferte ehemals vortreffliche Jagd- und Büchsenläufe, in beträchtlicher Anzahl. Jetzt ist auch

Digitized by Google

dieser Erwerb fast ganz verloschen, und befriedigt nur den etwanigen Bedarf der Nachbarschaft.

Radevormwald. Ein Städtchen, das im August 1802 gänzlich, bis auf die katholische Kirche, in Zeit von zwei Stunden niederbrannte. Die Mauern um die Stadt, waren den Fliehenden ein gefährliches Hinderniß. Jetzt stehen schon wieder an hundert neue Häuser da. C. H. Bauendahl, besitzt hier eine sehr bedeutende Tuchfabrik. Ferner werden wollene Strümpfe, wovon das meiste ins Münsterland geht, in großer Menge gemacht. Ein hiesiger Künstler beschäftigt sich mit der Verfertigung einer Maschine, um Feilen zu hauen. Hürrthal und Grüter, halten seit 1806 ein vortreffliches Erziehungs-Institut für die der Handlung gewidmete Jugend.

In der Krebsöge, eine Stunde vor Rade, sind verschiedene Reckhämmer und Walkmühlen an der Wupper angelegt; ebendaselbst hat Kasch vor Kurzem Maschinen zum Spinnen ꝛc. der Wolle errichtet. Auf Krähwinklerbrück, eine Stunde von Rade, giebt es einige Reckhämmer. Uebrigens leben auf den benachbarten Höfen

Digitized by Google

mehrere Siamosenweber; so auch viele Kleinschmiede, die für Remscheid arbeiten.

Lüdenscheid. Ein Städtchen, dessen ältester und zugleich vornehmster Erwerb im Ziehen des groben und dicken Eisendrahts besteht. Zu diesem Ende befinden sich auf den benachbarten Wasserfällen etwas über dreißig Mühlen, welche hier Rollen heissen. Die Waare geht über Frankfurt, Amsterdam, Hamburg. In diesem Augenblick stehen die Drahtrollen fast gänzlich still, und ein Theil derselben soll schon eingegangen seyn.

Seit ungefähr funfzehn Jahren fabrizirt man in Lüdenscheid gemeine, zinnerne, und etwas neuer noch, messingene Knöpfe. Sie werden von den hiesigen Kaufleuten überall in großer Menge versandt. Jetzt ist Jemand im Begriff, eine Fabrik für weiße hartmetallene Knöpfe hier anzulegen.

Ferner verfertigt man in und um Lüdenscheid: Holzschrauben, vergoldete Schraubenknöpfe, Haken u. s. w. nach englischer Art; ferner, zinnerne, stählerne, und gelbe Schnallen, wie auch

Digitized by Google

Schnallenbügel, jedoch bei weitem nicht mehr in der großen Anzahl, als in vorigen Zeiten; ferner: Gehänge und Thürgewerbe von Eisen und Messing, Vorhängeschlösser ꝛc. Im Kirchspiel fabrizirt man auch Sägen, ferner Hacken, Schippen, Beile ꝛc., und in Halfer, 2 Stunden von Lüdenscheid, Meissel und viele Eisenartikel, die sonst nur in Remscheid gemacht werden.

Vor zwei Jahren haben Funk & van der Becke eine große Baumwollspinnerei für Muletwist in Lüdenscheid angefangen. Die Anlage ist noch im Zunehmen, und es sind schon an neunzig Arbeiter bei dem Wesen beschäftigt. Die Unternehmer haben einen starken Vorrath von Baumwolle gehabt.

Die Gebrüder Tappe in Lüdenscheid, beschäftigen sich mit der Herausgabe von in Kupfer gestochenen Musterkarten, von Bergischen und Märkischen Metallwaaren. Es sind schon fünf Hefte, deren jedes zehn Blätter enthält, davon heraus. Da man sich bisher mit kostbaren und zum Theil sehr fehlerhaften Zeichnungen, auch wohl gar mit Mustern in Natura, hat behelfen müssen, so ist jene Unternehmung für Reisende sehr bequem,

Digitized by Google

und überhaupt eine lobens- und unterstützungswürdige Arbeit.

Ein Institut zur Bildung der kaufmännischen Jugend, war schon längst in Lüdenscheid im Gange, und hatte sich einen gewissen Grad von Berühmtheit erworben. In den letzteren Jahren hat es durch das allzu häufige Wechseln mit Lehrern einigen Schaden gelitten.

Altena. Ein an der Lenne und Nette zwischen hohen Bergen sehr anmuthig liegendes Städtchen, mit 3400 Einwohnern. Der Fabrik-Erwerb desselben, theilt sich in die uralte Drahtzieherei, und in die neuere sehr bedeutende Anlage des um Altena vielverdienten Burgemeisters Rumpe. Von beiden Gegenständen muß man etwas ausführlich handeln.

Das Alterthum der in Lüdenscheid, Altena, und Iserlohe bestehenden Eisendraht-Fabriken, scheint ungewiß zu seyn. Herr Rumpe hat mir das funfzehnte Jahrhundert angegeben, mit der Bemerkung, daß man sich bis zur Einführung des Osemunds mit Handeisen, um Draht daraus zu ziehen, habe behelfen müssen. Denn vor Ein-

Digitized by Google

führung des Osemunds, waren in der ganzen hiesigen Gegend blos Handhütten, d. i. wo der Eisenstein geschmolzen, und das Eisen daraus nicht auf Hämmern, sondern mit Menschenhänden geschlagen wurde. Es finden sich Spuren davon an vielen Stellen der umliegenden Gebirge.

Das Verfertigen des Osemunds, soll während des dreißigjährigen Krieges von den Schweden hier übergebracht worden seyn. Es ist ein nicht luppenförmig geschmolzenes, sondern ein aufgewickeltes äusserst zähes und stahlartiges Eisen, welches, durch seine ganz eigene Bearbeitung, eine so vorzügliche Qualität erhält, daß es unstreitig zu den edelsten Eisenarten von Europa gehört. Ausser dem hauptsächlichen Gebrauch desselben zum Drahtziehen, dient es in Remscheid ꝛc. besonders zu Mühl-, Baum- und Brett-Sägen, ferner, zu Kuchenpfannen und allen solchen Eisenwaaren, die unter dem Breithammer eine ausgedehnte Bearbeitung erleiden müssen. Die Osemundsschmiede sind beeidigt, ihre Kunst geheim zu halten. Es giebt im ganzen Märkischen 88 Osemunds-Feuer. Auf die-

Digitized by Google

sen dürfen jährlich 4136 Karren Osemund, und nicht darüber bereitet werden. Der Karren Osemund, ist zu 1352 Pf. angeschlagen.

Der märkische Eisendraht, wird aus dem Osemund bearbeitet. Nach einer alten Konvention, dürfen in Lüdenscheid nur die groben, in Altena nur die mittleren, und in Iserlohe nur die feinsten Drahtsorten gezogen werden.

Die Benennungen der Altenaischen Eisendraht-Sorten, sind: fein Stahl; ordinär Stahl; klein fein; ordinär fein; klein 12 Riegen; ordinär 12 Riegen; 4 Schilling; 3 Schilling; Mittel, Natel, Klink und fein Memel. — Der Draht aus dem Osemundeisen, hat eine Silberfarbe, und wird wegen seiner Güte allem übrigen Eisendraht vorgezogen.

Der Altenaer Eisendraht-Stapel, besteht aus einer Gesellschaft von hundert Interessenten. Der gesammte in Altena fabrizirte Eisendraht, muß an diesen Stapel abgeliefert werden, wo eigene dazu angestellte beeidigte Personen ihn auf das genauste untersuchen, und dann, gegen Bezahlung des befundenen Werths an die Ablieferer, selbigen auf das Lager nehmen. Was nun das

Digitized by Google

In- oder Ausland an Draht bedarf, wird nie direkte an Fremde, sondern allein an die Societäts-Interessenten selbst, gegen Bezahlung verabfolgt. In diesem Augenblick liegen für mehr als eine halbe Million Rthlr. Eisendraht auf dem Altenaer Stapel, und das Quantum vermehrt sich täglich, ohne einen Absatz vorauszusehen. In besseren Zeiten konnte selten so viel fertige Waare geliefert werden, als Bestellung darauf vorhanden war. — Mit dem Lüdenscheider und Iserloheer Stapel, ist es im Allgemeinen fast eben so, wie mit dem Altenaer beschaffen.

Unter einem Reidemeister, versteht man in hiesiger Gegend eine Person, welche das angebohrne Recht hat, Eisendraht aus Osemund fabriziren zu lassen, und solchen an den Stapel abzuliefern. Kein Fremder kann je auf das Recht eines Reidemeisters Anspruch machen.

Der Eisendraht geht durch die ganze Welt; meistens aber wird er zur See versandt.

Es wird in in Altena auch Stahldraht, und zwar seit ungefähr 150 Jahren, gezogen. Man nimmt dazu theils Loher, theils Märkischen Stahl. Die Sorten heissen nach ihrer Folge:

Digitized by Google

3 Schilling; Stahlen; 4 Schilling; 12 Riegen; ordinär fein; klein fein; Barbariniſch; ordinär, und fein Münſteriſch; kleine Gattung; 1 bis 5 Holl. Der Stahldraht hat ebenfalls ſeinen Stapel, der aber nicht mit dem Eiſendraht-Stapel in Verbindung ſteht. Auch wird der Stahldraht zwar von beeidigten Perſonen gehörig unterſucht, aber nicht vom Stapel gekauft, ſondern für die eigene Rechnung des Einlieferers aufgeladen, der ihn wieder zu ſich nimmt, um weiter darüber zu diſponiren. Der hieſige Stahldraht geht größtentheils nach Aachen.

Aller Eiſen- und Stahldraht, wird in Kronenthalern, nach einer gewiſſen Stapel-Taxe, von jeher bezahlt.

Altena hat, auf vier verſchiedenen Bächen, 104 Drahtmühlen; dieſe enthalten: 99 Grobzüge, 126 Mittelzüge, und 186 feine Züge.

Jetzt komme ich auf Altena's zweiten Erwerbszweig, der in den verſchiedenen Anlagen des Fabrik- und Handlungshauſes Joh. Caſp. Rumpe & Comp. beſteht. Zuerſt iſt die vor 28 Jahren hier eingeführte, und in der Folge durch den Burgemeiſter Rumpe emporgebrachte Näh-

Digitized by Google

nadelfabrik, hieher zu rechnen. Man findet die ganze Geschichte der Entstehung dieser Fabrik, in Eversmanns vortrefflichem Werke, dessen Titel ich unter Siegen angeführt habe. Bemerkenswerth ist es, daß zwei Personen, deren sich Herr Rumpe bedient hat, um die Vollkommenheiten der Ausländer auf seinen Boden zu verpflanzen, demselben ungetreu, und dadurch anderen Fabriken wieder nützlich geworden sind. Einmal lockte er einen Arbeiter, Namens Cüppers, aus Aachen zu sich, um sich die dasige Fabrikation der Nähnadeln eigen zu machen; dieser verlies ihn in der Folge, um einem Rivalen seines Herrn ähnliche Dienste in Iserlohe zu leisten. Ein andermal schickte er einen Arbeiter nach England, um den dasigen Fabriken die Schaurung und Politur der Nähnadeln abzulauern; dieser ließ sich in der Folge von seinem Herrn ab-, nach Aachen oder vielmehr nach Burscheid verführen, wo er gegenwärtig in der berühmten Pastorschen Nähnadelfabrik die englische Kunst leitet.

Das Geschäft der Rumpeschen Fabrik von Nähnadeln, wozu auch die von Stricknadeln nach englischer Art gehört, ist sehr bedeutend geworden, und

Digitized by Google

setzt 4 bis 500 Personen in Arbeit. Als Material, wird blos Altenaer Draht gebraucht. Die Waare geht größtentheils nach Rußland, der Türkei, Spanien, Portugal, Amerika; auch etwas nach Frankreich, wohin jedoch die Einfuhr durch den starken Impost von 33 Livres per Centner, sehr erschwert ist. Die Aachener dagegen, erhalten den hiesigen Stahldraht frei von allen Eingangsrechten.

Was ausserdem in Altena an Nähnadeln fabrizirt wird, soll mit dem Rumpeschen großen Geschäft gar nicht zu vergleichen seyn.

Ferner lassen Rumpe & Compagnie, Fingerhüte von aller Art, wie auch Gardinenringe in großer Menge fabriziren. Die Waare geht durch die ganze Welt; jedoch ist sie in Frankreich, durch den gedachten Impost belästigt. Auch haben Rumpe & Comp. einen Schwarzblech- oder Plattenhammer, der wie in England mit Steinkohlen betrieben wird.

Sehenswerth sind die Rumpeschen Anlagen am Hünengraben, dicht vor Altena. Es sind nämlich daselbst zwei Stollen durch Felsen getrieben. Jeder Stollen ist 90 Lachter lang, 8 Fuß

Digitized by Google

hoch, und 12 Fuß weit. Vor dem zuerst durchbrochenen Stollen, liegen folgende durch acht Wasserräder betriebene Werke: 1 Stahlraffinirhammer, 1 Blechhammer, 1 Fingerhutsmühle, 1 Nähnadelschauermühle, und 2 Schleifmühlen, welche insgesammt zu keiner Zeit Mangel an Wasser haben. Vor dem zweiten Stollen liegen eine Nähnadelschauer- und Schleifmühle, welche eben so wie die vorerwähnten Werke, in aller Absicht auf englische Art eingerichtet sind. Von diesem ganzen von jedem Reisenden besuchten Etablissement, nebst den übrigen dazu gehörigen Gebäuden, läßt Herr Rumpe einen Kupferstich besorgen, welcher um so interessanter ausfallen wird, da zugleich die Gebirgs- und Wasser-Lage dieser Gegend, viel Reizendes und wenig ihres Gleichen hat.

Es wird von Altena aus, eine Chaussée angelegt, um mit der Haupt-Chaussée nach Hagen in Verbindung zu kommen. Der Reisende wird alsdann eines der schönsten Thäler zu betreten, und den angenehmen Lenne-Fluß zum Begleiter haben. Auf dem halben Wege zwischen

Alte-

Digitized by Google

Altena und Iserlohe, erhebt sich schon eine kostbare steinerne Brücke.

Iserlohe. Ueber die Fabriken dieses Ortes, fand ich eine Art von Vorarbeit in Giffenig's historisch-statistischen Nachrichten von der Stadt Iserlohe, Dortmund 1802.

Die Bevölkerung von Iserlohe bestand i. J. 1801 aus 4402 Seelen.

Man zieht in Iserlohe seit uralten Zeiten einen feinen Eisendraht, der unter dem Namen von Kratzendraht bekannt ist. Die Entstehung dieses Erwerbs ist ungewiß; der älteste Amtsbrief lautet von 1656. Der Draht fängt hier von der Dicke an, wo der Altenaer aufhört, wie ich bereits unter Altena bemerkt habe. Man zieht den Altenaer Mitteldraht gemeiniglich in siebzehn Sorten, nämlich bis 6 1/2 Holl; er kann aber auch auf besonderes Verlangen noch viel feiner, und gar bis 12 Holl, gezogen werden. Die Zahl der hiesigen Drahtrollen oder Mühlen, ist 51, und die der dabei beschäftigten Arbeiter, an 200. Iserlohe hat einen Draht-Stapel, der im Wesentlichen mit dem in Altena einerlei, und

Digitized by Google

nur in einigen Nebendingen von demselben verschieden ist. Im vorigen Jahre hat sich in Iserlohe ein neuer Draht-Stapel formirt, der mit dem alten Stapel in einem bis jetzt noch unentschiedenen Prozeß steht. Die Versendung des Kratzendrahts, geschieht nach Holland, Brabant, Frankreich, Spanien, Portugal, Amerika, und nach vielen Gegenden, wo Tuch gemacht wird. Iserlohe selbst braucht viel Draht in seinen Panzerfabriken. Im Jahr 1807 lagen für 150,000 Rthlr. Kratzendraht auf dem hiesigen alten Stapel.

Die Iserloheer Panzerzunft hat ihren Namen, weil sie in älteren Zeiten das ausschließliche Recht hatte, Panzer und Panzerhemder zu verfertigen. Seitdem diese Art sich zu bewaffnen ausser Gebrauch gekommen ist, behauptet die gedachte Zunft ihr Recht in der Verfertigung von vielfältigen Artikeln, die aus Eisen- und Messingdraht bearbeitet werden können. Man versteht also heut zu Tage unter Iserloheer Panzerwaare: Haken von allerlei Art; Haken und Augen; Ketten von allerlei Art; Fischangeln; Pack-, Segel- und Schnürnadeln; Strickstöcke; Pfeifen-

Digitized by Google

räumer; französische Nägel; Bienenkappen; Flintenräumer u. s. w. Der Debit ist größtentheils nach Holland, Brabant, Frankreich und Italien. Bei C. D. Piepenstock, bemerkte ich eine kürzlich angefangene und ziemlich gut gerathene Nachahmung der englischen Fischangeln. Der älteste Gildebrief der Iserlohеer Panzerzunft, ist vom Jahre 1570. Im Jahr 1798 belief sich der Werth der gesammten Iserlohеer Panzerwaare auf 41,000 Rthlr. Vor Entstehung der Messingswerke in Iserlohe, mußten die Panzerfabrikanten ihren Messingdraht aus Stollberg und Salzburg beziehen.

An die Verfertigung von Panzerwaaren, schließt sich die der Karkassen. Dieser Artikel ist erst seit der französischen Revolution recht bedeutend für Iserlohe geworden. Im Jahr 1804 betrug der Werth von hier gemachten Karkassen 61,370 Rthlr. Sie werden vornämlich nach Holland und Ostfriesland versandt. Die ganze Bearbeitung der Karkassen, nebst Ansetzung der sogenannten Finger, geschieht durch eine sehenswerthe Maschinerie.

Im Jahr 1752, ist in der Grüne, nicht

Digitized by Google

weit von Iserlohe, ein Messingswerk etablirt worden. Es ist in zwölf Stämme oder Actien vertheilt; der Apotheker Schievelbusch in Iserlohe ist gegenwärtig Director. Der Galmey wird in der Nähe von Iserlohe gefördert; er führt viel Eisensand, zuweilen auch Bleierz bei sich. Das Kupfer kam sonst aus dem Nassauischen; gegenwärtig wird es größtentheils aus dem sächsischen, nämlich aus Thalitter, und aus dem den Gebrüdern Bethmann in Frankfurt zugehörigen Bergwerke bei Sangershausen, bezogen. In der Grüne und einigen benachbarten Werken, verarbeitet man Messing in Draht, Latun und Gußmessing oder Arcot. Die Steine, worinn man die Messingplatten gießt, kommen von St. Malo, und kosten zur Stelle über 130 Rthlr. Im Jahre 1798 wurde für 60,200 Rthlr. an Messing in den gedachten Werken producirt. Man verarbeitet die Waare allein in Iserlohe und den umliegenden Gegenden in allerlei Artikel, die gleich bemerkt werden sollen.

Der Draht aus dem obigen Werke, wird theils den Panzerfabrikanten überlassen, theils wird er von den Iserloheer Feinziehern gekauft,

Digitized by Google

und bis zu Manicordium, auch noch feiner, wenn die Bestellungen es wollen, gezogen. Die Versendungen geschehen nach Spanien und Portugal. Man hält den Iserloheer Messingdraht zum Biegen und Flechten für geschmeidiger, als den Stollberger Draht.

Stecknadeln, werden in Iserlohe aus dem gedachten Messingdraht seit ungefähr 25 Jahren fabrizirt. Im Jahr 1798 betrug der Debit an 12,000 Rthlr. Ferner macht man in Iserlohe folgende Artikel aus dem einheimischen Messing: Rauch- und Schnupftabacksdosen, Zunderdosen, Stockbeschläge, Sparendchen, Lichtdämpfer, geschlagene Pfeifenkapseln, Fingerhüte, Gardinenringe, Schnurknöpfe u. s. w.

Das wichtigste Fabrikat aus Messing ist aber erst in den neusten Zeiten, nämlich seit 1803, in Iserlohe entsprossen, und besteht vornämlich in Kommodebeschlägen nach englischer Art und Lackirung. Der Uhrmacher Dunker hat sein Talent in diesem Zweige gezeigt, und ihn zuerst für Schmiemann eingerichtet, welcher noch zur Zeit der Hauptfabrikant dieser Waare ist. Seitdem sind noch einige Fabriken von Kommodebeschlä-

Digitized by Google

gen entstanden; selbst der gedachte Dunker hat seit Kurzem darinn sein eigenes Etablissement. Man hat angefangen, Kutsch- und andere Nägel, wie auch Holzschrauben ꝛc. damit zu verbinden. Das Geschäft gewinnt zusehends an Vollkommenheit und Absatz. Im Jahr 1807 war der Betrag der fertigen Waare an 50,000 Rthlr.

Seit der Stockung des englischen Handels, hat man in Iserlohe begonnen, weiße, gelbe, und vergoldete Knöpfe zu fabriziren. Aufgemuntert durch den guten Fortgang dieses neuen Erwerbs, hat Vorwerk, im Anfang des gegenwärtigen Jahres, eine Fabrik von weissen Hartmetallknöpfen etablirt.

Mit Nähnadeln hat man in Iserlohe schon in ganz alten Zeiten Versuche gemacht. Im 1690 zog Anton Lecke einige Nadelmeister aus Köln hieher; seine Unternehmung gerieth aber ins Stocken. Weiter in der Folge scheiterte Conrad Pütter mit einer ähnlichen Entreprise. Einen abermaligen Versuch wagten die Gebrüder Rötgers und Conrad von der Becke aus Köln; sie mußten aber das nämliche Schicksal erfahren. Endlich verbreitete sich ein Zweig der Al-

Digitized by Google

tenaer Nähnadelfabrik i. J. 1800 nach Iserlohe, und hat seitdem ziemlich an Ausdehnung gewonnen. Die ersten Entrepreneurs waren: Mülensiefen und Altgeld; sie besitzen in ihrer Fabrik den treulosen Nadelmeister Cüppers aus Aachen, welcher sich durch den Burgemeister Rumpe nach Altena hatte verführen lassen. Sein Sohn, Nicolaus Cüppers, hat sich vor Kurzem selbst etablirt, und beschäftigt schon in seiner Nähnadelfabrik an 120 Arbeiter. Hier sind die Stricknadeln nach englischer Art ebenfalls mit dem Geschäft der Nähnadeln verbunden.

Eine Fabrik für Schnallen und Schnallenbügel von allerlei Art, existirt in Iserlohe schon seit langer Zeit, und war ehedem von weit größerer Bedeutung, als es gegenwärtig der Fall ist. Die neu hinzugekommenen Artikel von Hutschnallen, Hosenträgerschnallen ꝛc., gehen ziemlich gut. Die Iserloheer Schnallenmacherzunft hat sich noch andere Artikel zugeeignet, nämlich: Maultrommeln, Taschenbügel, Zuckerzangen und Sporen. Seit einigen Jahren verfertigt man in Iserlohe plätirte Sporen und Steigbügel.

Es existiren seit ungefähr 35 Jahren in Iser-

Digitized by Google

lohe verschiedene Seidentuch-Fabriken, worunter die von Joh. Lübert die vornehmste ist. Die Tücher sind entweder schwarz oder farbig; sie gehen nach Frankfurt an der Oder, Leipzig, Schlesien, Polen ꝛc.

Iserlohe hat verschiedene beträchtliche Garnbleichereien. In der Nachbarschaft befinden sich vier Papiermühlen, die jetzt mit einer fünften vermehrt werden sollen.

Iserlohe ist der Geburtsort des vor einigen Jahren in Göttingen verstorbenen Staatsrechtslehrers Pütter.

Im Gericht Hemer, am Sundwiger Bach, werden messingene, stählerne und eiserne Fingerhüte und Nähringe, von allen Sorten in großer Menge gemacht; ferner: Gardinenringe, Sattlerringe, und ähnliche Artikel. Dieser beträchtliche Erwerbszweig hat sich, im Anfang des verflossenen Jahrhunderts, von Utrecht her, hier festgesetzt.

Letmate, ein kleiner Ort, wo Fingerhüte, Taschenbügel, Zuckerzangen und andere ähnliche Artikel, wie in Iserlohe, insonderheit aber plä-

Digitized by Google

tirte Sporen und Steigbügel, fabrizirt werden. Seit einigen Jahren haben Quincke & Compagnie eine Katundruckerei hier etablirt.

Limpurg an der Lenne oder Hohenlimpurg, ein Flecken, der in einem sehr angenehmen Thale seine Lage hat. Das Ziehen eines feinen Eisendrahts, besonders des Münsterschen oder Kratzendrahts, ist hier ein Geschäft von großer Wichtigkeit. Der Draht geht stark nach Hylland, Aachen, Hamburg, Lübeck, Spanien ꝛc. Zum Vortheil des Stapels in Iserlohn ꝛc., hat man bisher im Märkischen keinen Draht aus der Grafschaft Limpurg kaufen oder damit handeln dürfen. Was man noch in Limpurg an metallenen Schnallen und anderen Dingen macht, ist ohne Bedeutung. Eine Marmormühle, in der Nähe von Limpurg, ist längst eingegangen. Zu Oestrich werden, ausser Draht, auch Nägel in großer Menge gemacht. In der Nahmer, befinden sich Kupfer-, Osemunds- und Reckhämmer.

Hagen, ein an der Volme in einem angenehmen Thale liegendes Städtchen, mit etwas

Digitized by Google

über 2000 Einwohnern. Das Gericht Hagen, welches vier Quadratstunden hat, zählt nahe an 10,000 Seelen. In der Stadt selbst ist die Fabrikation des Tuches das Hauptgeschäft. Denn die Stahl- und Eisenfabriken befinden sich größtentheils in der benachbarten Gegend; von den Besitzern derselben und Kaufleuten, wohnt ein Theil in der Stadt, und ein anderer auf den umliegenden Gütern und Dörfern.

Die Tuchfabrik in Hagen, ist erst vor 60 oder 70 Jahren, als eine Feuersbrunst in Lennep verschiedene Fabrikanten von da hieher zu ziehen bewog, in Ansehen und Aufnahme gekommen. Die Familien Moll und Schürmann, waren die ersten, welche sich hier etablirten, und diese sind noch jetzt als die vornehmsten Tuchfabrikanten in Hagen anzusehen. Mit den Tuchfabriken ist es hier fast eben so, wie in Lennep beschaffen. Man verfertigt feines und ordinäres Tuch; 8/4 am meisten, 9/4 ziemlich viel, 10/4 nur wenig. Man bedient sich der spanischen, sächsischen, schlesischen ꝛc. Wolle. Es werden auch Kasimire gemacht.

Seit ungefähr zehn oder zwölf Jahren, hat

Digitized by Google

sich das Tuchgeschäft in Hagen sehr gehoben, und manche Arten von Verbesserungen erfahren. Christian Moll, hält sechzehn Scheermaschinen, die vom Hofmechanikus Uhlhorn in Oldenburg verfertigt worden sind. Derselbe geschickte Mechaniker, hat eine eigene Art von Spinn- und Kratzmaschinen auf Wolle, Baumwolle und Flachs erfunden, und wird solche, wenn bessere Zeiten eintreten, wahrscheinlich bei Christian Moll aufstellen. Die früheren Versuche mit Kratz- und Spinnmaschinen in Hagen, konnten nicht ganz zur Vollkommenheit kommen, und sind daher eingegangen. Mit dem Schnellschützen will es auch nicht recht von Statten gehen.

In mehreren benachbarten Orten, namentlich in Herdecke, Westhoven, Schwerte, Blankenstein und Hattingen, werden ebenfalls, jedoch bei weitem nicht in dem Umfange als in Hagen, Tücher fabrizirt.

In Eilpe, einem Dorfe, das nur eine Viertelstunde von Hagen liegt, werden vielerlei Eisen- und Stahlwaaren, insonderheit Hauer, Kniepen, feine englische Taschenmesser, Spännermesser, Walzen, Schrauben, Pressen, feine polirte köl-

Digitized by Google

nische und Geldwaagebalken, wie auch große, schwere Lastwaagebalken u. s. w. in beträchtlicher Menge fabrizirt. Diese Artikel gehören im Allgemeinen zu den Fabrikaten der Enneper-Straße, wovon ich gleich reden werde. Vornämlich merkwürdig ist aber das gedachte Dorf Eilpe, wegen seiner drei Papiermühlen, die erst vor hundert Jahren, von einigen Fabrikanten aus Mülheim an der Ruhr, in dieser Gegend angelegt worden sind. Sie beschäftigen an 150 Arbeiter, und fabriziren Druck-, Schreib-, Post-, Velin-, Zeichen-, Pack- und Tabacks-Papiere. Am angesehensten ist die Papierfabrik von Andr. David Vorster in der Stennert, welche zugleich eine vortrefliche Nachahmung des englischen violetten Nähnadelpapiers liefert. Uebrigens ist die Anzahl der gesammten Papiermühlen im Märkischen 19; man findet sie im Westphälischen Anzeiger 1800, Seite 1526, nämentlich angeführt.

Von Hagen bis Gevelsberg, 1 Stunde von Schwelm, erstreckt sich in einer Länge von 3 bis 4 Stunden die Enneper- oder Emper-Straße, welche von dem Fluße Ennepe oder Empe ihren Namen erhalten hat. Eigentlich be-

Digitized by Google

trägt in der bemerkten Länge der Ennepet Strom mit seinen vielen Krümmungen drei Meilen. Er ist so sehr mit Wasserwerken besetzt, daß nicht nur neue Werke auf frischem Boden anzulegen fast eine Sache der Unmöglichkeit ist, sondern auch wohl Tausende um Einen Zoll höhere Wasserbauung, verprozeßt werden. Bei Hagen fällt die Ennepe in die Volme, welcher letztere Flußwegen der schlechten Wege und seiner mehreren Entfernung von den Steinkohlenbergwerken, bei weitem nicht so mit Anlagen besetzt ist. Die ganze Enneperstraße, kann von 1 bis 2 Stunden her, mit Steinkohlen aus der Nachbarschaft, insonderheit aus dem sogenannten Schlebuschbergwerk, reichlich versorgt werden. An der Volme und Ennepe befinden sich viele Hämmer, als: Rohstahl- und Stabhämmer, Rafinir- oder Reckhämmer, Sensenhämmer, Breithämmer, und eine große Anzahl von Schleif- und Polirmühlen.

Das rohe Eisen, woraus man auf der Enneperstraße den Rohstahl verfertigt, wird hauptsächlich aus dem Siegenschen, wie auch aus Sayn-Altenkirchen und von sonstigen Orten, bis die ganze Wetterau hinauf, bezogen. Vor ungefähr 120

Digitized by Google

Jahren geschah hier das Schmieden des Rohstahls noch in Schmiede-Essen, und hieß Beckenstahl, weil er in beckenförmigen Stücken von 40 Pf. geschmiedet war. Diese Methode wurde, durch die Einführung der Siegenschen Schmiedearbeit auf Wasserwerken verdrängt. Der ehemalige Beckenstahl wird für besser als der jetzige Rohstahl gehalten, weil man ihn mit mehrerem Fleiß verfertigt hat.

Aus dem selbst bereiteten Rohstahl wird auf der Enneperstraße der rafinirte Stahl gemacht. Den besten Loher Stahl braucht man zum Vermischen. Dasjenige Roh- oder Stahleisen, welches sich im Gusse vorzüglich krystallisirt, und keine Beimischung von Kupfer hat, ist das beste zum Verfertigen des Rohstahls. Dieser Rohstahl wird in platte dünne Stangen geschmiedet; geschlagen; das Korn untersucht; sodann werden die Rippen in Zangen gesetzt; geschweißt; ausgereckt; und endlich ein oder zweimal umgelegt. Auf solche Art erhält man den Rafinirstahl.

Die Stahlfabrikation im Allgemeinen, ist in der Grafschaft Mark, wo man das jährliche Produkt auf 7 bis 800,000 Rthlr. anschlägt, un-

Digitized by Google

gleich beträchtlicher als in Remscheid. Die Versendung des Märkischen Stangen- und Faßstahls, geschieht nach Holland, Frankreich, Spanien, Amerika ꝛc. Der für Amerika bestimmte Stahl, wird mit dem Namen: Best German Steel, bezeichnet.

Ein Hauptfabrikat der Enneperstraße, waren von langer Zeit her die blanken oder weißen Sensen, nebst den Futterklingen oder Strohmessern. Es sind eiserne Sensen, deren Schneide verstählt ist; sie werden in Steinkohlen bearbeitet und gehärtet. Man verfertigt jährlich an Sensen und Strohmessern, ungefähr 30,000 Dutzend, zum Werth von 200,000 Rthlr. Vor 20 oder 25 Jahren war das Produkt wenigstens um ein Drittheil stärker. Denn gegenwärtig werden die Wasserwerke zu den weissen Sensen, immer mehr und mehr auf andere Gegenstände, insonderheit auf Stahl, umgestellt.

Die Sensen und Futterklingen werden gemeiniglich dutzendweise in Stroh gepackt und versandt. Ausserdem kaufen die Winterberger sie in großen Quantitäten auf, und hausiren damit

Digitized by Google

durch ganz Deutschland und andere Theile von Europa.

Winterberg, ist ein im Herzogthum Westphalen, ungefähr zehn Meilen von der Cunoperstraße, liegender Bergort. Die ganze Gegend umher ist öde und wild. Die Bewohner treiben einen besonderen Handel, von dessen Beschaffenheit mir ein Reisender, der den Winterberg oft besucht, Folgendes erzählt hat: Es formiren sich daselbst jährlich mehrere aus zwanzig oder mehreren Personen bestehende Gesellschaften, die unter sich einen Director ernennen. Sie haben aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, allerlei Arten von Fabrikwaaren aufgekauft und zusammengebracht; von diesen halten sie ein Inventarium; packen sodann die Waaren auf Karren, und lassen sie nach solchen Punkten führen, von wo sie damit hausiren wollen. Die jungen Bursche trennen sich dann; ein Theil geht mit seiner Waare auf dem Rücken hier, und der andere da hin; man sieht die Winterberger im Süden, und im entferntesten Norden. Nach Verlauf eines Jahres oder früher, treffen die jungen Leute wieder in Winterberg zusammen; ein jeder liefert

Rechen-

Digitized by Google

Rechenschaft von seinem Geschäft; der reine Gewinn wird getheilt, und damit ist für diesesmal die Societät aufgelöset.

In Plettenberg wird eine von den Enneper etwas verschiedene Art von blanken Sensen fabrizirt. Sie haben ihre Härtung in Holzkohlen erhalten, und besitzen einen Vorzug im schärferen Schleifen, und in einer gleicheren Härte. Die Plettenberger Sensen sind übrigens von keiner großen Ausgedehntheit, und ihr Debit schränkt sich meistens nur auf die benachbarte Gegend ein, wo man 1/2 Rthlr. per Stück mehr, als für die Enneper bezahlt.

In neueren Zeiten, oder vor ungefähr 50 Jahren, ist die Fabrikation der blauen oder Steierschen Sensen hier eingeführt worden. Sie hat in den letzten Jahren an Ausdehnung und Absatz ausserordentlich zugenommen. Es werden fortdauernd darinn neue Anlagen gemacht, und die blanken Sensen dadurch allmälig verdrängt. Man rechnet schon 250 bis 300,000 Stück blaue Sensen, die jährlich auf der Enneperstraße verfertigt werden. Sie sind von allen Sorten und Zeichen, deren es über hundert giebt, die sich nach den

Digitized by Google

Gegenden, wo sie verlangt werden, unterscheiden. Joh. Heinr. Elvers Senior in Hagen, ein Hauptmann in diesem Artikel, läßt wöchentlich einige Tausend blaue Sensen fabriziren.

Die blauen Sensen sind ganz von Stahl; sie sind scharf gehämmert; das Härten geschieht vor dem Abschaben in Unschlitt; die blaue Farbe erhalten sie durch die Hitze.

Ich erlaubte es mir, einem Enneper Fabrikherrn zu bemerken, daß die ächten Steierschen Sensen doch immer entschiedene Vorzüge vor den hiesigen behaupteten, und im Handel theurer bezahlt würden. Hierauf erhielt ich zur Antwort: unsere Steierschen Sensen sind durch die Stahl-Rafinirung im Tausend sich fast gleich, dagegen die eigentlich Steierschen zu sehr in der Qualität abwechseln, so daß einzelne gut gerathene Stücke derselben zwar die hiesigen bei weitem übertreffen, beide aber im Durchschnitt einander an Werth nichts nachgeben. Ausserdem pflegt zu den Steierschen eine Vermischung von den ungleich geringeren Krainer Sensen in den Handel zu kommen.

Feilen, werden um Hagen und auf der ganzen

Digitized by Google

Enneperstraße, in großen Quantitäten verfertigt. Die sogenannten Strohfeilen gehen stark nach Frankreich, den Kolonien und der Ostsee. Die Schlicht- und Bastardfeilen nach englischer Art, sind seit der Seesperre sehr in Nachfrage, und streben immer mehr nach einer der englischen gleichkommenden Vollkommenheit.

Sägen, Spaden, Pfannen, und andere breite Artikel, werden auf mehreren Hammerwerken der Enneperstraße vorbereitet, und beschäftigen über tausend Arbeiter. Es wird Osmundeisen dazu genommen.

Die sogenannten Sack- und Dollhauer, wohin auch die Bootmanns- oder Matrosenmesser, die Hepen- oder Plantagemesser, die Schwerter u. s. w. zu zählen sind, werden auf der ganzen Enneperstraße, vornämlich in Eilpe und Gevelsberg, in unsäglicher Menge verfertigt. Man rechnet den Werth dieser geringen Waare, wenn die See offen ist, bis 400,000 Rthlr. jährlich.

Messer, nämlich ordinäre Tafel- und Einlegemesser, sind auf der Enneperstraße schon ziemlich ausgebreitet, und gehen besonders am Ge-

Digitized by Google

velsberg der Vollkommenheit mit raschen Schritten entgegen.

Amboße, von aller Art, nach der Schwere wie sie bestellt werden, fabrizirt man auf mehreren Hämmern im Gericht Hagen. Der sonst gewöhnliche Handel damit nach Frankreich ist durch den ungeheuren Impost gegenwärtig fast ganz vernichtet.

Die Kaffeemühlen von jeder Art, machen ebenfalls einen Haupterwerb der Enneperstraße aus. Ihr Vertrieb ist sehr ausgebreitet; insonderheit geht eine große Menge nach Amerika.

Schließlich verfertigt man auf der Enneperstraße vielerlei Artikel, die man u. d. N. von Kleinschmiedearbeit begreift.

Reisende wandern von hier, eben so wie von Remscheid, durch die weite Welt.

Schwelm, ein Städtchen, das mit dem benachbarten Barmen und Elberfeld einige Zweige des Erwerbs gemein hat. Es werden nämlich Bettzwilche, Siamosen, Bonten, baumwollene Tücher, Bänder und Schnürriemen hier verfertigt.

Digitized by Google

Die Bettzwilche, aus Brabant stammend, sind früher hier als in Elberfeld und Barmen eingeführt worden; sie gehen stark nach Holland, Hamburg, Bremen, den Ostseegegenden ꝛc. Die Siamosen, Droguets, Kotonaden, Chelassen, Madras ꝛc. gehen eben dahin. Die Bonten, meistens nach Holland. Mit allen diesen Artikeln, wie auch mit rothen und blauen baumwollenen Tüchern, beschäftigen sich in Schwelm folgende Haupthäuser: J. H. Sternenberg und Söhne; Arn. Sternenberg und Sohn; Hieronymus und Söhne.

Ferner giebt es in Schwelm bedeutende Fabriken für Leinen- und Wollenband, und Schnürriemen. Die Fabrikanten und Kaufleute sind: Peter Braselmann und Compagnie; Peter Lehmann.

Von Leinengarn, kommt das lange Garn oder Bundgarn aus Braunschweig, Hildesheim, Halberstadt und Hessen; es dient zur Kette. Das Moldgarn oder kurze Garn, kommt aus dem Osnabrückschen und der Gegend von Minden; es dient zum Einschlag. In der Nähe von Schwelm, giebt es Bleichereien für Leinengarn

Digitized by Google

in Menge. Auſſer dem eigenen Verbrauch, geht viel Heſſen- und kurzes Garn von der hieſigen Bleiche nach Brabant.

Von Zwirn, wird hier ein weniges gemacht; von Sayett viel mehr, für die hieſigen und benachbarten Bandfabriken.

Es leben in Schwelm mehrere Kaufleute, die mit den benachbarten Stahl- und Eiſenwaaren einen Handel ins Ausland treiben.

Es giebt in Schwelm mehrere Branntweinbrennereien; ſie machen einen Hauptnahrungszweig des Ortes aus, und verſorgen mit ihrer Waare die weit umliegende Gegend.

Ungefähr 1/2 St. von Schwelm, iſt der Schwelmer Geſundbrunnen, hier ſchlechtweg der Brunnen genannt. Erſt vor hundert Jahren fiengen Auswärtige an ihn zu beſuchen. Die Wirthſchaften werden blos von Privatperſonen unterhalten. Das Mineralwaſſer iſt zum Trinken und Baden. Zum letzteren dienen hölzerne Wannen. Die neueſte Beſchreibung des Schwelmer Geſundbrunnens iſt von L. Caſtringius und C. H. Stucke, Dortmund, 1800.

Dicht vor dem Brunnen erheben ſich die ſo-

Digitized by Google

genannten Rothen Berge. Sie sind die Ueberbleibsel einer ehemals, und vermuthlich schon im funfzehnten Jahrhundert, hier betriebenen Vitriolsiederei. Es war ein guter grüner Vitriol, der gröstentheils in Holland seinen Absatz fand. Da aber in der Folge das Wasser zu sehr überhand nahm, das Holz immer theurer wurde, und die Preise des Vitriols in Holland ins Sinken geriethen, indem man ihn da wohlfeiler aus England zu beziehen anfieng, so ist das Schwelmer Vitriolwerk gegen Mitte des siebzehnten Jahrhunderts liegen geblieben.

Die Klutert, eine merkwürdige Höhle, ist 3/4 Stunden vom Brunnen entfernt.

Velbert, ein kleiner Ort, 3 St. von Elberfeld, auf dem Wege nach Werden. Hier fabrizirt man allerlei feinere Stahl- und Eisenwaaren, wie auch eine Menge von messingenen Artikeln, als: Pfropfenzieher, Stiefelanzieher, Zuckerzangen, Kaffeemühlen, Hängen, Handgriffe, Scharniere, Waageschalen, Vorhängeschlösser u. s. w. — Heiligenhaus, unweit Velbert,

Digitized by Google

treibt ähnliche Geschäfte in einem geringeren Umfang.

Kettwig. Ein Flecken, der wegen seiner Tuchfabrik zu bemerken ist. Ursprünglich bestand der hiesige Erwerb in der Verfertigung von wollenen Decken; vor mehr als hundert Jahren ging derselbe in Tuch über, womit geringe Weber den Anfang machten. Erst in neueren Zeiten haben sich Fabrikhäuser gebildet, durch deren Fleiß und Geschicklichkeit das Geschäft zur gegenwärtigen Vollkommenheit und Ausdehnung gebracht worden ist.

Es werden in Kettwig 8/4, 9/4, und 10/4 breite Tücher, zu den Preisen von 3 bis 8 Rthlr. (Louisd'or à 5 Rthlr.), wie auch etwas Kasimir, fabrizirt. Am zweckmäßigsten und gangbarsten sind die 9/4 Tücher. Die ersten Häuser, sind: Gebrüder Scheidt, und Conrad Rombeck. Beide beziehen die Braunschweiger Messen, und treiben ausserdem ihren Tuchhandel nach Hamburg und anderen Gegenden des Nordens, bis nach Rußland. Neben den gedachten beiden Häusern, giebt es in Kettwig mehrere Basen,

Digitized by Google

die einen oder zwei Stühle unterhalten, und ihr Tuch theils in der benachbarten Gegend, theils nach Holland verkaufen.

Die Wolle wird aus Spanien, Portugal, Sachsen ꝛc. bezogen, und das Tuch größtentheils in der Wolle gefärbt. Walkererde, kommt aus Linz am Rhein, in der Nähe von Bonn; Seife zum Walken, aus Marseille und Avignon. Rüböhl erhält man aus zwei benachbarten Oelmühlen, und in Nothfällen aus Holland. Kratzen, werden in Kettwig selbst von Gillet aus Verviers, in solcher Güte gemacht, daß auch entferntere Tuchgegenden einen Theil ihrer Kratzen bei ihm bestellen. Karden, erhält man aus Nürnberg und Aachen oder Burscheid, seit Kurzem auch aus Avignon. Toiletten, aus Mitweida; Packtuch, aus Lauterbach im Fuldschen und aus Göttingen. Den Bindfaden liefert die hiesige Gegend. Tuchscheeren, kommen von Mühlheim an der Ruhr, Kronenberg bei Remscheid und Sedan. Preßblätter, aus Rauschenwasser, Malmedy und Hagen; die letzteren aus der Wiedemannischen Papierfabrik. Bei Conrad Rombeck bemerkte ich die ganz einfache Einrichtung eines

Digitized by Google

mit drei Zügen versehenen Ofens, um die Preßplatten bei der möglichsten Holzersparung, in gleiche Hitze zu bringen.

Seit zwei Jahren besitzen Gebrüder Scheidt zwölf Scheermaschinen; sie sind von dem unter Born erwähnten Mechaniker Heidel, verfertigt worden. Ferner besitzen sie: Plack-, Kratz-, Schrubbel- und Spinnmaschinen. Die drei ersteren befinden sich auch in der Rombeckschen Fabrik. Mit dem Schnellschützen hat man ebenfalls Versuche gemacht; allein die Arbeiter sind nicht gut zu dessen Anwendung zu bringen.

Ferner hat Kettwig: eine gut eingerichtete Farbemühle; einige bedeutende Fruchtessigbrauereien; Baumwollspinnereien auf Handmaschinen, und ein Paar Seidenwebstühle; beide letztere von keiner Erheblichkeit, und blos für Elberfelder Rechnung.

Werden, hat bedeutende Tuchfabriken, fast von eben der Beschaffenheit wie im benachbarten Kettwig. Dies Geschäft hat sich seit einigen Jahren ansehnlich vergrößert; denn es haben sich mehrere Fabrikanten hier niedergelassen, die zugleich vollkommener arbeiten als es vorhin der

Digitized by Google

Fall war. Die Versendungen des Tuchs geschehen vornämlich nach Hamburg und dem ganzen Norden. Hauptfabrikhäuser sind: Theod. Scholten; Gebrüder Offerhaus; Gebrüder Schlösser; Gebrüder Oules; Forstmann, Huffmann & Dehmer; Erlenmeyer; Pet. Täschen junior; Caspar Wolf. Ausserdem giebt es mehrere Basen oder Meister. Forstmann, Huffmann und Dehmer ist das einzige Haus, welches die Braunschweiger Messen bezieht. Auch ist es allein ihre Fabrik, wo Scheermaschinen eingeführt sind. Uebrigens haben die Tuchfabriken in Werden noch zur Zeit keine andere Arten von Maschinerie.

In Werden treibt man Baumwollspinnerei auf Handmaschinen. Es wird auch etwas von Stückfammet und seidenen Tüchern für Elberfelder Rechnung verfertigt.

In einer kleinen Entfernung von Werden, besitzt J. A. Engels eine Papiermühle, wo er die meisten Sorten von englischen Packpapieren, vorzüglich aber die rostfreien Papiere fabrizirt. Seine Waare wird grösstentheils im Märkischen und Bergischen zum Einwickeln der Stahlarbeiten gebraucht. Herr Engels zeigt in seinem Fache

Digitized by Google

Talente zum Verbessern und Nachahmen. Diesen hat er es zu danken, daß das jetzige Gouvernement, welches ihm die von Preußen ihm verliehene Erbpacht weiter nicht zugestehen wollte, die Pacht zu seinem Vortheil auf eine unbestimmte Zeit verlängert. Derselbe Engels ist Verfasser eines kleinen Buches: Ueber Papier, Duisburg und Essen, 1808.

Die umliegenden beträchtlichen Steinkohlenbergwerke verschaffen Werden's Bewohnern einen sehr einträglichen Erwerb. Die Kohlen gehören zwar nicht zu den besten, allein die Nähe der Ruhr und die davon abhängende Leichtigkeit des Transports macht es doch, daß man den hiesigen jährlichen Kohlen-Umschlag auf 200,000 Rthlr. berechnet.

Das Werdensche Zunftwesen hat bisher keine Anlagen von Eisen- und Wollfabriken auf dem Lande erlaubt. Jetzt aber wird vom Gouvernement dagegen gearbeitet, und man erwartet eine baldige Aufhebung dieser Zünfte.

Bei der Hesper, 1 St. von Werden, befindet sich ein dem Hause Offermann zugehöriges Blaufarbenwerk. Der Kobalt kommt aus Sie-

Digitized by Google

gen und Gayn-Altenkirchen. Das Werk existirt schon seit 30 Jahren; allein erst seit zehn Jahren ist es auf den gegenwärtigen Grad seiner Vollkommenheit und vortrefflichen Raffinerie gekommen. Die Waare geht vornämlich nach Brabant in die Spitzenfabriken.

In eben dieser Gegend liegt eine Alaunsiederei, Aurora genannt. Sie existirt seit ungefähr zehn Jahren, und das Interesse ist in Actien getheilt. Die vornehmsten Interessenten sind: Kuhstoß, und von den Steinen. Der geschickte Chemiker Stucke in Lennep, hat zur Vervollkommnung des Werkes das Meiste beigetragen. Die Waare ist weisser Alaun.

Der Kupferhammer auf der Dielbach, 1 St. von Werden, geht zur Zeit nicht sonderlich stark. Nahe bei Werden befinden sich noch: ein Stabhammer und ein Reckhammer.

In Langenberg, giebt es einige Tuchfabriken. Ebendaselbst geschieht etwas in Seiden- und Wollenband, wie auch in Messerwaare.

Essen, war schon in uralten Zeiten wegen seiner Gewehrfabriken berühmt. Unter andern ist die Potsdammer Gewehrfabrik aus der Essen-

Digitized by Google

dischen entstanden. In neueren Zeiten hat dies Gewerb in Essen eine große Abnahme erfahren. Inzwischen haben sich Pieul & Pelletier vor Kurzem mit ungefähr funfzig Lütticher Arbeitern daselbst niedergelassen, und eine Gewehrfabrik im Großen errichtet. Bei ihrer ausgebreiteten Connexion, und vortrefflichen wiewohl sehr theuren Arbeit, gewinnt es das Ansehen, daß die Gewehrfabrik in Essen einen großen Theil ihres vorigen Ansehens wieder erhalten dürfte.

Es wurden ehemals große Quantitäten von Kaffeemühlen in Essen gemacht; dieser Erwerb hat in neueren Zeiten, insonderheit der Seesperre, sehr abgenommen. Es werden auch Tuchkratzen in Essen verfertigt. Der hiesige Specereihandel, ist von einiger Beträchtlichkeit. Die Essender Steinkohlen besitzen vor den Werdenschen große Vorzüge.

Zur Ergänzung meiner Oktober-Reise, theile ich noch einige mündlich mir gegebene Nachrichten von Bergischen Orten mit, die ich nicht selbst besucht habe. Ausser den genannten Tuchfabriken, giebt es deren noch einige in Leichlingen,

Digitized by Google

Neukirchen, Wülfrath und Wipperfürth. Von Siamosen, Bonten, und anderen dahin gehörenden Geweben, ist schon bemerkt worden, daß sie sich von Elberfeld und Barmen aus, nach mehreren benachbarten Orten hin, ausgebreitet haben. Als solche, wären noch namentlich Wipperfürth, Wermelskirchen, Haan ꝛc., nachzuholen.

Die im oberen Theile des alten Herzogthums Berg befindlichen Pulvermühlen sind in bedeutender Abnahme, seitdem nämlich die Einfuhr des Pulvers in Frankreich und Holland verboten ist. Man muß sich also mit dem Absatz in Deutschland begnügen, nach anderen Ländern aber den Schleichhandel versuchen.

Zu Erkrath, im Amte Mettmann, wird ein Dachschiefer gebrochen. Er ist aber lange so gut nicht, als der von der Mosel; auch kann er die schwarze Farbe nicht halten, sondern wird grau in der Witterung. Im Amte Löwenburg giebt es Steinbrüche, woraus Hausteine zu Thür- und Fensterschwellen, bearbeitet werden.

In Leichlingen ist ein Kupferhammer für Kessel und Münzplatten. Das Hauptgeschäft,

Digitized by Google

welches in der Verfertigung von Deutplatten für Holland bestanden hat, liegt seit der verbotenen Einfuhr derselben ganz danieder. Schlebusch hat einen Stabhammer.

In den Aemtern Steinbach und Windeck, giebt es Blei- und Eisenbergwerke, nebst dazu gehörigen Hämmern und Hütten; ferner, Kupferhütten und Lohmühlen. Im Amte Windeck, hat Wagner ein Blaufarbenwerk etablirt. Das Amt Blankenburg hat Oelmühlen, Lohmühlen, und Stabeisenhämmer.

Unter Lüdenscheid, Altena und Iserlohe ist zu bemerken, daß die zum Eisen, Stahl, und Messingdraht erforderlichen Zug- oder Zieheisen, in dem kleinen Orte Breckerfeld gemacht werden.

Reise von Duisburg bis Cleve. Im November 1808.

Das Städtchen Mühlheim an der Ruhr, besitzt verschiedene gute Erwerbszweige. Der Specereihandel, hat sich seit ungefähr zwanzig Jahren sehr empor gehoben; man zählt darinn an zwölf Großhändler. Die Specereiwaaren, welche

che aus Holland, zum Theil auch aus Bremen und Hamburg kommen, gehen von hier ins Märkische, Bergische, Kölnische und Münsterische. — Der Weinhandel ist von einiger Bedeutung.

Es werden um Mühlheim fortdauernd Steinkohlen gegraben, jedoch ungleich weniger als in ältern Zeiten. Denn die meisten Werke sind durch eine frühere Sorglosigkeit jetzt mit Wasser angefüllt. Dagegen findet man die Anlage von Dampfmaschinen zu kostspielig. Man muß also den größten Theil der Steinkohlen aus dem Werdenschen holen. Diese werden dann, wenn sie die Ruhr verlassen, auf dem Rhein bis Mainz und Holland transportirt. In vorigen Zeiten, als der hiesige Steinkohlenhandel sich nur in höchstens zwölf Händen befand, war er für diese Individuen sehr einträglich. Jetzt aber theilt sich das Interesse wohl unter fünfzig Personen.

Der Schiffbau ist für Mühlheim ein guter Erwerb; denn es werden hier viele Kohlen-Nachen gebaut.

Mühlheim hat auch einige Fabriken. Die vornehmste ist die Baumwollspinnerei von Trouet & Compagnie, in Luisenthal. Sie existirt seit

Digitized by Google

ungefähr fünfzehn Jahren, und hat sich nach der von Brügelmann in Cromford gebildet. Die Eigenthümer lassen aus ihrem Gespinnst, Tücher, Westenzeuge, Siamosen ꝛc. weben. Sie haben zugleich eine Färberei und eine Katundruckerei.

P. C. Hammacher, läßt Baumwolle auf Handmaschinen spinnen.

Fridrich Voerster, besitzt eine längst vorhandene Papiermühle.

Joh. Wilh. Vogt, fabrizirt vorzüglich gute Tuchscheeren. Sie werden nicht nur im Bergischen gebraucht, sondern gehen auch nach Holland, Aachen, und gar bis Rußland. Der Fabrikant hat sein Etablissement vor Kurzem ziemlich ausgedehnt; dennoch laufen immer mehr Bestellungen bei ihm ein, als er zu effectuiren im Stande ist.

Duisburg, ein Städtchen, mit ungefähr 5000 Einwohnern. Der Haupterwerb besteht im Specereihandel, und man zählt darinn zwischen 25 und 30 Großhändler. Sie versorgen mit Specereiwaaren, das Märkische, Bergische, Münstersche und Westphälische.

Digitized by Google

Die Spedition zwischen Frankreich, Holland, und Frankfurt, die Schweiz ꝛc., ist ziemlich beträchtlich. Aus dem Märkischen und Bergischen, besonders aber aus dem ersteren, kommen viele Fabrikwaaren auf hier, um nach Holland befördert zu werden. Von hier geht der Transport dieser Güter prompter und regelmäßiger, als über Düsseldorf.

Duisburg hält vier Börts- oder Wechselschiffe, wovon wöchentlich eines abgeht und eines ankommt, und dazu eine festgesetzte Zeit hat. Zwei von diesen Börtschiffen gehen bis Arnheim, und zwei bis Wageningen. Von beiden Orten gehen Fahrzeuge weiter nach Amsterdam und Rotterdam. — Ausser den gedachten vier regelmäßigen Börtschiffen, fahren noch drei Fahrzeuge von Duisburg nach Dortrecht in unbestimmten Zeiten.

Eine halbe Stunde von Duisburg, ist der gegenwärtige Ausladeplatz, genannt Am Schlick. Im Winter suchen die Schiffe ihren Hafen, gemeiniglich in Ruhort, Wesel und Emmerich.

Der Handel von Duisburg hat in den Jahren 1794 bis 1801 seine glänzendste Periode gehabt: Seitdem hat er sich vermindert, und in diesem

Digitized by Google

Augenblick theilt er sein Mißgeschick mit allen übrigen Städten des europäischen festen Landes.

Duisburg, hat mehrere ansehnliche Rauch- und Schnupftabacks-Fabriken. Es werden darinn Amerikanische, bis zu den gemeinsten Pfälzer und Wageninger Blättern, verarbeitet. Man versorgt mit der Waare die benachbarte Gegend, den Oberrhein, das Märkische, Bergische, Münsterische, die Schweiz ꝛc.

Ferner giebt es hier verschiedene Tuchfabriken. Sie sind von Lennep, seit der Feuersbrunst welche i. J. 1746 diesen Ort gänzlich zerstörte, herübergekommen. Die feinen Tücher gehen nach Holland; die mittleren und ordinären nach Friesland, dem Münsterland u. s. w. Von Maschinerie ist bis jetzt hier noch nichts in Anwendung gebracht worden.

Hofrath Merrem, hat eine Fabrik von baumwollenen Zeugen nach englischer Art. Momm läßt Wollenband weben, welches Geschäft aber nicht mehr so bedeutend ist, als es vor dem Kriege war. Simons läßt braunen Leim kochen, in beträchtlicher Menge. Zwei wichtige Siedereien für

Digitized by Google

schwarze Seife. Eine Fruchtessigfabrik, die nicht viel sagen will.

Der Apotheker Klinkerfuß, präparirt aus altem Zinngeschirr, ein vortreffliches ganz reines Zinnsalz, in groben und feinen Krystallen. Er treibt dies Geschäft seit ungefähr acht Jahren. Die Waare wird sowohl in den Bergischen als auch in den jenseitigen Fabriken, vornämlich beim Türkischrothfärben, gebraucht. Das Pfund kostet 1 Rthlr. 8 gr. Preußisch. Vor drei oder vier Jahren betrug der Absatz über 3000 Pf. In den jetzigen fabrikzerstörenden Zeiten kann kaum ein Drittheil verkauft werden.

Der geschickte Klaviermacher Rieger, ist vor einigen Jahren gestorben. Sein noch lebender Bruder soll seitdem eben so gute Klaviere verfertigen. Sie gehen vornämlich nach Holland.

Die Universität in Duisburg nähert sich mit schnellen Schritten ihrem Untergang. Vor nicht gar langen Jahren war die Zahl der Studirenden an hundert, und die der Professoren eilf. Jetzt ist jene auf etwas weniger als 30, und diese auf 5 heruntergeschmolzen.

Die Zahl der sogenannten wilden Pferde im

Digitized by Google

Duisburger Walde mag gegenwärtig an 500 seyn. Vor einigen Jahren war sie ein Paar Hundert mehr. Inzwischen hat der vorige Großherzog von Berg einige gute Hengste hineintreiben lassen. In ihrem dritten oder vierten Jahre kommen die jungen Pferde in den Düsseldorfer Marstall, wo sie dressirt und zum Theil verkauft werden.

Ruhrort, eine gute halbe Stunde von Duisburg. Hier ergießt sich die Ruhr in den Rhein. Der Ort ist zur Spedition besonders gelegen, und überhaupt sehr betriebsam. Man führt einigen Handel mit Specereien, einen Haupthandel aber mit Steinkohlen. Der Schiffbau ist von Wichtigkeit; es werden nicht nur Kohlen-Nachen, sondern auch große Rheinschiffe hier gebaut.

Lohmann & Vielhaber, besitzen in Ruhrort eine Fabrik für baumwollene Zeuge, und treiben darinn ein ansehnliches Geschäft.

Zwischen zwei und drei Stunden von Duisburg, und eben so weit von Essen, liegen drei Eisenschmelzhütten. Die älteste und bekannteste heißt St. Antoni; sie existirt seit 1747. Dann

Digitized by Google

folgt die gute Hofnung seit 1780, und Neu-Essen seit 1790. St. Antoni und Neu-Essen, gehörten ehemals der Fürstin von Essen. Gottlob Jacobi, hatte seit 1793 die Inspection darüber bis 1803, als er sich dieselben durch einen Ankauf eigen machte. Im Laufe des jetzigen Jahres kaufte er auch die Gute Hofnung. Gegenwärtig lautet die Firma der gedachten drei Hütten: Haniel, Jacobi und Huyssen.

Das Erz, welches ein Raseneerz ist, und, wenn ich recht gehört habe, 28 Prozent liefert, wird 1/2 bis 4 Stunden von den Hütten gegraben. Die Holzkohlen kommen aus dem nämlichen Distrikt, und die Steinkohlen aus dem Essendischen, 1 1/2 Stunden von den Hütten entfernt.

Die Eisen-Gußwaaren bestehen in Oefen, Platten, Küchengeschirr, ökonomischen Kochheerden, Gewichtstücken, Röhren, und vielerlei anderen Artikeln. Die Poterie empfiehlt sich durch ihre Leichtigkeit und Glätte, wie auch durch die Tugend, die Speisen weiß zu kochen. Uebrigens läßt sich das Eisen aller Gußwaaren leicht bohren, feilen und abdrehen. Im Ganzen haben jene Hütten seit funfzehn Jahren, oder seitdem

Digitized by Google

der fleißige und geschickte Jacobi sie dirigirt, sehr gewonnen, und entfernen sich, durch alle Arten von Verbesserungen, immer mehr von ihrem vormaligen unvollkommneren Zustande.

Unter anderen ist es bemerkenswerth, daß Jacobi seit ungefähr zehn Jahren die einzelnen eisernen Theile zur Dampfmaschine liefert. Zuerst hat er die Saline in Königsborn bei Unna damit versehen; jedoch mit Ausnahme des Cylinders, welcher einmal aus England und ein andermal aus Schlesien dahin gekommen ist. Die Zeche Vollmond bei Bochum, die Zeche Wohlgemuth im Werdenschen, das Bleiwerk Diepelingen bei Aachen, die Zeche Röttger und Herrenbank bei Essen, haben ebenfalls Dampfmaschinen aus der Antoni-Hütte erhalten; eben so die Fortifikationen bei Wesel, zwei ganze Dampfmaschinen. Der kleinste der von Jacobi gelieferten Cylinder hatte 19 1/2 Zoll, und der größte 42 Zoll im Durchmesser.

Die obigen drei Hütten produciren, Eins ins Andere gerechnet, jährlich an zwei Millionen Pfund Gußwaaren. Der Absatz derselben ist sehr ausgebreitet. Sie gehen vom Märkischen

Digitized by Google

und Bergischen an, bis nach Bremen, Hamburg und Kopenhagen; ferner nach Holland, Ostfriesland u. s. w.; auch bei offener See nach den amerikanischen Kolonien.

In Neu-Essen liegt die Gießerei, als Hütte betrachtet, gegenwärtig still. Sie soll in eine Gießerei von allerlei kurzen Waaren, nach der unlöblichen englischen Art, verwandelt werden.

Auf St. Antoni macht Jacobi Zubereitungen, um Gußstahl zu gewinnen.

In allen obigen drei Hütten ist das Hydrostatische Gebläse in Gebrauch.

Die Antoni-Hütte behauptet fortdauernd einen entschiedenen Vorzug, nicht nur vor den beiden anderen genannten Hütten, sondern auch vor denjenigen, die von Wesel ab tiefer nach Holland zu liegen. Die Namen der letzteren sind: Isselburg, Bucholt, Uelft, Cäppel und Deventer. Diese liefern insgesammt Gußwaare, größtentheils aber Poterie und Platten.

Von Duisburg ließ ich mich über den Rhein setzen, um in Meurs, bei einem eben mir erwor-

Digitized by Google

benen lieben Freund, einige sehr vergnügte Tage zuzubringen.

Das Städtchen Meurs hat ungefähr 300 Häuser. Durch die Aufhebung der ehemals hier gewesenen preußischen Regierung, hat das Wohlhaben der Einwohner stark gelitten. Der Hauptserwerb der arbeitenden Klasse besteht in der Fabrikation von Seidenwaaren, für Crefelder Rechnung. Ausserdem werden gestreifte Flanelle und Mezzolan oder Belderwand, hier und in der Nachbarschaft gewebt.

Vor einigen Jahren hat Wintgens aus Duisburg eine Baumwollspinnerei auf Handmaschinen in Meurs etablirt. Anfänglich beschäftigte er 90 bis 100 Arbeiter; in den jetzigen widrigen Zeiten aber hat er sein Geschäft bis unter ein Drittheil einschränken müssen. Er bleicht zugleich nach der neuen Kunstmethode.

Der Landmann in Meurs treibt einen wichtigen Ackerbau. Die vornehmsten Getreidearten sind Weizen und Rocken. Der Weizen ist vortrefflich, und die Kultur desselben gewinnt von Jahr zu Jahr über die des Rockens die Oberhand.

Digitized by Google

Orsoy, ein Städtchen, 2 St. von Meurs. Es ist wegen seiner Tuchfabrik, die schon über 600 Jahre bestanden haben soll, berühmt. Gegenwärtig befindet sie sich als Hauptgeschäft in den Händen der Gebrüder Lüps, welche ein ähnliches Etablissement, und unter derselben Firma, in Düsseldorf besitzen. Sie lassen Tücher von allerlei Qualitäten, meistens aber feinere, bis zu 8 Rthlr., wie auch Kasimire, fabriziren, und beschäftigen in der Stadt und deren Nachbarschaft an 800 Menschen.

Die armen Leute in dieser Gegend liefern ein so vorzügliches Handgespinnst, daß man es sich noch nicht einfallen läßt, Spinnmaschinen einzuführen. Mit Scheermaschinen scheint man jetzt einen Versuch machen zu wollen. Das Gewebe zeichnet sich durch eine besondere Festigkeit aus. Das schwarze Tuch ist wegen seiner Vortrefflichkeit so beliebt, daß die Gebrüder Lüps oftmals in Verlegenheit sind, die vielen Bestellungen darauf zu befriedigen.

Die Orsoy-Tücher gehen ins Reich, nach Frankreich, Holland, Oldenburg, Hamburg, Lübeck ꝛc.; bei freier See auch nach Amerika.

Digitized by Google

Das gedachte Haus läßt auch doppelt croisirte oder Keper-Tücher, 5 bis 9 Rthlr., weben; diese gehen hauptsächlich nach dem Norden.

Karden, werden um Orsoy in hinlänglicher Menge gebaut. Kratzen, kommen aus Remwig und Aachen; Preßblätter, aus Malmedy. Das Tuch wird theils in der Wolle, theils im Stück gefärbt. Die Gebrüder Lüps haben ihre eigene Färberei. Ihre Walkerei befindet sich in Neuß.

Seit einigen Jahren hat Joh. Rommel ebenfalls eine Tuchfabrik in Orsoy etablirt; seine Waare ist ordinär, und findet ihren Absatz größtentheils in der umliegenden Gegend.

Unter der preußischen Regierung wurde zu Orsoy ein Rheinzoll erhoben.

Wesel, ehemals durch das eingelegene starke Militär belebt, ist gegenwärtig eine sehr todte Stadt. Die Zahl der Einwohner rechnet man auf 6 bis 7000; vor hundert Jahren soll sie sich wenigstens dreimal so hoch belaufen haben.

Der Handel in Wesel ist jetzt ganz unbedeutend. Ausser ein Paar Großhandlungen, die in Specereien und Frankfurter Waaren thun,

Digitized by Google

ist das übrige bloße Krämerei. Einige Weinhandlungen versorgen größtentheils mit französischen Weinen die nächstbelegene Gegend. Der Buchhändler Klönne, treibt zugleich einen Handel mit Weinen, Böhmischen Glas, Porzellan, Steingut, und anderen Artikeln. In früheren Zeiten betrug sein jährlicher Bücher-Umschlag an 25,000 Fl.; gegenwärtig ist er fast bis auf 1/3 hinuntergesunken.

Die Zahl der hiesigen Börtschiffe, welche zwischen Holland und Köln fahren, ist viel geringer, als sie es in älteren Zeiten war.

Ehemals wurden in Wesel gute wollene Handschuhe gestrickt, die größtentheils nach Holland giengen; jetzt ist dies Geschäft unbedeutend. Dasselbe muß man von den hiesigen Strumpfwirkereien sagen. Die Tuchwebereien sind nach und nach eingegangen. Verschiedene Baumwollspinnereien auf Handmaschinen haben aufgehört. Dieselbe Arbeit im ehemaligen Zuchthause hat ihr Ende erreicht, seitdem es in ein französisches Lazareth verwandelt worden ist. Ein Haus fabrizirt Taback, jetzt weniger

Digitized by Google

als sonst. Der Prediger Jung fabrizirt Hagel zum Schiessen, von einer gerühmten Qualität. Daniel Lücken, Daniels Sohn, fabrizirt schwarze Seife und Leim; von der ersteren ist viel Absatz. Die Gebrüder Hoesch, Kaufleute in Materialwaaren, machen chemische Präparate für die Fabriken und Apotheken. Wesel zählte ehemals gegen hundert große und kleine Brennereien; sie liegen jetzt danieder. Der städtische Erwerb hat seit Verschwindung des preußischen Militärs viel gelitten. Auch muß der hiesige Bürger vielerlei kleine Artikel des Bedürfnisses, die der arbeitsame preußische Soldat ihm zu billigen Preisen lieferte, gegenwärtig viel theurer aus der Fremde entnehmen.

In der Gegend von Büderich wird viel weisser Kohl, hier Kappes genannt, gezogen, und die Nachbarschaft bis zehn Stunden im Umfang reichlich damit versehen. — Im Festungsbau herrscht seit Kurzem keine rechte Thätigkeit mehr.

In Xanten wird ordinäres Tuch gewebt

Digitized by Google

und Baumwolle gesponnen. Beides ist von gar keiner Erheblichkeit. Ackerbau und Viehzucht machen den Haupterwerb aus. — In Xanten lebte De Paauw, dieser berühmte Verfasser der Recherches philosophiques etc.

Cleve, hat ungefähr 5000 Einwohner. Die wunderschönen Umgebungen dieser Stadt, veredelt durch die vom Prinzen Moriz von Nassau herrührenden herrlichen Anlagen, haben von jeher viele Fremde, insonderheit Holländer, zum Besuch hieher gezogen. Die Anlagen aber gerathen aus Mangel an Unterhaltung zusehends in Verfall. Von den übrigen hier herrschenden Klagen mag ich nichts berühren. Wo, auf dem festen Lande von Europa, möchte wohl noch ein Ort seyn, der nicht über den Druck der jetzigen Zeiten Klage führen sollte!

Ackerbau und Viehzucht sind der Haupterwerb des Clevischen Landes. Die vortreffliche Düsseler Butter ist weit berühmt, und wurde sonst bis nach Berlin versandt. Mit dem Absatz des hiesigen Kleesaamens sieht es,

Digitized by Google

seit der eingetretenen Seesperre, sehr traurig aus.

Die Stadt Cleve hat, ausser etwas von Siamosen und ähnlichen Zeugen, weiter nichts von Fabrikaten aufzuweisen.

Digitized by Google

Ort = Regiſter.

A.

Aachen 302.
Abtsroda 75.
Agathof 23.
Ahler Hütte 205.
Ahr 237.
Allendorf 39.
Groß Almerode 39.
Altena 455.
Altenberg 333.
Altengronau 112.
Altenkirchen 206.
Altglashütten 84.
Altenſtein 63.
Amelieth 21.
Andenne 364; 376.
Andernach 220.
Anrath 395.
Antonihütte 500; 503.
Ardeck 206.
Asbacher Hütte 189.
Audenſchmidt 205.
Aurora 491.

B.

Baldumsſtein 202.
Balen 357.
Barmen 406.
Baumbach 225.
Beck 384.
Bendorf 224.
Benemühle 7.
Benrath 246.
Berg 404.
Bergen 4.
Biber 110; 127.
Bingen 189.
Birmingham 448.
Blankenau 84.
Blankenburg 494.
Blankenſtein 473.
Bodenheim 174.
Bonn 239.
Boppart 191.
Breckerfeld 494.
Breitungen 57.
Brohl 220.

Digitized by Google

Brotteroda 55.
Brückenau 95.
Bucholt 503.
Büderich 508.
Büdingen 113.
Burg 450.
Burtscheid 312; 329; 332.

C.

Cappel 503.
Cassel 23.
Celle 4; 60.
Cheneur 357.
Christianshütte 205.
Cleve 509.
Coblenz 214.
Cornelius-Münster 331; 332.
Crefeld 394.
Creutznach 183.
Cromford 294.

D.

Dahlem 394.
Dallherda 84.
Danborn 201.
Dausenau 198.
Dermbach 74; 84.
Deutz 278.
Deventer 503.
Dielbach 491.
Diest 348.
Diez 241.
Dison 357.
Dolhaine-Limbourg 357.
Duisburg 496.
Düren 338.
Düsseldorf 288.

E.

Ebersberg 85.
Ehrenbreitstein 228.
Eringhausen 458.
Eichelstein 166.
Eihe 473.
Eimbeck 19.
Eisenach 81.
Eiterfeld 74.
Elberfeld 496.
Emmershausen 205.
Emperstraße 474.
Ems 208.
Enneperstraße 474.
Ennerich 202.
Enstval 353.
Erkelenz 394.
Erkrath 493.
Eschweiler 337.
Essen 491.
Euffingen 202.
Eupen 347.

F.

Fachbach 198.
Fachingen 199.

Digitized by Google

Fawrode 51.
Fliedenbach 79.
Floh 60.
Flörsheim 158.
Francomont 353.
Frankfurt a, M. 130.
Frechen 271; 276.
Fridrichsdorf 137.
Fridrichsrode 46.
Fuld 63.

G.

Gelsenheim 182.
Gelnhausen 112.
Gemarke 407.
Gevelsberg 481.
Givet 363; 365.
Gladbach 279; 387.
Glons 376.
Glücksbrunn 40; 62.
St. Goar 190.
Goe 357.
Göttingen 11.
Gräfenbacher Hütte 189.
Gremlinghausen 301.
Grenzhausen 225.
Großalmerode 39.
Großenlüder 77.
Grevenbroich 295.
Grüne 465.

H.

Haan 493.
Haarburg 1.
Hadamar 207.
Hagen 471.
Halfer 454.
Hammelburg 71.
Hanau 116.
Hannover 5.
Hasselt 383.
Hattingen 473.
Hausen 136.
Heiligenhaus 485.
Heimrichs 62.
Heinsberg 306.
Helmershausen 63.
Hemer 470.
Herborn 202.
Herdecke 473.
Herlen 384.
Herolz 72.
Herrnhag 233.
Herstall 370.
Herve 357.
Hesper 490.
Hilger 225.
Hilscheid 225.
Höchst 158.
Hodimont 353.
Hohenlimburg 471.
Hohenrhein 205.
Hohleborn 59.
Höhn 207.

Digitized by Google

Holzappel 203.
Homburg 137.
Hönningen 237.
Häckelswagen 429.
Hüls 395.
Hunnenfeld 228.
Huy 365; 368; 371.

J.

Idstein 159.
Imgenbruch 346.
Johannisberg 176.
St. Joseph 376.
Iserlohn 463.
Isselburg 503.

K.

Kahl 114.
Kaiserswerth 292.
Kaltennordheim 63.
Kannenbeckerland 225.
Karlshafen 39.
Keltersbach 152.
Kettenis 357.
Kettwig 486.
Kirchen 202.
Kleinlitter 75.
Köln 247.
Königsborn 502.
Königstein 137.
Königszug 189.
Kothen 83.
Krähenwinklerbrück 452.
Krebsöge 452.
Kreuzburg 40.
Kronenberg 438; 446.

L.

Laach 221.
Lahn 201.
Langenberg 491.
Langensalze 45.
Langenschwarz 85.
Langenweide 338.
Langheck 205.
Leichlingen 493.
Leubersdorf 340.
Lengsfeld 63.
Lennep 425.
Letmate 470.
Lichtenau 40.
Liebenstein 60; 63.
Liege 367.
Limburg 191; 357; 471.
Lohr 115.
Löwenburg 493.
Lüdenscheid 453.
Luisenthal 495.
Lüttich 364; 367.

M.

Mainz 160.
Malmedy 362.
Marienborn 214.
Mark 404.
Mastricht 377.

Digitized by Google

Maubach 340.
Mehlis 60.
Meiningen 62.
Melborn 42.
Melsungen 40.
Membach 357.
Mendig 220.
Meurs 504.
Michelbach 205.
Mombach 168; 172.
Montabauer 226.
Montjoye 340.
Mörsfeld 189.
Moschel 189.
Moschel-Landsberg 189.
Moselweiß 220.
Mühlhausen 45.
Mühlheim am Rhein 276.
Mühlheim an d. Ruhr 494.
Münden 21.

M.

Mahmer 471.
Namur 365; 377.
Nassau 198.
Nauheim 129.
Neaur 347.
Neu Essen 501.
Neuglashütten 84.
Neuß 294.
Neuwied 226.
New Sheffield 437.
Niederrad 136.
Nieder-Ursel 137.
Nimover 21.
Nieverner Hütte 204.
Northeim 10.

O.

Obernhof 198; 203.
Odenkirchen 394.
Oestrich 471.
Offenbach 138.
Ohn 308.
Orsoy 505.
Osterwald 20.
Ostheim 63.

P.

Pakel 4.
Passel 3.
Pempelsord 287.
Petersberg 379.
Plettenberg 479.
Poppelsdorf 246.

R.

Radevormwald 452.
Rasselstein 227; 228.
Ratingen 293.
Rechain 356.
Remscheid 429.
Rheinbellen 189.
Rheyd 392.
Richelsdorf 110.

Digitized by Google

Rockeskil 363.
Rödelheim 136.
Roggau 123.
Römershag 83.
Rötgen 347.
Rothenburg 40.
Rothenkirchen 276.
Rückers 77.
Rückingen 125.
Rüdesheim 182.
Ruhla 46.
Ruhrort 500.

S.

Saleck 72.
Salm 367.
Salzungen 62.
Salzschlirf 74; 76.
Schledusch 494.
Schleidener Thal 343.
Schmalkalden 58.
Schmerbach 51.
Schwallungen 57.
Schwarzenbruch 338.
Schwarzenfels 110.
Schweina 62.
Schwelm 482.
Schwerte 473.
Seligenstadt 129.
Seligenthal 59.
Selters 200.
Sigen 210.
Soden 77.
Sölingen 441.
Söltau 3.
Spa 339.
Spangenberg 46.
Stablo; Stavelot 362.
Steinbach 59.
Steinbrücken 206.
Stennert 474.
Steppershausen 63.
Stockhausen 207.
Stollberg 333.
Stromberg 187.
Süchtelen 290; 394.
Suhl 60.
Sundwiger Bach 470.

T.

Thal Ehrenbreitstein 228.
Theur 358.
St. Tönis 395.
Trarbach 221.
Trimborn 309.

U.

Uerdingen 293.
Uelft 503.
Unna 502.

W.

Waals 307; 313; 332.
Wacha 63.
Walkenborg 384.

Digitized by Google

Wallendar 223.
Welbert 485.
Weneur 382.
Werviers 353.
Wierssen 393.
Willmar 202.
Wise 382.
Woerendal 384.
Worst 395.

W.

Wachtendonk 395.
Wald 450.
Walmoden-Gimborn 438.
Waltershausen 46.
Wasungen 62.
Weihers 84.
Weilburg 202.
Weiler 63.
Weissenau 168.
Welle 3.
Werden 488.
Wermelskirchen 493.
Wesel 506.
Westerwald 207.
Westhofen 473.
Wilhelmsbad 126; 129.
Wilhelms-Glücksbrunn 49.
Windeck 494.
Winterberg 478.
Winweiler 189.
Wipperfürth 493.
Wisbaden 159.
Wülfrath 406; 493.

X.

Xanten 508.

Z.

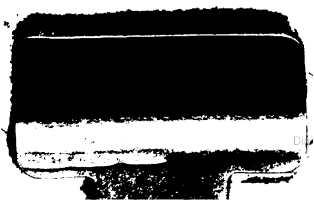
Zahlbach 165.
Zell 84.
Zelle 4.
Zündorf 279; 283.
Zwick 60.

Digitized by Google

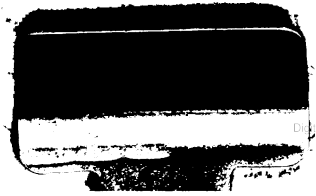
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google